

Das Wirken des Heiligen Geistes in der Praxis



Freie Evangelische Gemeinden
in der Schweiz

Biblisch-theologische Orientierung und praktische Hilfestellung

Nach einer Konsultation mit den Pastoren der FEG Schweiz durch die Leitung FEG Schweiz als Biblisch-theologische Orientierung und praktische Hilfestellung verabschiedet.

Stellungnahmen der FEG Schweiz

Die Theologische Kommission (TheKo) hat im Auftrag der Leitung FEG Schweiz zu verschiedenen aktuellen Fragen Standpunkte der FEG Schweiz biblisch-theologisch aufgearbeitet. Auf der homepage www.feg.ch stehen Ihnen die daraus entstandenen Stellungnahmen zum Download zur Verfügung. Diese Stellungnahmen zeigen die Grundhaltung des Gremiums, welches die Papiere abgenommen hat. In der FEG Schweiz besteht seit jeher der Grundsatz, dass die Ortsgemeinde in Lehrfragen autonom ist, und die Gemeindeleitung auf der Grundlage der Bibel entscheiden muss, welche Haltung sie zu Lehrfragen einnimmt. Die Theologischen Papiere und Stellungnahmen der FEG Schweiz geben den Gemeindeleitungen gute Grundlagen zum Entscheiden. Sie zeigen jedoch auch, wie der überwiegende Teil der FEG-Gemeinden zu diesen Fragen denkt.

Inhaltsverzeichnis

Einführung	3
1. Biblische Grundlagen	5
1.1. Das Verhältnis von Wort und Geist	5
1.2. Der Heilige Geist als eine Person des dreieinen Gottes	6
1.3. Geistesfülle bei Christus und seinen Nachfolgern	10
1.3.1. Sind wir als Christen wie Jesus?	11
1.3.2. Können wir das Gleiche wie Jesus?	12
1.3.3. Mitgekreuzigt, mitauferstanden, mitgeistbegabt - was bedeutet das?	14
1.4. Das umfassende Wirken des Heiligen Geistes	16
1.4.1. Das Wirken des Geistes in Schöpfung und Neuschöpfung	18
1.4.2. Das umgestaltende Wirken des Geistes	19
1.4.3. Das leitende und erziehende Wirken des Geistes	19
1.4.4. Das charismatische Wirken des Geistes – Gaben zum Dienst	20
2. Das Wirken des Heiligen Geistes in der Praxis	21
2.1. Geist und Leitung (Amt + Charisma)	21
2.2. Geistwirken und seelisch-leibliche Vorgänge	21
2.2.1. Geisterfahrungen und Psychologie	23
2.2.2. Das Wirken des Geistes in der Seelsorge	25
2.3. Aktuelle Lehren und Erfahrungen mit dem Heiligen Geist	26
2.3.1. Grundsätzliches zur Prüfung charismatischer Erfahrungen	27
2.3.2. Theologische Praxisfragen	28
2.3.2.1. Zum Ausdruck Geistestaufe (Taufe im Heiligen Geist)	28
2.3.2.2. Zungenrede als Anfangszeichen für den Empfang des Heiligen Geistes?	30
2.3.2.3. „Wort des Glaubens“-Theologie – Erfolg, Wohlstand und Gesundheit	32
2.3.2.4. Positives Denken und Visualisierung als praktische Glaubentheologie	35
2.3.3. Geistesgaben	37
2.3.3.1. Geistesgaben „erlernen“ oder übertragen (Gabentransfer)?	37
2.3.3.2. Prophetie	38
2.3.3.3. (Kranken)Heilungen	39
2.3.4. Besondere Praktiken im Zusammenhang mit dem Geistwirken	41
2.3.4.1. Anbetung und Lobpreises mit Liedern, Fahnen und Tanz	41
2.3.4.2. Segnungsdienste und Handauflegen	43
2.3.4.3. „Hörendes Gebet“ und Prophetisches Beten	44

2.3.4.4. Geistliche Kampfführung / Dämonen austreiben / Befreiungsdienst	46
2.3.5. Spezielle Phänomene	47
2.3.5.1. Ruhen im Geist	48
2.3.5.2. Lachen oder Weinen im Geist	49
2.3.5.3. Trunkenheit im Geist	49
2.3.5.4. Tierlaute	49
2.3.5.5. Praktiken zum Geistwirken, die von der Bethel-Gemeinde (USA) propagiert werden	50
3. Der vierfache Dienst des Heiligen Geistes als Wirkungsfelder in der Gemeinde-Praxis	53
3.1. Wirkungsfeld „Schöpfung und Neuschöpfung durch den Heiligen Geist“	53
3.2. Wirkungsfeld „Umgestaltung durch den Heiligen Geist“	54
3.3. Wirkungsfeld „Leitung und Führung durch den Heiligen Geist“	56
3.4. Wirkungsfeld „Geistesgaben des Heiligen Geistes“	57
3.4.1. Vorüberlegungen.....	57
3.4.2. Feedback aus den Gemeinden in Bezug auf die Anwendung von Geistesgaben im Gemeindealltag.....	58
3.4.2.1. Zusammenfassende Gedanken zur Umfrage in FEG-Gemeinden der Schweiz.....	58
3.4.2.2. Beispiel eines Seminars der FEG Winterthur	59
3.4.3. Beispiel der FEG Wallisellen für einen Handlungsrahmen zur Anwendung der Geistesgaben, praktische Leitplanken.....	60
3.5. Fazit zu den Praxisbeispielen	62
Anhang I Umfrage	63
Anhang II Beispiel Evangelisation FEG Aarau	64
Anhang III 2 Beispiele zum Thema „Hörendes Gebet“	66
Anhang IV Paper von 1994.....	71
4. Literaturverzeichnis.....	75

2. Einführung

Freie Evangelische Gemeinden in der Schweiz wurden in ihrer Geschichte seit dem Auftreten der Pfingstbewegung anfangs des 20. Jahrhunderts in der Mehrheit von einer Theologie und von Pastoren (aufgrund ihrer Ausbildungsstätten) geprägt, die der Pfingstbewegung und später der charismatischen Bewegung und Erneuerung kritisch gegenüberstanden. Dabei spielten berechnete Anliegen und Abgrenzungen aufgrund biblischer Überlegungen eine Rolle. Darüber hinaus prägte aber auch ein sehr starker Einfluss dispensationalistischer theologischer Überzeugungen (1. Korinther 13,10 verstanden als Ende der Geistesgaben der Erkenntnis, Prophetie und der Sprachenrede, da „das Vollkommene“ in Form der Bibel abgeschlossen vorliege) unsere Gemeinden. Dies führte zu einer grundsätzlich nicht-pfingstlerischen Theologie/Lehre und einer nicht-charismatischen Prägung/Frömmigkeit der FEG Schweiz insbesondere in den Gemeinden, die bereits über 50 Jahre bestehen. Man muss ehrlicherweise die FEG-Theologie des Heiligen Geistes im 20. Jahrhundert insgesamt als in erster Linie abgrenzend, oft angstgesteuert und anti-pfingstlerisch/charismatisch bezeichnen. Allerdings gilt auch: Viele jüngere und neu entstandene FEGs haben unterdessen oft eine andere und meist unverkrampftere „Geschichte“ mit dem Thema Heiliger Geist. Und einige Freie Evangelische Gemeinden kennen heute keine Berührungsängste mit Themen und Einflüssen pfingstlerischer und charismatischer Theologie und Frömmigkeit, im Gegenteil.

Nun bedeutet die berechnete kritische Auseinandersetzung mit der Theologie der Pfingstbewegung nicht, dass die FEG Schweiz selbst eine eigene, „bessere“ Theologie und Praxis des Wirkens des Heiligen Geistes gelehrt und gelebt hätte. Tatsächlich hat die FEG Schweiz erst Ende des 20. Jahrhunderts mit dem Dokument **„Leitlinien für den Umgang mit dem neuen Fragen nach dem Heiligen Geist“ (1994)** und vor einigen Jahren mit dem theologischen Arbeitspapier zum Thema „Prophetie heute“ (2005) eine ausgewogenere Lehre des Heiligen Geistes formuliert, die nicht nur von der Abgrenzung lebt. Unter dem Stichwort „Wir prüfen und verpflichten uns“ wurde 1994 festgehalten:

1. „Wir bekennen, dass unser Leben an vielen Stellen nicht so stark vom Heiligen Geist geprägt ist, wie es sein sollte. Falsche Sicherheiten sind für uns oft eine Versuchung, nur noch verstandesmächtig zu glauben. Wir wollen immer mehr vom Verlangen geprägt sein, den *Weisungen des Heiligen Geistes* zu folgen.
2. Wir wollen Lieblosigkeit und Spannungen in unseren eigenen Reihen nicht nur als Zeichen der Endzeit entschuldigen. Sie können Folgen eines mangelnden *Gehorsams gegenüber dem Heiligen Geist* sein. Der Heilige Geist versöhnt und einigt.
3. Wir bekennen dass wir die Grenzen unseres Glaubens zu oft vom Sichtbaren und Machbaren bestimmen lassen. Wir wollen offen sein für *übernatürliches Eingreifen des Heiligen Geistes*.
4. Wir wollen offen sein für *überraschendes Wirken des Heiligen Geistes*. Dieses wehrt Verkrustungen und eingefahrenen Strukturen. Gottes Geist hält uns beweglich.
5. Wir wollen uns der Herausforderung stellen, wie die Gaben des Heiligen Geistes vermehrt geweckt und eingesetzt werden können.

Wir wollen uns zu neuer *Hingabe und Anbetung* rufen lassen. Nicht die Angst vor Missbräuchen sollte uns in erster Linie bestimmen, sondern die Freude an dem, was Gott uns schenkt.“

Hinter diese Aussagen wollen wir nicht zurück. **Wir setzen** im Gegenteil **das in den beiden erwähnten theologischen Arbeitspapieren Geschriebene als Grundlage** (1994) **und Beispiel** für den Umgang mit einer aktuellen Frage/Gabe im Zusammenhang mit dem Wirken des Heiligen Geistes (Prophetie, 2005) **voraus**.

Die hier vorliegende, neue Hilfestellung fragt nun allerdings, wie es denn in der Gemeindepraxis der FEGs der Schweiz damit aussieht. Wie wird das, was auf biblischer Grundlage über den Heiligen Geist gelehrt wird, praktisch gelebt und erlebt? Und vor allem: Wie können wir als Gemeinden (weiterhin) offen(er) sein für das übernatürliche Wirken des Heiligen Geistes? Wie gehen wir mit den Erfahrungen und Aufbrüchen in anderen Gemeinden und z.T. auf der anderen Seite des Erdballs in guter Weise um?

Der Aufbau des Papiers folgt einem „roten Faden“, es kann aber auch wie ein Nachschlagewerk benutzt werden. Dazu helfen die Überschriften im Inhaltsverzeichnis, sowie der Hinweis: Benutze die Suchfunktion in Deinem Anzeige-Programm auf dem Computer. Am Ende einiger Abschnitte finden sich markierte „Praxishinweise“, die den Verantwortlichen in der Gemeinde Hinweise geben, wie das besprochene Thema konkret in ihrer Gemeinde gelebt werden könnte. Hauptabschnitt 3 gibt zudem Einblick in konkrete Beispiele von FEGs der Schweiz, die dem Wirken des Heiligen Geistes lehrmässig und praktisch in Bezug auf einige Geistesgaben mehr Raum gegeben und sich in einem Prozess in dieser Thematik verändert haben.

1. Biblische Grundlagen

Ein ausführlicher Durchgang durch alle Bibeltexte zum Thema und eine umfassende Lehre vom Heiligen Geist ist *nicht* Gegenstand dieser Hilfestellung. Dazu verweisen wir auf die unten unter 1.4. angeführte Literatur.

Für ein gutes biblisch-theologisches Fundament im Blick auf die Praxisfragen zum Wirken des Heiligen Geistes scheinen uns allerdings folgende vier Themen entscheidend wichtig zu sein:

1.1. Das Verhältnis von Wort und Geist

“Erfahrungen und Weissagungen, die gleichwertig neben die Heilige Schrift gestellt werden, lehnen wir ab. Gottes Wort ist unsere höchste Offenbarungsquelle.” (Leitlinien Chrischona, FEG, VFMG, 1994, aus III,4)

“Mit den verschiedenen Ausprägungen der sogenannten charismatischen Bewegung gehen wir nur dann sachgemäss um, wenn wir uns in der Auseinandersetzung mit ihnen anhand des Wortes Gottes selbst prüfen.” (Leitlinien Chrischona, FEG, VFMG, 1994, II)

Nicht erst in den sogenannten “Abschiedsreden” (Joh 14-17), sondern schon früher in seinem Dienst, hat Jesus eindrücklich über das Kommen und Wirken des Heiligen Geistes gesprochen. So berichtet **Johannes (7,37-39)** folgende Kernaussagen von Jesus: „37 Am letzten Tag, dem grössten Tag des Festes, trat Jesus vor die Menge und rief: »Wer Durst hat, soll zu mir kommen und trinken! 38 Wenn jemand an mich glaubt, werden aus seinem Inneren, wie es in der Schrift heisst, Ströme von lebendigem Wasser fliessen.« Und der Evangelist Johannes erklärt dazu: „39 Er sagte das im Hinblick auf den Heiligen Geist, den die empfangen sollten, die an Jesus glaubten. Der Geist war zu jenem Zeitpunkt noch nicht gekommen, weil Jesus noch nicht in seiner Herrlichkeit offenbart worden war.“¹ Diese hochkonzentrierten Aussagen machen Grundlegendes über das Wirken des Heiligen Geistes im Leben der Christen und der christlichen Gemeinde deutlich:

Schriftgebundener Glaube	Wenn jemand an mich (Jesus) <i>glaubt</i> V.38 / die an Jesus <i>glaubten</i> V.39 / ... <i>wie es in der Schrift heisst</i> V.38
An den gekreuzigten + auferstandenen Jesus	die <i>an Jesus glaubten</i> V. 39 / <i>Jesus in seiner Herrlichkeit offenbart</i> (bei Joh = Kreuzigung + Auferstehung) V.39
Geistbeschenkt und -begabt	<i>aus seinem Inneren ... fliessen</i> V.38 / den ‚Heiligen‘ <i>Geist ... empfangen</i> V.39
Lebensspendend + -fördernd	<i>Ströme von lebendigem Wasser fliessen</i> V.38

Es wird deutlich, dass im gesamtbiblischen Zeugnis das Geistwirken...

- Leben** bewirkt (Kernsatz: Der Geist ist Leben Röm 8,10),
- das **Christusbekenntnis** (als Gekreuzigten und Auferstandenen) im Zentrum hat (1 Joh 4,2) und
- die **Ausbreitung der christlichen Liebe** in Wort und Tat (Dienen, Erbauung etc.) fördert.
- Dieses Geistwirken ist **nicht losgelöst von dem in der Schrift offenbarten Wort Gottes** zu verstehen und zu deuten.

¹ Übersetzung der Neuen Genfer Übersetzung. Wo nicht anders vermerkt, stammen die neutestamentlichen Bibeltexte aus dieser Übersetzung.

Das ergibt folgende **Leitsätze für das Wirken des Heiligen Geistes**:

- Der Heilige Geist wirkt in Verbindung mit und gebunden an das in der Bibel offenbarte Wort Gottes, welches er inspiriert hat. Er gebraucht in besonderer Weise die Schrift, um zu uns zu reden. Die Aussagen der Schrift sind daher auch Kriterium, um unser eigenes Erleben des Geistwirkens einordnen zu können.
- Sein Wirken und Reden, auch wenn es sich nicht unmittelbar durch die Schrift ereignet, widerspricht nicht diesem geistgewirkten Wort der Schrift.
- Die Grundwirkung des Heiligen Geistes ist „Leben“, er wirkt (neues) Leben, macht und erhält lebendig, belebt.
- Der Heilige Geist entfaltet das heilsame Wirken Gottes in seinem Sohn Jesus Christus in allen seinen Aspekten. „Die Austeilung des Heiligen Geistes gehört zum Werk unseres gekreuzigten, auferstandenen und zum Himmel aufgefahrenen Herrn für die Gläubigen; und das Werk dieses Geistes besteht immer darin, uns mit Christus zu verbinden, ihn zu verherrlichen und zu bezeugen.“²
- Der Heilige Geist fördert daher immer die Ausbreitung der christlichen Liebe in Wort und Tat, dient also der Erbauung (Bau des Reiches Gottes) und der Einheit. Er ist in diesem Sinne im Kern evangelistischer Geist, weil er das Evangelium transportiert und damit die Welt und Menschen transformiert.

Es gilt daher **im Gemeindealltag „Wort und Geist“ angemessen zusammenzuhalten**. Reimer erinnert daran, dass der berechtigte Wunsch nach Geisterfahrung bedenken soll:

„...von der dichten geistlichen Atmosphäre und besonders von ungewöhnlichen Erfahrungen, die ... immer wieder gemacht werden, [geht] eine Faszination aus, die unter Umständen eine Verschiebung der „Mitte des Glaubens“ bewirken kann: Es wird dann nicht mehr in erster Linie Jesus Christus, der auferstandene Herr, gesehen und gesucht, sondern die spezielle „Geisterfahrung“ tritt in den Vordergrund. Dieselbe Haltung kann auch dazu führen, dass die Bibel nicht mehr als eigenständiges Zeugnis des Glaubens ernstgenommen, sondern vom Gläubigen vereinnahmt wird („Erfahrungslesen“ der Bibel). Es wird dann nicht mehr ernstlich gefragt und in sorgsamer exegetischer Arbeit ermittelt, was Glaube, Gemeinde, Heiliger Geist nach dem apostolischen Zeugnis ist; dieses Zeugnis wird überlagert durch die eigenen Erfahrungen und Überzeugungen, die man in der Bibel bestätigt und erläutert findet. ... [so] stösst man ... nicht selten auf laienhafte und unausgelegene Deutungen dieser Erfahrungen, die zuweilen sogar abergläubisch anmuten.“³

1.2. Der Heilige Geist als eine Person des dreieinen Gottes

„Wir freuen uns darüber, dass Gott seinen Heiligen Geist ausgegossen hat an Pfingsten, der eigentlichen Geburtsstunde der Gemeinde (Apg 2). Der Heilige Geist ist eine der drei Personen innerhalb der untrennbaren Wesenseinheit Gottes in Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn. Wir glauben, dass er als solcher auch in unserer Zeit gemäss dem Wort Gottes wirksam ist. Ohne sein Wirken kann wohl Religiosität, nicht aber Leben aus Gott entstehen.“ (Leitlinien Chrischona, FEG, VFMG, 1994, aus Abschnitt I Wir sind beschenkt)

Um die Person und das Werk des Heiligen Geistes angemessen zu verstehen, ist die **Lehre über den dreieinigen Gott eine Grundvoraussetzung**. Eine defizitäre Trinitätslehre führt zu Engführungen und Irreführungen im Nachdenken über den Heiligen Geist.⁴

Die klassische Trinitätslehre sagt aus, dass Gott ein geistiges Wesen ist, welches von Ewigkeit her als Vater, Sohn und Heiliger Geist existiert. Diese drei Personen⁵ sind wesensmässig gleich, aber

² *Evangelium und Geist*, 1977, II.1.

³ Reimer, „*Pfingstliche*“ *Erweckung*, 20f. – beachte auch Stadelmann, *Der Geist, das Wort und die Gemeinde*, 15-17.

⁴ Vgl. Rust, *Geist Gottes*, 62.

⁵ Wenn wir den Ausdruck „Person“ verwenden, um Vater, Sohn und Heiligen Geist zu beschreiben, sind wir uns der damit verbundenen Problematik bewusst. Genau gesagt kann man hier nämlich nur eine Analogie sehen: Vater, Sohn und Geist sind in verschiedener Hinsicht *wie Personen*, auch wenn sie das übersteigen, was wir unter einer menschlichen Person verstehen.

in ihrem Verhältnis zueinander unterschieden. Der Vater „zeugt“ den Sohn, der Sohn wird vom Vater „gezeugt“, und der Heilige Geist „geht hervor“ aus dem Vater (und dem Sohn).⁶

Diese Lehre will folgenden biblischen Grundaussagen Genüge tun: 1) Gott ist einer (5 Mose 6,4; 1 Kor 8,4.6; Jak 2,19), 2) Vor allem im Neuen Testament sehen wir Gott, den Vater, und Jesus Christus, seinen Sohn, der eins mit dem Vater ist und ihn uns offenbart (Joh 1,1; 1,18; 10,30.38 u.a.), sowie den Heiligen Geist, der Christi Stellvertreter ist (Joh 14,16-17). In Christus kommt Gott zu uns Menschen, und im Heiligen Geist als dem Stellvertreter Christi haben wir es ebenfalls mit Gott zu tun.

Der dreieine Gott ist eine Beziehungseinheit von drei Personen (vgl. Stellen, die alle drei Personen zusammen nennen, zum Beispiel Mt 28,19; 1 Pt 1,2 u.a.). Er ist nicht *nur eine* Person, die sich in drei verschiedenen *Formen* zeigt (das wäre der von der Alten Kirche verworfene Modalismus). Es handelt sich auch nicht um *drei Götter* (das wäre der von der Christenheit stets zurückgewiesene Tritheismus). Wir sehen: Die Dreieinigkeit Gottes ist ein Geheimnis, welches unserem Verstand nicht völlig zugänglich ist. Analogien, die wir verwenden, um die Dreieinigkeit anschaulich zu machen (zum Beispiel Wasser, welches in den drei Formen Eis, flüssiges Wasser und Dampf vorliegen kann - hier ist eine Tendenz zum Modalismus spürbar), greifen stets zu kurz.

Wir halten trotz dieses Geheimnis-Charakters an der **Lehre von der Dreieinigkeit Gottes** fest. Sie **gestattet uns, auszusagen, dass Gott von Ewigkeit her in seinem Wesen Beziehung, ja Liebe ist; dass Jesus Christus uns Gott authentisch offenbart; dass er wahrhaftig Mittler zwischen Gott und Menschen und deshalb unser Erlöser ist; und dass der Heilige Geist der authentische Stellvertreter Jesu Christi für uns ist.**

Das Geheimnis der Dreieinigkeit soll nicht in die eine oder die andere Richtung (Modalismus oder Tritheismus) aufgelöst werden. Deshalb sollte man sorgfältig darauf achten, dass die drei Personen in angemessener Weise sowohl zusammen als Einheit gesehen werden, als auch voneinander unterschieden werden.⁷

Der Geist und Christus stehen in einem engen Zusammenhang.⁸ Zunächst ist die Menschwerdung des Gottessohnes ein Werk des Geistes (Lk 1,35). Er ruht dann auf Christus, der in der Kraft des Geistes wirkt (Mt 1,20; 4,1; 12,28; Lk 4,14; 10,21; Apg 1,2; Apg 10,38). Gleichzeitig ist Christus der, der den Geist sendet (Joh 15,26; 16,7; Lk 24,49), der Geist ist der “Geist Christi” (Röm 8,9) oder “des Sohnes” (Gal 4,6; Phil 1,19). Der Geist ist schliesslich der Stellvertreter Christi in einem solch umfassenden Sinn, dass einige Stellen sogar Christus und den Geist in eins setzen (vergleiche Joh 14,18 “ich komme zu euch”; Mt 28,29 “ich bin bei euch alle Tage”; Offb 2,7 u.a. “was der Geist den Gemeinden sagt” ist das, was der erhöhte Christus redet). Allerdings ist hier, unter Berücksichtigung des gesamtbiblischen Kontextes, nicht von einer wesensmässigen

⁶ Auch die Rede vom *Zeugen* und *Gezeugt-Werden* sowie vom *Hervorgehen* verwendet Analogien, die nicht wörtlich auf die göttliche Wirklichkeit übertragbar sind. Sie wollen nicht aussagen, dass zu einem bestimmten Zeitpunkt der Vater den Sohn gezeugt hätte in dem Sinn, dass der Sohn vorher nicht existierte. Vielmehr sagen sie aus, dass das Verhältnis der Personen untereinander jeweils etwas ganz Spezifisches ist: Die erste und die zweite Person der Gottheit verhalten sich von Ewigkeit her als Vater und Sohn zueinander, der Geist steht mit beiden in einer wiederum eigentümlichen Beziehung.

Der Satzteil „und dem Sohn“ entspricht der Tradition der Westkirche, die Ostkirche hat diesen Satzteil in ihrer Trinitätslehre nicht. Zur Diskussion um das „filioque“ (lat. „und vom Sohn“) siehe den Exkurs am Schluss von Punkt 1.2.

⁷ Darauf machte neben anderen besonders auch der holländische Theologe Arnold A. van Ruler aufmerksam, vergleiche van Ruler, *The Necessity of a Trinitarian Theology*, 1-2.

⁸ Vgl. Rust, *Geist Gottes*, 62ff.

Identifizierung die Rede, denn dann wäre die Unterscheidung zwischen Christus und dem Geist aufgegeben.⁹

Dann sind auch der Vater und der Geist miteinander verbunden. Der Vater sendet den Geist (Joh 14,26), der Geist nimmt von dem, was der Vater Christus gegeben hat, und teilt es uns zu (Joh 16,14-15).

Wenn wir nun das gesamte Werk Gottes mit uns Menschen betrachten, so sollten wir beachten, dass **der Heilige Geist als umfassender Stellvertreter Christi** seinen ganz eigenen Anteil an diesem Werk hat. Während Christus die Erlösung für uns bewirkt hat, **ist es der Heilige Geist, der heute an uns wirkt, um uns diese Erlösung mit all ihren Konsequenzen zuzueignen**. Der Heilige Geist ist derjenige, der heute in uns wohnt (und durch ihn auch Christus und der Vater, vgl. Joh 14,23). Im Heiligen Geist begegnen uns also auch die beiden anderen Personen: Christus und der Vater. Die klassische Trinitätslehre sagte ganz richtig bereits aus, dass uns in jeder der drei Personen Gott als Ganzes begegnet.¹⁰ Heilsgeschichtlich, nach der Himmelfahrt Christi und nach der Sendung des Geistes an Pfingsten, haben wir es heute in unmittelbarer Weise mit dem Heiligen Geist zu tun, der uns auf Christus verweist, uns Christi Werk zueignet und uns dadurch zum Vater führt.

In der praktischen Erfahrung des Heiligen Geistes wird manchmal sein kräftiges und machtvolles Wirken in einer Weise erfahren, die nahelegt, im Heiligen Geist eine göttliche Kraft zu sehen und nicht eine Person des dreieinen Gottes. Wir müssen uns daher kurz der Frage widmen, **ob uns im Heiligen Geist eine Kraft Gottes oder Gott selbst in Person begegnet**.

Im Alten Testament wird das Personsein des Geistes noch kaum sichtbar.¹¹ Im Neuen Testament sehen wir jedoch deutlich, dass das Wesen des Heiligen Geistes personhaft ist und sein Wirken, Reden und Handeln das Wirken, Reden und Handeln Gottes ist: Dem Heiligen Geist werden Bezeichnungen gegeben, die auf eine Person zutreffen, es werden über ihn charakteristische Merkmale einer Person ausgesagt, er wird als Person neben anderen Personen erwähnt (Apg 15,28; Joh 16,14; Mt 28,19). In Apg 5,34 (Ananias und Saphira) wird deutlich, dass „den Geist belügen“ gleich „Gott belügen“ ist. Eigenschaften Gottes (zum Beispiel ewig, Allmacht, Allwissenheit) werden auch dem Geist zugeschrieben (Hebr 9,14; Ps 139,7ff). Vergleicht man Jer 31,31ff mit Hebr 10,15ff oder Jes 6,9 mit Apg 28,25f, so wird deutlich, dass der Heilige Geist mit Gott (Jahwe) identifiziert wird – was im Alten Testament Jahwe sagt, hat im Neuen Testament der Heilige Geist gesagt. Und Jesus verwendet, als er in Joh 16,13-14 vom Heiligen Geist redet, ein maskulines Relativpronomen (*ekeinos*, 2x) anstelle des Neutrums, welches grammatisch korrekt gewesen wäre (der Geist ist im Griechischen ein Neutrum, was eher eine Interpretation als unpersönliche Kraft zulassen würde). Ausserdem werden der Heilige Geist und seine Kraft nicht in eins gesetzt, sondern separat genannt, wenn Formulierungen wie „der Heilige Geist und die Kraft“ oder „die Kraft des Heiligen Geistes“ verwendet wird (Lk 1,35; Apg 10,38; 1 Kor 2,4 u.a.). Und schliesslich kommt der Heilige Geist als Stellvertreter Jesu (siehe oben) – wie könnte eine unpersönliche Kraft die Person Jesu ersetzen?

Das frühchristliche Nachdenken über das Wesen des Heiligen Geistes führte zu der für die katholische, protestantische und orthodoxe Theologie gemeinsamen Formulierung¹² im Glaubensbe-

⁹ Gegen Otto A. Dilschneider, der eine „Geist-Christologie“ entfaltet und von einer „Inkarnation des Geistes“ in Christus reden will, vergleiche Dilschneider, *Geist als Vollender des Glaubens*, 61-70.

¹⁰ So schrieb zum Beispiel Johannes Calvin: „Denn unter jeder einzelnen Person (Hypostase) wird die ganze (göttliche) Natur verstanden, mit dem zusammen, was jeder als Eigenheit zukommt. Der Vater ist ganz in dem Sohne, der Sohn ganz im Vater ...“ J. Calvin, *Institutio*, I,13,19, in der Ausgabe von Otto Weber, 68.

¹¹ Einige wenige AT-Stellen (zum Beispiel Jes 63,10-14) können ein Verständnis des Geistes als Person nahelegen.

¹² Mit Ausnahme der Formulierung „und dem Sohn“, die die orthodoxe Kirche nicht hat, vergleiche den Exkurs zum „filioque“ am Ende von Punkt 1.2. auf S. 9-10.

kenntnis von Konstantinopel (381): „(Wir glauben) an den Heiligen Geist, der Herr ist und uns lebendig macht, der aus dem Vater (und dem Sohn) hervorgeht, der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird, der gesprochen hat durch die Propheten.“ Diese Formulierung sieht den Geist als Person der Dreieinigkeit, in ihm begegnet uns Gott in Person.

Gleichzeitig sehen wir aber auch im NT, dass der Heilige Geist eine höchst *dynamische* Person ist. Er ist nicht in gleicher Weise sichtbar oder „greifbar“ wie der menschengewordene Gottessohn. Seine Bezeichnungen (hebr. *ruach* und griech. *pneuma*), die auch als „wehender Wind“ übersetzt werden können, weisen bereits darauf hin. Jesus selbst vergleicht den aus dem Geist Geborenen mit dem Wind, der „weht, wo er will“ (Joh 3,8), und am Pfingsttag kommt vom Himmel ein „Brausen, als führe ein gewaltiger Wind daher“ (Apg 2,2). Seine Anwesenheit äussert sich als Kraft (Lk 5,17; 6,19 u.a.). O. Dilschneider entfaltet das Dynamische des Geistes in folgender Weise:¹³ Der Geist ist nicht an unsere Person gebunden (*Transsubjektivität*), ihn zu erleben ist nicht nur eine subjektive Erfahrung. Das Wirken des Geistes wird weniger durch Beständigkeit als durch *Potentialität* charakterisiert: Die Möglichkeit seines kräftigen Eingreifens ist immer da und geschieht immer wieder neu. Zur Potentialität des Geistes gehört seine *Spontaneität*: Er ist uns nicht verfügbar, aber wir dürfen sein Wirken erwarten und darum bitten. Allerdings können wir es nicht nach irgendwelchen „Gesetzmässigkeiten“ herbeiführen. Der Geist wirkt ausserdem *universal*, zu allen Zeiten und in allen Kulturen. Deshalb treten wir in der Nachfolge Jesu und auch in der Begegnung mit der Welt in Situationen ein, die schon vom Geist vorbereitet sind und dürfen das auch erwarten.

Exkurs zur Diskussion um das „filioque“ („...und dem Sohn):

Im Glaubensbekenntnis von Konstantinopel (381) war ursprünglich formuliert: „(Wir glauben) an den Heiligen Geist, der Herr ist und lebendig macht, der aus dem Vater hervorgeht, ...“. In der westlichen Kirche wurde nun im Lauf der Jahrhunderte folgende Einfügung fester Bestandteil des Bekenntnisses:

In den Teilsatz „... der aus dem Vater hervorgeht ...“ wurde die Phrase „und dem Sohn“ (lat. „filioque“) eingefügt. Dies wurde später von der Reformation beibehalten. Die Ostkirche hatte allerdings heftig darauf reagiert. Die Änderung des alten gemeinsamen Bekenntnisses im Westen wurde schliesslich mit ein Grund für die Spaltung der Kirche im Jahr 1054.

Was bedeutet diese Einfügung für das Verständnis vom Wirken des Heiligen Geistes?

Wird durch die Formulierung, dass der Heilige Geist aus dem Vater *und dem Sohn* hervorgeht, nicht der Geist zu stark an Christus gebunden und damit in seiner Eigenständigkeit eingeschränkt, ja sogar Christus untergeordnet?¹⁴ Es wurde der Vorwurf gemacht, dass es unter anderem wegen dieser Einfügung in der westlichen Kirche zu einer „Geistvergessenheit“ gekommen ist, zu einer Fokussierung allein auf Christus und sein Werk, so dass die Lehre vom Geist in der Theologie nur einen untergeordneten Stellenwert hat und als eigenständiges Thema in der Dogmatik oft nicht vorkommt – eine Problematik, die auch durch die Reformation nicht behoben worden sei.¹⁵

Die westliche Formulierung entstand historisch vor allem aus zwei Gründen: Augustin hatte den Heiligen Geist erklärt als die Personifizierung der Liebe, die der Vater und der Sohn sich gegenseitig erweisen – also vom Vater *und vom Sohn* ausgehend. Ausserdem wollte man Vater und Sohn auf jeden Fall gleich stellen in Bezug auf ihre Gottheit (gegen die Leugnung der Gottheit des Sohnes).

¹³ Vgl. Dilschneider, *Geist als Vollender des Glaubens*, 62ff. Seine Darstellung ist an dieser Stelle hilfreich; weniger überzeugend scheint seine duale Sicht vom Wesen des Geistes zu sein (dynamisch – personhaft). Als Fehlgriff ist wohl seine Identifizierung von Christus mit dem Geist einzuordnen (vergleiche 66ff).

¹⁴ Vgl. zum Beispiel Van Genderen und Velema, *Beknopte Gereformeerde Dogmatiek*, 155.

¹⁵ Dass letzteres durchaus zutrifft, sieht man zum Beispiel in den Inhaltsverzeichnissen von lutherischen und reformierten Klassikern unter den Dogmatiken, zum Beispiel Heinrich Heppe, *Die Dogmatik der evangelisch-reformierten Kirche, dargestellt und aus den Quellen belegt*, Neukirchen: Buchhandlung des Erziehungsvereins, 1935 (erste Auflage 1861); und Johann Heinrich Schmid, *Die Dogmatik der evangelisch-lutherischen Kirche, dargestellt und aus den Quellen belegt*, Erlangen: Carl Heyder, 1843. Der Heilige Geist kommt in der Gotteslehre unter dem Hauptpunkt Trinität kurz vor, erhält aber sonst kein eigenes Kapitel; die Christologie dagegen sehr wohl.

Dann durfte aber – so empfand man – auch kein Unterschied sein zwischen beiden, was das Hervorgehen des Geistes betrifft. Die Ostkirche protestierte, weil sie mit dem Einschub die Überzeugung gefährdet sah, dass der Vater allein die Quelle der Göttlichkeit sowohl für den Sohn als auch für den Geist ist.

Diese Erwägungen haben nun mit der Frage nach der „Eigenständigkeit“ des Geistes gegenüber Christus zunächst nicht direkt zu tun. Auch muss man sagen, dass die Einfügung des „filioque“ durchaus biblisch-theologische Gründe für sich geltend machen kann: Es ist auch Christus, der den Geist sendet (Joh 15,26), nicht nur der Vater (Joh 14,16). Der Geist wird zwar „Geist des Vaters“ (Mt 10,20), aber auch „Geist des Sohnes“ (Gal 4,6) genannt. Der Geist kommt, um Christus zu verherrlichen und nimmt von dem, was Christus hat, um es uns zu offenbaren (Joh 16,14).

Die oben genannten Vorwürfe sind echte Anfragen an die westliche Theologie, denen sie sich stellen und ihre Schwerpunktsetzung gegebenenfalls korrigieren muss. Das „filioque“ scheint dennoch akzeptabel, wenn man es versteht als Aussage, dass der Geist sowohl zum Vater als auch zum Sohn in einer jeweils besonderen Beziehung steht. Es soll nicht aussagen, dass der Geist seine volle Göttlichkeit erst vom Sohn bekommt. So verstanden, schützt das „filioque“ dann auch vor dem Missverständnis, es gebe durch den Geist einen Offenbarungsweg zum Vater, der die Offenbarung in Christus aussen vor lassen könnte (zum Beispiel die Mystik, oder auch andere Religionen).¹⁶ Das Werk des Geistes geschieht in Kontinuität mit dem vollbrachten Werk des Sohnes. Wir kennen den Vater nur durch Christus, zu dem der Geist uns führt.

Mit diesen Erklärungen kann man die Erweiterung des Bekenntnisses auch stehen lassen. Der Geist dient Christus, indem er sein Stellvertreter ist, ihn verherrlicht, uns auf ihn verweist. Gleichzeitig ist er derjenige, der die Menschwerdung bewirkt hat, und er ist beim Werk Christi immer mit beteiligt. Vater, Sohn und Geist handeln gegenüber der Welt stets gemeinsam, in Übereinstimmung. Dennoch fallen Pneumatologie und Christologie nicht zusammen – der Geist verdient deshalb ein eigenes Kapitel in der Dogmatik. Betonen wir nur das Werk Christi, gelangen wir schnell zu einem Objektivismus, der die persönliche Reaktion des Menschen darauf schwer in den Blick bekommt. Betonen wir dagegen nur das Werk des Geistes, kommen wir zu einem Subjektivismus, der ausserhalb der menschlichen Erfahrung kein Kriterium hat.¹⁷

1.3. Geistesfülle bei Christus und seinen Nachfolgern

Zwei Fragestellungen sollen uns hier beschäftigen:

1) Weil Jesus durch ein besonderes Wirken des Heiligen Geistes an Maria entstand, haben einige die Überzeugung geäußert, dass wir bei der Wiedergeburt durch die Einwohnung des Geistes solche Menschen wie Jesus werden.¹⁸ Schliesslich ist er Gottes Sohn, und wir sind auch Gottes Kinder, er ist der erste von vielen Brüdern (vergleiche Röm 8,29). Wie sollen wir das einordnen?

2) Jesus ist ganz Gott und ganz Mensch. Er tut Wunder. Es stellt sich die Frage: Kann er sie tun, weil er Gott ist? Oder aber tut er sie als Mensch, der ganz vom Heiligen Geist bestimmt wird?

- Ist die erste Überzeugung richtig, so liegen Wunder, die der Heilige Geist durch uns Menschen wirkt, auf einer anderen Ebene, was die Herkunft der dazu nötigen Kraft betrifft, als bei Jesus. Jesus ist dann die „Ausnahme“, er kann Wunder wirken, weil er Gott ist. Wir Menschen können, durch den Geist befähigt, auch Wunder tun, aber nicht ohne Weiteres in gleicher Weise wie Jesus.
- Ist dagegen die zweite Überzeugung richtig, so sollte jeder vom Geist völlig bestimmte Gläubige in gleicher Weise (oder noch intensiver) Wunder tun können wie Jesus. Diese zweite Überzeugung treffen wir in Teilen der charismatischen Bewegung an. Sie wird

¹⁶ Vgl. Van Genderen und Velema, *Beknopte Gereformeerde Dogmatiek*, 156.

¹⁷ Vgl. ebd.

¹⁸ So zum Beispiel Wolfhard Margies, der zwischen der durch den Heiligen Geist bewirkten Geburt Jesu und unserer Wiedergeburt eine enge Parallele zieht, um dann zu argumentieren, dass wir als Wiedergeborene genau wie Jesus eine Taufe im Heiligen Geist nötig haben, vergleiche Margies, *Geistestaufe?* Bibelstudien-Arbeitsheft 7, STIWA Druck und Verlag, 1979, 68ff. In der Tendenz findet man diese Sicht auch bei Bill Johnson.

gewöhnlich gestützt durch die Bibelstelle Joh 14,12: “Wer an mich glaubt, wird die Dinge, die ich tue, auch tun; ja er wird sogar noch grössere Dinge tun.”

Wie können wir die zwei Fragestellungen beantworten?

1.3.1. Sind wir als Christen wie Jesus?

Wenn wir das Werk des Heiligen Geistes in uns Menschen betrachten, so ist zunächst wichtig, die Einwohnung des Geistes im Menschen bei der Wiedergeburt von der Menschwerdung des Gottessohnes bei der Geburt Christi zu *unterscheiden*. Wir haben es hier mit verschiedenen Vorgängen zu tun, die nicht miteinander vermischt werden sollten. Die Einwohnung des Geistes im Menschen ist nicht ohne weiteres vergleichbar mit der Menschwerdung, obwohl auch die Menschwerdung ein Werk des Geistes ist (der Heilige Geist kommt über Maria, als Resultat wird das Kind Jesus geboren, vergleiche Lk 1,35). Einige Unterschiede zwischen beiden Sichtweisen sollen im Folgenden benannt werden.¹⁹ Sie ergeben sich aus klassischen Grundüberzeugungen in der Christologie und der Pneumatologie:

Bei der *Menschwerdung* hat der ewige Gottessohn zu seiner göttlichen Natur noch die menschliche Natur dazu angenommen (mit ihren Begrenzungen). Dies geschah aber nicht so, dass es einen Jesus als konkreten Menschen mit seiner individuellen Persönlichkeit bereits gegeben hätte, mit dem sich der ewige Gottessohn dann erst irgendwann im Lauf des Lebens Jesu verbunden hätte (das entspräche der falschen Vorstellung, dass Gott den Menschen Jesus irgendwann im Lauf seines Lebens als Sohn *adoptiert* hätte). Die menschliche Person Jesus besteht nicht unabhängig von ihrer Verbindung mit dem ewigen Gottessohn, welche vom Augenblick der Empfängnis an da ist.

Bei seinem Heilswerk handelt der menschgewordene Gottessohn dann stellvertretend für uns Menschen und ganz unabhängig von uns. Sein versöhnendes Handeln ist ein für alle Mal geschehen, es ist vollkommen, so dass ihm von Seiten des Menschen nichts hinzugefügt werden kann.

Die Verbindung des Gottessohnes mit der menschlichen Natur ist in ihrer Art einzigartig, es hat so etwas in der Geschichte nur einmal gegeben. Ausserdem ist sie dauerhaft: Christus gibt seine menschliche Natur auch bei der Himmelfahrt nicht auf (vergleiche zum Beispiel Offb 5,6, wo der erhöhte Christus immer noch als der Gekreuzigte - das Lamm, das geschlachtet ist - identifizierbar ist). Er ist also immer noch ganz Gott und ganz Mensch.

Anders verhält es sich bei der *Einwohnung* des Geistes: Wenn der Geist in einem Menschen Wohnung nimmt, so verbindet er sich mit einem konkreten bereits existierenden Menschen und seiner individuellen Person. Dieser Mensch besteht als Person auch unabhängig von und vor seiner Verbindung mit dem Geist. Durch diese Einwohnung des Geistes, die in der Schrift mit dem Bild der neuen Geburt beschrieben wird, wird der Mensch an einer Stelle in seiner Biographie Kind Gottes. Der Geist ersetzt dabei die Person des Menschen nicht. Eine solche Verbindung eines Menschen mit dem Geist ereignet sich immer wieder, nämlich jedesmal, wenn ein Mensch wiedergeboren wird.

In seinem Heilswerk arbeitet der Heilige Geist dann mit der menschlichen Person zusammen, motiviert und kräftigt ihren Willen und steht ihr bei. In dieser Zusammenarbeit besteht eine immer wieder auch konfliktgeladene Gegenseitigkeit und Freiheit. Der Mensch ist beim Erlösungsgeschehen nicht passiv, sondern als ganze Person beteiligt, obwohl er die Erlösung als reines Gnadengeschenk empfängt. Dies ist ein Prozess, der immer auch die menschliche Fehlbarkeit einschliesst, weil eben der Mensch als ganze Person bestehen bleibt. Menschen werden also durch die Einwohnung des Geistes nicht einfach zu „Duplikaten“ Jesu Christi in seiner gott-menschlichen Person (obwohl sie prozesshaft „in sein Bild“ verwandelt werden, vergleiche 2 Kor 3,18 u.a.).

¹⁹ Vgl. van Ruler, *Structural Differences*, 27-46.

Ausserdem ist die Verbindung des Geistes mit den wiedergeborenen Menschen nicht in gleicher Weise konstant und dauerhaft wie die Menschwerdung des Gottessohnes. Menschen können den Geist betrüben und ihm widerstehen, ihn dämpfen. Von daher muss der Geist den Menschen immer wieder neu erfüllen.

Dies hat übrigens auch Folgen für das Verständnis der Kirche. Sie ist ein Ergebnis der Einwohnung des Geistes in Menschen, und sie wird gebaut durch das Wirken des Geistes an diesen Menschen. Daher ist die Kirche auch nicht zu verstehen als kontinuierliche Fortsetzung der Menschwerdung (was sie so unfehlbar wie Christus machen würde),²⁰ sondern sie ist ein von der Menschwerdung zu unterscheidendes Werk des Geistes. Weil sie aus Menschen besteht, die sich dem Heiligen Geist auch widersetzen können, besteht die Notwendigkeit ständiger Reformation gemäss dem Wirken des Geistes.

Gemeinsam haben die beiden Vorgänge der Menschwerdung und der Einwohnung des Geistes, dass es in beiden um eine Verbindung Gottes und des Menschen geht. Allerdings sind beide von ihrer Struktur und von ihren Folgen her nicht gleich. Bestenfalls ergeben sich hier entfernte Analogien. Wiedergeburt gehört in den Bereich der Pneumatologie, die Menschwerdung dagegen zur Christologie. **Christen sind als wiedergeborene Menschen nicht in jeder Hinsicht wie Jesus.**

1.3.2. Können wir das Gleiche wie Jesus?

Die zweite Fragestellung betrifft das Verhältnis zwischen der göttlichen und der menschlichen Natur bei Jesus während seines Erdenlebens. Was geschah in Christi Stand der Erniedrigung mit seinen göttlichen Eigenschaften (Allmacht, Allwissenheit, Allgegenwart usw.)? Hat Christus sie ganz oder teilweise aufgegeben, um in vollem Sinn Mensch zu sein, und dann seine Wunder als Mensch in der Kraft des Geistes zu tun? Das gleiche wäre dann jedem Menschen möglich, der vom Heiligen Geist erfüllt ist, so wie Christus von ihm erfüllt war.²¹

Dieser Ansatz entspräche der sogenannten „kenotischen“ Christologie (vergleiche Phil 2,7 *ekenosen* – er „entleerte“ sich), die im 19. Jh. formuliert wurde.²² Das Aufgeben der göttlichen Eigenschaften würde allerdings bedeuten, dass Christus im Stand seiner Erniedrigung nicht mehr oder nicht mehr im vollen Sinn Gott war. Dem wäre zu widersprechen. Die „Selbstentäusserung“ Christi, wie sie in Phil 2,5-8 beschrieben wird, bezieht sich auf sein Annehmen der „Knechtsgestalt“ und seinen Gehorsam bis zum Tod am Kreuz, nicht aber auf ein Ablegen seiner Göttlichkeit. Im Neuen Testament finden wir nun durchaus Stellen, die aussagen, dass Christus in der Kraft des Geistes Wunder getan hat (Mt 12,28; Mk 5,30 par; Lk 5,17; Apg 10,38; vergleiche Lk 4,14). Andere Abschnitte machen jedoch deutlich, dass gerade die Wunder Jesu ein Hinweis darauf sind, dass er mehr ist als ein Mensch: So zum Beispiel:

Mt 14,22-33 – das Gehen auf dem Wasser und die Stillung des Sturmes lassen die Jünger Jesus anbeten und als Gottessohn bekennen;

Mk 2,1-12 par – das Heilungswunder macht klar, dass Jesus die Vollmacht hat, Sünden zu vergeben, welche sonst Gott vorbehalten ist;

Mk 4,35-41 par - die Stillung des Sturmes lässt die Jünger nach der Identität dessen fragen, mit dem sie es zu tun haben;

Joh 20,30-31 - die Zeichen Jesu sind aufgeschrieben, damit wir glauben, “dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes”.

Es ist also nicht so, dass Jesu Göttlichkeit im Stand der Erniedrigung gar nicht erkennbar gewesen wäre, oder dass seine Wunder mit seiner Göttlichkeit nichts zu tun haben.

²⁰ So wird die Kirche in katholischen Lehrzusammenhängen häufig verstanden.

²¹ Vgl. zum Beispiel Wagner, *Das offensive Gebet*, 42.

²² Vgl. Erickson, *Christian Theology*, 749.

Auch wenn die theologische Diskussion an diesem Punkt noch andauert,²³ werden wir daher drei Beobachtungen miteinander in Einklang bringen müssen: 1) Jesus hat im Stand seiner Erniedrigung in der Kraft des Geistes Wunder getan. 2) Gleichzeitig sind die Wunder aber ein Hinweis darauf, dass er mehr ist als ein Mensch. Und 3) das Aufgeben seiner göttlichen Eigenschaften im Stand seiner Erniedrigung stünde in einer Spannung zur Lehre von seiner Gottmenschlichkeit. Die Vorstellung, dass Jesus während seines Erdenlebens seine Wunder allein als Mensch und allein in der Kraft des Geistes getan hat, würde den Geist zum alles bestimmenden Faktor in der Christologie machen, was nach den vorherigen trinitätstheologischen Überlegungen (siehe Punkt 1.2) unangemessen wäre. Der Gottessohn würde dann aus dem Blickfeld verschwinden zugunsten des Geistes.

Eine angemessenere Vorstellung scheint dagegen zu sein, dass Christus nicht seine göttlichen Eigenschaften als Gottessohn aufgegeben hat, sondern deren unabhängigen Gebrauch.²⁴ Er hat sie nur in der strikten Abhängigkeit vom Vater (vergleiche Joh 5,19-20; 7,28 u.a. sowie das Negativ-Beispiel der Versuchung Mt 4,1-11), unter der Leitung des Geistes und in Zusammenarbeit mit ihm gebraucht. Auch bei den Wundern Jesu wirken dann alle Personen der Dreieinheit zusammen. Dies würde allerdings bedeuten, **dass wir als Menschen in der Kraft des Geistes nicht in gleicher Weise Wunder tun wie Jesus.**

Ein neuerer Gedankengang in dieser Frage setzt christologisch bei der Überlegung an, wie die menschliche Natur, die der Gottessohn annahm, beschaffen war. Handelt es sich um die Menschennatur im gefallenem Zustand des Menschen, oder um eine „idealtypische“ Natur unter Absehung vom Sündenfall?²⁵ Gewiss war Jesus „ohne Sünde“, aber wurde ihm das erleichtert durch eine „bessere Ausgabe“ der Menschennatur? Oder war er in jeder Hinsicht uns gleich, wobei seine Sündlosigkeit dann das Ergebnis seines Erfülltseins mit dem Heiligen Geist war? Dieser zweite Ansatz würde eine Schlussfolgerung ähnlich der von C. P. Wagner erlauben, dass „... alles, was Jesus getan hat – Wunder, Heilungen und solche Dinge – von denen wir denken könnten, dass sie seine Göttlichkeit beweisen, tatsächlich seine wirklich menschliche Menschlichkeit offenbaren – unsere Menschlichkeit, die durch geistbestimmten Gehorsam aus ihrem gefallenem Zustand heraus transformiert worden ist.“²⁶ Mit anderen Worten: Wenn Jesus durch die Kraft des Heiligen Geistes und nicht aufgrund seiner Göttlichkeit Versuchung überwindet und Sünde vermeidet, dann lässt sich das auf seine Wunder übertragen: Er hat sie dann auch als Mensch in der Kraft des Geistes getan, nicht unter „Rückgriff“ auf seine Göttlichkeit.

Nun sind einige der Meinung, dass Jesus als Gottessohn gar nicht sündigen konnte. Doch dann wären seine Versuchungen keine realen. Das würde der biblischen Aussage widersprechen, dass er in jeder Hinsicht versucht wurde genau wie wir (Heb 4,15-16). Wir müssen davon ausgehen, dass Jesus hätte sündigen können, aber als Mensch der Versuchung widerstand und sie überwand, und das durchaus durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Jedoch geht die oben skizzierte Überlegung davon aus, dass der Gottessohn die Menschennatur im *gefallenem* Zustand annahm, weil nur das dem vollen Menschsein wirklich entsprechen würde. Diese Sicht hat als Voraussetzung, dass wir wissen, was Menschsein ist, und zwar durch empirische Beobachtung an uns selbst. Aus dieser scheint hervorzugehen, dass das Sündigen nun mal zum wahren Menschsein gehört. Dies ist jedoch ein problematischer Gedankengang.²⁷ Wir wissen

²³ Vgl. Thiselton, *The Holy Spirit*, 46ff.

²⁴ Vgl. Erickson, *Christian Theology*, 789f.

²⁵ Vgl. Harvey, *The Holy Spirit and the Really Human Jesus*, 88ff.

²⁶ Vgl. Thiselton, *The Holy Spirit*, 46ff.

²⁷ Vgl. hierzu Erickson, *Christian Theology*, 752f.

²⁷ Vgl. zum Beispiel Carson, *The Gospel According to John*, 495f.

nämlich nicht, was Menschsein wirklich ist, wenn wir von Christus absehen. Denn Christus offenbart uns auch das wahre Menschsein. An ihm sehen wir erst, wie Menschsein eigentlich von Gott gedacht war. Wir müssen deshalb davon ausgehen, dass der Gottessohn nicht das Menschsein in seinem gefallenen Zustand angenommen hat. Denn Christus ist von Anfang an das vollkommene Ebenbild Gottes (Heb 1,3), das bedeutet: Er entspricht als Mensch vollkommen der ursprünglichen Schöpfungsabsicht (1Mo 1,26 - „Lasst uns Menschen machen nach unserem Bild ...“). Wir dagegen sind durch das Werk des Geistes erst in einem Prozess der Wiederherstellung dieses Ebenbildes.

Deswegen ist **unsere Ausgangsposition im Widerstand gegen die Sünde eine andere als die von Jesus Christus**. Damit wäre – wenn wir die Schlussfolgerung wie im oben skizzierten Gedankengang ziehen wollen – **auch unsere Ausgangsposition bezüglich Kraftwirkungen und Wundern eine andere**. Wir sollten deshalb zurückhaltend sein damit, das Handeln von Jesus als Referenzpunkt für unser eigenes Handeln in seiner Nachfolge und in der Kraft des Geistes hinzustellen, Hier könnte ein ungesunder und vom Geist nicht beabsichtigter Druck erzeugt werden – wer voll vom Heiligen Geist ist, sollte dann Wunder tun wie Jesus. Das Handeln des Geistes mit uns ist jedoch offensichtlich ein Handeln ganz eigener Art! Gleichzeitig aber sind auch wir herausgefordert, in der Kraft des Heiligen Geistes der Sünde widerstehen zu lernen, und die Kraftwirkungen des Heiligen Geistes zu erfahren.

Was ist dann aber mit der Aussage aus Joh 14,12: „Wer an mich glaubt, wird die Dinge, die ich tue, auch tun; ja er wird sogar noch grössere Dinge tun. Denn ich gehe zum Vater.“? Es geht hier offensichtlich nicht um „übernatürlichere“ Werke, als Jesus sie getan hat. Es sind Werke, die möglich werden, weil Jesus „zum Vater geht.“ Dies bedeutet: Nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt kommt das gesamte Werk Jesu erst zu seiner vollen Entfaltung und erreicht sein Ziel.²⁸ Nach dem Ausgiessen des Geistes und mit dem jetzt möglichen Rückblick auf die Tatsache der Auferstehung gewinnt die Botschaft der Jünger so an Klarheit und Überzeugungskraft, dass sehr viele zum Glauben kommen. Es geht bei dem Wort aus Joh 14,12 also um die volle Entfaltung des *gesamten* Dienstes Jesu durch seine Nachfolger bis an die Enden der Erde (durchaus unter Einschluss von Wundertaten), aber es geht nicht speziell um seine Wundertaten (oder etwa deren Steigerung) als Teilbereich dieses Dienstes.

1.3.3. Mitgekreuzigt, mitaufgestanden, mitgeistbegabt - was bedeutet das?

Im Neuen Testament wird ausdrücklich gelehrt, dass wir als Wiedergeborene mit Christus identifiziert werden in seinem Tod und seiner Auferstehung. Wir sind mit ihm gestorben und aufgestanden (vergleiche Röm 6,3-5 u.a.). Ausserdem sind wir - wie Christus - mit dem Heiligen Geist begabt. Was folgt nun daraus für uns?

Unter den vorherigen Punkten wurde ausgeführt, dass wir durch die Geistbegabung nicht zu „Duplikaten“ Christi werden und auch nicht genau das Gleiche tun wie er. Wir können also keine vollständige Analogie zwischen dem Handeln des Geistes mit Christus und seinem Handeln mit uns ziehen. Dennoch lässt sich aus der Beobachtung, wie der Geist mit Christus gehandelt hat, Folgendes für uns sagen:

Die Erlebnisse der Gottesbegegnung, die der Heilige Geist in unserem Leben bewirkt, sind durchaus Erfahrungen der Kraft (Hilfe, Heilung, Erkenntnis, besondere Nähe Gottes usw.). Doch sind nicht alle Wirkungen des Geistes solche Kraftwirkungen. Kraftwirkungen sind nämlich Erfahrungen (nach Simon Zahl in Anlehnung an Chr. F. Blumhardt),²⁹ die relativ leicht das Ergebnis einer

²⁸ Ebd., 495f.

²⁹ Die folgenden Ausführungen orientieren sich an einem Aufsatz von Simeon Zahl, „The Spirit and the Cross: Engaging a Key Critique of Charismatic Pneumatology“, in: *The Holy Spirit in the World Today*, hrsg. von Jane Wil-

geistlichen Selbst-Täuschung sein können - wir neigen dabei schneller dazu, sozusagen den Heiligen Geist mit "unserem eigenen Vogel",³⁰ also unseren Vorstellungen, Erwartungen und durchaus auch selbstzentrierten Wünschen zu verwechseln.

Diese Möglichkeit zur Selbsttäuschung ist nun weniger gegeben bei den Wirkungen des Geistes, die wir nicht als Krafterfahrung einordnen würden, weil sie uns in eine Kreuzeserfahrung hinein-führen. So, wie der Heilige Geist Christus in die Wüste führte und in die Versuchung (vergleiche Mt 4,1), und am Schluss auf den Leidensweg zum Kreuz (vergleiche Heb 9,14), so kann er auch uns den gleichen Weg führen. Der Geist gestaltet uns gerade auch in diesem Sinn gleich mit Jesus (vergleiche Phil 3,10-11). Auch diese "negative" oder besser gesagt "kreuzesförmige" (cruciform) Geisterfahrung ist eine Geisterfahrung im vollen Sinn. Nach Blumhardt bringt der Geist durch die Kreuzeserfahrung das verborgene Selbst-Interesse der Gläubigen ans Licht und entlarvt es. Der Geist ist "... sehr oft verlässlicher gegenwärtig in den Dingen, die das Ego durchkreuzen und menschliche Pläne und Erwartungen vereiteln ...".³¹ Demnach kann auch Krankheit eine Erfahrung des Geistes sein, oder auch die schmerzhafteste Erfahrung, dass Gott abwesend zu sein scheint.³² Die "kreuzesförmigen" Erfahrungen des Geistes sind, zumindest solange das Königreich Gottes nicht in seiner Fülle da ist, die am sichersten als solche zu identifizierenden Geisterfahrungen.

Diese Ausführungen entsprechen der neutestamentlichen Beobachtung, dass der Geist uns in eine Lebensbewegung mit hineinnimmt, die den Weg Jesu nachvollzieht: Durch Sterbensprozesse zur Auferstehung (vergleiche 2 Kor 4,7-11). Der Geist führt uns dorthin, wo wir Christus gleichgestaltet werden, denn volles Mensch-Sein ist Christus gleichgestaltet sein. Er führt uns gerade auch da hin, dass wir so wie Christus in Gethsemane in seiner Leidenschaft für die Menschen Gott die Kontrolle abgeben ("Dein Wille geschehe").³³ In diesem Sinn kann man also durchaus von uns sagen: Mitgekreuzigt, mitauferstanden, mitgeistbegabt.

Die Unabhängigkeit des Geistes uns gegenüber bedeutet darüber hinaus, dass der Geist in seinem Wirken frei ist (er weht, wo er will), sogar freier, als wir das oft erwarten. Wir Menschen neigen nach Blumhardt dazu, das Wirken des Geistes durch ein bestimmtes, auch frommes Instrumentarium "auslösen" zu wollen (Bibellesen, Sakramente, Anbetungszeiten usw.), und weichen gerade dadurch der direkten Begegnung mit dem Geist aus. Er beginnt oft überraschend zu wirken, sogar durchaus "wie ein Dieb in der Nacht".³⁴

Praxishinweise

Kreuz und Auferstehung als Wirkweisen des Geistes

Eine einprägsame, bildhafte Weise, um das ganze Wirken des Heiligen Geistes in unserer Zeit zu illustrieren, bietet sich in der oben zuletzt genannten Spannung von „Kreuz und Auferstehung“ an. Wir leben heilsgeschichtlich zwar „nach Ostern und Pfingsten“, die christliche Existenz befindet sich aber noch „immer im Spannungsfeld von Kreuz und Auferstehung“. - Vereinfacht gesagt, gilt es Kreuz und Auferstehung als Realitäten des Geistwirkens im Leben des Christen auch nach Pfingsten zusammenzuhalten. Geistvergessenheit betont das Kreuz und bleibt bei diesem stehen.

liams, London: Holy Trinity Brompton, 2011, 111-129. Seine Darlegungen orientieren sich stark an Ch. F. Blumhardt.

³⁰ Vgl. Rust, *Geist Gottes*, 74 (Zitat von Paul Zulehner, *Ein neues Pfingsten: Ermutigung auf einem Weg der Hoffnung*. Ostfildern: Schwabenverlag, 2002, 38). Siehe zu Geisterfahrungen und menschlicher Psyche auch die Ausführungen unten im Abschnitt 2.2.

³¹ "... very often the Spirit is more reliably present in the things that thwart egos and disrupt human plans and expectations ...", Zahl, *The Spirit and the Cross*, 120, hier Chr. F. Blumhardt kommentierend.

³² Vgl. ebd., 123f.

³³ Vgl. hierzu auch Williams, *The Holy Spirit in the Bible*.

³⁴ Vgl. Zahl, *The Spirit and the Cross*, 125.

Geistversessenheit betont die Auferstehungskräfte und lässt das Kreuz hinter sich.³⁵ Diese anschauliche Illustration gilt es im Gemeindealltag beim Lehren zu nutzen.

Wir dürfen zum Heiligen Geist beten

Darf ein Christ zum Heiligen Geist beten? Obige Ausführungen zur Dreieinigkeit Gottes sind Grundlage für die Möglichkeit des Gebets zum Heiligen Geist, insbesondere wenn es um Sachen des Heiligen Geistes geht. Gibt es Grenzen? Schon 1994 wurde festgehalten, „dass wir die betonte Anrufung des Heiligen Geistes nicht [fördern]. Durch das Gebet zum Heiligen Geist erreichen wir kein „Mehr“ an geistlichem Leben [...]“.³⁶

Beispiele

Ein aktuelles Beispiel für die oben ausgeführte Frage „Können wir das Gleiche wie Jesus?“ (1.3.2.) ist die Diskussion rund um Lehre und Aussagen von **Bill Johnson** (Bethel Church, Redding CA) und seiner Mitarbeiter. Aus unserer Sicht kommt er der „Kenotischen Christologie“ sehr nahe, und es gilt, die damit verbundenen Einseitigkeiten und Gefahren in dieser Bewegung im Auge zu behalten. Trotz einseitiger Theologie und daraus abgeleiteter Praxis ist es zum jetzigen Zeitpunkt nicht gerechtfertigt, ein abschliessend negatives Urteil über die Auswirkungen der von der Bethel Church ausgehenden Impulse für ein verstärktes Wirken des Geistes im Leben des Christen zu fällen. Eine faire wohlwollend-kritische Einführung in die Theologie von Bill Johnson hatte Carsten Schmelzer 2011 verfasst, online abrufbar unter <http://pastor-storch.de/wp-content/uploads/2011/09/Bill-Johnsons-Heilungstheologie.pdf>.

1.4. Das umfassende Wirken des Heiligen Geistes

„Der Heilige Geist vergegenwärtigt uns, was Gott für uns getan hat und tut. Er öffnet uns die Augen über unsere Verlorenheit (Joh 16,8-11). Bei der Wiedergeburt wird uns der Heilige Geist geschenkt; er wirkt in uns neues Leben und gibt Gewissheit der Vergebung und des ewigen Heils (Röm 8,14-16). Er leitet uns in alle Wahrheit. Er stellt uns Jesus Christus vor Augen und verherrlicht ihn (Joh 16,13.14).

Der Heilige Geist will unser Leben erfüllen und heiligen (Eph 5,18; 1 Petr 1,2). Kennzeichen eines erfüllten Lebens ist die Frucht des Geistes (Gal 5,22).

Im Heiligen Geist sind wir alle zu einem Leib, das heisst in die Gemeinde getauft worden (1 Kor 12,13). Um zum Dienst in Gottes Reich und zum Dienst an der Welt auszurüsten, beschenkt der Heilige Geist die Gemeinde mit vielfältigen Gaben (Röm 12; 1 Kor 12; Eph 4; 1 Petr 4).

Es liegt uns am Herzen, den Heiligen Geist weder zu dämpfen noch zu betrüben (1 Thess 5,19; Eph 4,30), sondern ihm und seinem Wirken immer mehr Raum zu geben.“

(Aus den Leitlinien Chrischona, FEG, VFMG, 1994, Abschnitt I)

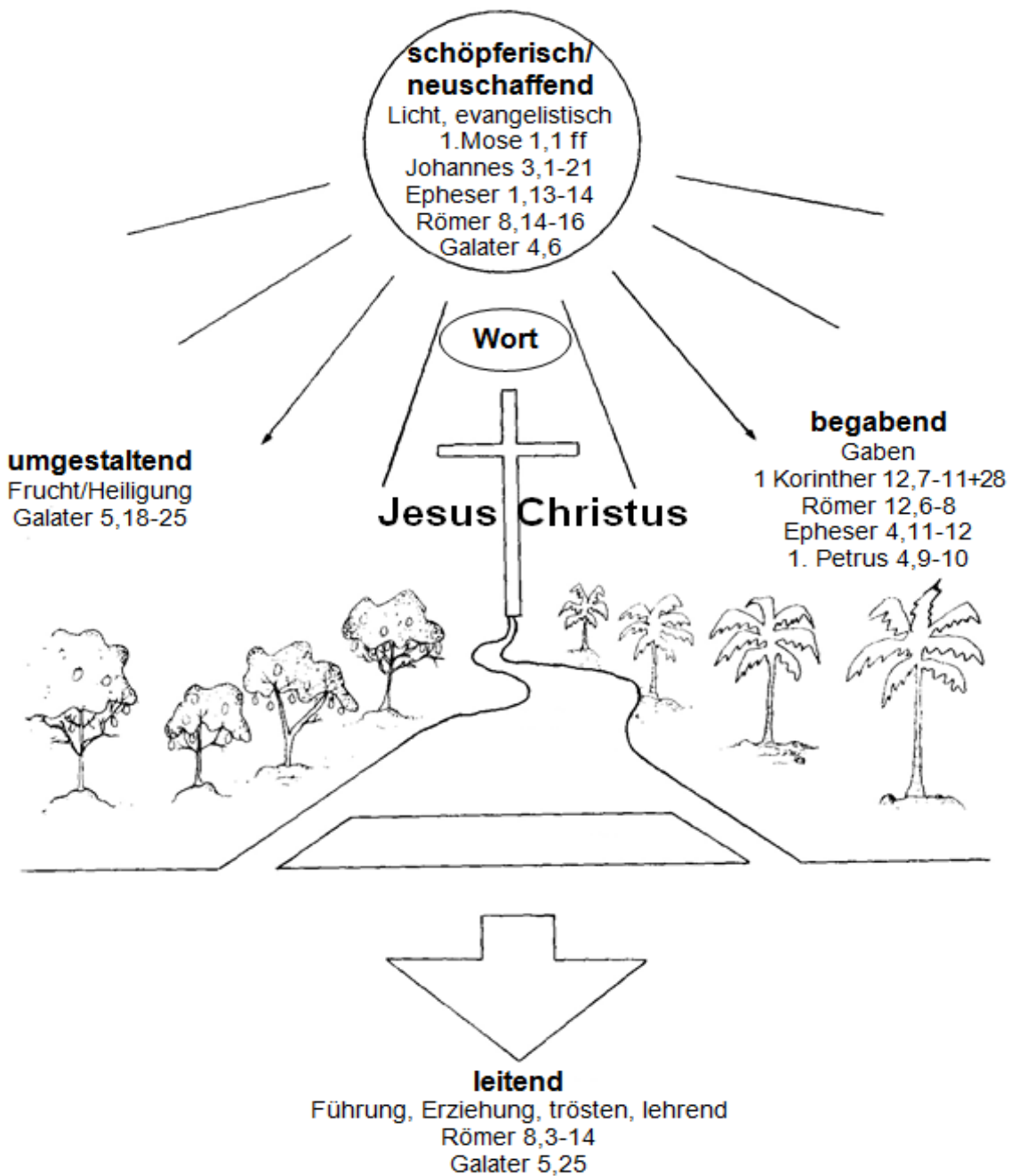
Wo und wie wirkt der Heilige Geist? Wie bereits erwähnt, ist hier nicht Ort und Raum für eine ausführliche Darlegung der Lehre vom Heiligen Geist. Wir begnügen uns mit konzentrierten Zu-

³⁵ „Die Betonung der *Auferstehungs-, Sieges- und Freuden-Seite des Christseins* als vorherrschendes Moment „charismatischer“ Frömmigkeit ist als *Korrektur überstarker Ausprägungen von Kreuzes- und Buss-Frömmigkeit* bzw. von *Engführungen aus der Betonung der Gefallenheit der Welt und der tiefen und bleibenden Sündhaftigkeit des Menschen* als Anfrage zu hören und als weitender Impuls aufzugreifen. Gleiches gilt für die Akzentuierung des *Allmacht Gottes* und das *glaubensvolle Rechnen mit Gottes Eingreifen*, das *aktive Vorwärtsschreiten und Gestalten* im Kontrast zu *quietistisch-fatalistischer und pessimistischer Ergebenheits-Frömmigkeit*. Abzuwehren sind aber *triumphalistische Fehlwege*, Konzepte, die allein von der Auferstehung herkommend *das Kreuz hinter sich lassen möchten* und die bleibende Bezogenheit von Kreuz und Auferstehung auflösen bzw. den „*eschatologischen Vorbehalt*“ *verdrängen*, das „*Noch-nicht*“ *aufheben* und nur im „*Schon*“ leben wollen.“ *Anfragen und Anstösse zum Weiterdenken*, Skript eines Studientages des Arbeitskreises evangelischer Vikarinnen und Vikare und Confessio am 15. Mai 2009, S.16 – online: http://www.akev-wue.de/fileadmin/akev-wue/data/pdf/Anfragen_und_Anstoesse.pdf.

³⁶ *Leitlinien Chrischona, FEG, VFMG, III 5.*

sammenfassungen und Literaturangaben. Allerdings gilt: Eine **ausgewogene und die biblischen Dimensionen umfassende Sicht des Wirkens des Heiligen Geistes** erscheint uns **wichtig für die Gemeindepraxis**, damit nicht ein einzelner Aspekt in falscher Weise ins Zentrum gestellt oder überbetont wird. Wir beobachten, dass angesichts mancher Engführungen die ganze Fülle weiterer und anderer Geisteswirkungen oft ausgeblendet oder nicht gesehen wird. Wir erinnern daher mit folgendem Überblick³⁷ an die **biblische Breite des Wirkens des Heiligen Geistes**:

Der vierfache Dienst/Wirkungen des Heiligen Geistes



³⁷ Es gibt verschiedene Versuche, das Wirken des Geistes zu systematisieren. Unsere Darstellung lehnt sich an D. Scheunemann, *...und führte mich hinaus ins Weite*, 11 an.

Zu den vier Aspekten des Wirkens des Heiligen Geistes hier in aller Kürze einige **Stichworte und Literaturangaben**:

An **grundlegenden und umfassenden** (und deutschsprachigen) **Werken zur Lehre vom Heiligen Geist** ist folgende Auswahl empfehlenswert:³⁸

- Stott, John, *Ich glaube an den Heiligen Geist, Geistestaufe - Geistesgaben - Geistesfrüchte*, Neukirchen-Vluyn: Schriftenmission, 1986.
- Grossmann, Siegfried, *Der Geist ist Leben, Hoffnung und Wagnis der charismatischen Erneuerung*, 2. Aufl., Wuppertal/Kassel: Oncken Verlag, 1991.
- Peddicord, C., *Der Heilige Geist. Gott mitten unter uns*, Giessen/Basel: Brunnen Verlag, 1996.
- Packer, James I., *Auf den Spuren des Heiligen Geistes. Im Spannungsfeld zwischen Orthodoxie und Charismatik*, Basel/Giessen: Brunnen Verlag, 1989.

Eine besondere - da einmalige und in der Vergangenheit liegende -, aber nicht unwichtige Geistwirkung ist die **Rolle des Heiligen Geistes bei der Entstehung der Schriften der Bibel**, ihrer "Inspiration" (2 Tim 3,16). Noch immer hilfreich und allgemeinverständlich zur Inspiration (Geistgewirktheit) der Bibel ist:

- Schnabel, Eckhard, *Inspiration und Offenbarung: Die Lehre vom Ursprung und Wesen der Bibel*, 2. Aufl., Wuppertal: SCM R. Brockhaus, 1997.

1.4.1. Das Wirken des Geistes in der Schöpfung und Neuschöpfung

Wie bereits erwähnt, ist der Heilige Geist der Schöpfergeist, der neues Leben schafft. Das gilt sowohl für die materielle Schöpfung (1 Mose 1,1ff; 6,3; Ps 104,30), als auch für die geistliche Neuschöpfung des Menschen in Jesus Christus. **Der Heilige Geist ist ein evangelistischer Geist**, er überführt Menschen von ihrer Sünde (Joh 16,7-11), ruft und führt zu Christus (Joh 3,1-21; 1 Kor 2,4-5) und wirkt Neuschöpfung (Wiedergeburt Umkehr/Bekehrung). Der Heilige Geist ist selbst Gabe des Heils (Apg 2,38) und seine zentrale Gabe ist das ewige Leben (Röm 6,23). Er versiegelt die Glaubenden und ist Unterpand des Erbes auf die Erlösung (Eph 1,13f. Er ist der Geist der Kindschaft (Röm 8,14-16; Gal 4,6), er schenkt Heilsgewissheit (Röm 8,38f; 1 Joh 5,13) und in ihm sind wir alle zu einem Leib getauft (1 Kor 12,13).

Zum Geistwirken **im Alten Testament und in der Schöpfung**

- Volz, P., *Der Geist Gottes und die verwandten Erscheinungen im Alten Testament und anschliessenden Judentum*, Tübingen: J.C.B. Mohr, 1910.

Zum Thema **Christwerden und der Heilige Geist** sind folgende Bücher hilfreiche Einstiegslektüre:

- Burkhardt, Helmut, *Christ werden, Bekehrung und Wiedergeburt - Anfang des christlichen Lebens*, Giessen: Brunnen Verlag, 1999.
- Pawson, David, *Wiedergeburt. Start in ein gesundes Leben als Christ*, Mainz: Projektion J Verlag, 1991.

³⁸ Siehe auch: Thiselton, Anthony C., *The Holy Spirit - in biblical teaching, through the centuries, and today*, Grand Rapids: Eerdmans, 2013. - Rust, Heinrich Christian, *Geist Gottes - Quelle des Leben: Grundlagen einer missionarischen Pneumatologie*, Schwarzenfeld: Neufeld-Verlag, 2013. - Spurgeon, C.H., *Gott der Heilige Geist, Nach seinem Wesen und Wirken dargestellt*, 2. Aufl., Kassel: J.G. Oncken, 1900. - Dunn, J.D., *Jesus and the Spirit: A study of the religious and charismatic experience of Jesus and the first Christians as reflected in the New Testament*, London: SCM, 1975. - Kuen, Alfred, *Der Heilige Geist, Biblische Lehre und menschliche Erfahrung*, Wuppertal: R. Brockhaus, 1980. - Pache, René, *Der Heilige Geist. Person und Werk*, Wuppertal: R. Brockhaus, 1970. - Fee, G.D., *God's Empowering Presence. The Holy Spirit in the Letters of Paul*, Peabody, MA: Hendrickson, 1994. alle Geist-Stellen bei Paulus werden hier ausführlich besprochen - Turner, Max, *The Holy Spirit and Spiritual Gifts. Then and Now*, Carlisle: Paternoster, 1999.

1.4.2. Das umgestaltende Wirken des Geistes

Der Vorgang des umgestaltenden Wirkens wird in 2 Kor 3,17-18 in konzentrierter Form beschrieben. Zu diesem Aspekt des umgestaltenden Wirkens zählen folgende Themenfelder mit den dazu gehörenden Bibeltexten und -abschnitten:

- Erfüllt werden mit dem Heiligen Geist: Eph 5,16-21
- Frucht des Heiligen Geistes: Gal 5,18-25
- Die Heiligung und das Leben von „Christus in mir“ bzw. „in Christus“
- Die Erneuerung des Menschen: 2 Kor 4,16; Röm 12,1-2; Kol 3,9; Eph 4,10; Tit 3,5
- Die Rolle des Gehorsams: Apg 5,32; 1 Petr 1,2

Literatur zur **Frucht des Heiligen Geistes** und zum Thema **Heiligung**³⁹

- Keller, W. Phillip, *Ein Gärtner betrachtet die Früchte des Geistes*, Marburg a.L.: Francke Buchhandlung, 1980.
- Peterson, D., *Possessed by God. A New Testament Theology of Sanctification and Holiness*, New Studies in Biblical Theology 1, Grand Rapids: Eerdmans, 1995.
- Holthaus, Stephan, *Heil, Heilung, Heiligung, Die Geschichte der deutschen Heiligungs- und Evangelisationsbewegung (1874-1909)*, KGM 14, Giessen: Brunnen Verlag, 2005.

1.4.3. Das leitende und erziehende Wirken des Geistes

Schliesslich werden Christen durch den Heiligen Geist geleitet und geführt. Das wird in den Beschreibungen der Apostelgeschichte deutlich und insbesondere in Röm 8 reflektiert. Zum „Leben im Geist“ Röm 8,3-9 (vergleiche Gal 5,25) gehört es, „nach dem Geist zu wandeln“ (8,4) und durch ihn geleitet zu werden (8,13f). Darauf hatte bereits Jesus hingewiesen, als er davon sprach, dass der Heilige Geist „Beistand“ (Fürsprecher, Helfer, „der zur Unterstützung Herbeigerufene“) sein wird, der lehrt, erinnert, ihn bezeugt, leitet (Joh 14,26; 15,26; 16,7+13). Ja, er nimmt sich unserer Schwachheit an und verwendet sich für uns vor Gott (Röm 8,26).

Literatur zur Leitung durch den Heiligen Geist

- Liebschner, Siegfried, *Die Erfahrung der Führung durch den Heiligen Geist*, *JETH* 1, 1987, 26-40.

Praxishinweise

Es ist in erster Linie *Aufgabe der Gemeindeleitung und Verkündiger* in unseren Gemeinden, die in diesem ersten Abschnitt angeschnittenen Themen *wirksam zu lehren*. Dabei geht es um fundierte und ausgewogene Darlegung der biblischen Aussagen ...

- zum Verhältnis von Schrift/Wort/Bibel und Geist-Wirken/-Wort/-Gaben (1.1.)
- zum Wesen des Heiligen Geistes, seiner Personhaftigkeit als eine Person des dreieinen Gottes (1.2.)
- zur Frage, was es angesichts des Wirkens des Heiligen Geistes bedeutet, dass wir als Christen mit Jesus mitgestorben, mitauferstanden und mitgeistbegabt sind (1.3.)
- und angesichts mancher Engführung zum umfassenderen, das heisst (neu)schöpferischen, umgestaltenden, charismatischen und leitend-erziehenden Wirken des Heiligen Geistes (1.4.).

Beispiel

Zur *praktischen Vermittlung des biblischen Gottesbildes eines dreieinen Gottes* eignet sich insbesondere aus didaktischer Sicht das Material und die bildlichen Darstellungen in Schwarz, Christian A., *Die dreifache Kunst Gott zu erleben: Die befreiende Kraft eines trinitarischen Glaubens*, Emmelsbüll-Horsbüll: NCD Media, 2003. Bei allen Grenzen des Hilfsmittels (Gefahr des Moda-

³⁹ Siehe zum Thema Heiligung auch: Dieter, M.E., u.a., *Five Views on Sanctification*, Neuauflage, Grand Rapids: Zondervan, 1996 - Alexander, D.L., Hg., *Christian Spirituality. Five Views of Sanctification*, Downers Grove: Inter-Varsity Press Academic, 1989 - Stettler, Hanna, *Heiligung bei Paulus. Ein Beitrag aus biblisch-theologischer Sicht*, WUNT 2/368, Tübingen: J.C.B. Mohr, 2014.

lismus: die drei Personen sind drei Erfahrungsweisen Gottes), gelingt es damit auch Laien deutlich zu machen, welche Auswirkungen ein (un)ausgewogenes Gottesbild auf alle Bereiche des Lebens eines Christen hat (siehe zum Beispiel Thema „Spiritualität“).

1.4.4. Das charismatische Wirken des Geistes – Gaben zum Dienst

Der Heilige Geist will durch seine den Menschen gnädig geschenkten Gnadengaben (der Ausdruck *charismata* lehnt in 1 Kor 12-14 bewusst den Verdienstgedanken ab) wirken. Und zwar sind diese Geistesgaben („Gaben des Geistes“ betont den Geber und Geschenkcharakter) in der Gemeinschaft zur (Auf)Erbauung der Mitmenschen gegeben (1 Kor 12,7 ... *zum Nutzen gegeben*. – 1 Petr 4,10 *Wie jeder eine Gnadengabe empfangen hat, so dient damit einander* ... - 1 Kor 13,1-3 Die Liebe ist das Grösste).⁴⁰ Die wichtigsten Bibeltexte zum charismatischen Wirken des Geistes sind: Röm 12,6-8; 1 Kor 12-14 (bzw. darin die insgesamt 6 Gabenaufzählungen 12,8-10; 12,28-30; 13,1-2; 13,8; 14,6; 14,26); Eph 4, 11-12 und 1 Petr 4,9-10. Einige spezifische Geistesgaben werden unten in Abschnitt 2.3.3. näher besprochen.

Entscheidend für diesen Aspekt des Wirkens des Geistes in unseren Gemeinden scheint uns die **Vermeidung und/oder Überwindung der Engführung**, wie sie historisch in der Pfingstbewegung und sogenannten „charismatischen Erneuerung“ zu beobachten war: „Da in der öffentlichen Meinung, vielleicht selbst in der Bewegung, das Zungenreden, die Prophetie, die Heilungen einen so grossen Platz einnehmen, besteht die Gefahr, die Charismen nur noch im Sinn ausserordentlicher Geistesbekundungen zu verstehen, was für die betreffenden Menschen wie für die Kirche bedauerlich wäre. Paulus spricht auch von so wenig aufsehenerregenden Charismen, wie Trösten und Ermahnen (Röm 12,8) es sind oder Dienen (Röm 12,7), Lehren (Röm 12,7; 1 Kor 12,28f), Vermittlung von Weisheit und Erkenntnis (1 Kor 12,10), die Gabe, zu helfen und zu leiten (1 Kor 12,28). [...] Es geht dabei um eine ganze Sicht der Kirche.“⁴¹

Literatur zu **Gnadengaben/Gaben des Geistes**⁴² (siehe auch unten unter 2.3.3.)

- Grossmann, Siegfried, *Der Geist ist Leben*, 3. Teil, 75-146 und Praxisteil, 171-208.
- Reimer, Johannes, *Aufbruch in die Zukunft: Geistesgaben in der Praxis des Gemeindelebens*, Muldenhammer: conception Seidel, 2007.

⁴⁰ Charismen sind weder besondere Auszeichnungen oder Belohnung für Wohlverhalten noch Zeichen höherer Geistlichkeit (Heiligung) noch zur Dekoration ihrer Träger gegeben, sondern als Werkzeuge zum Dienst. Charismen sind nicht eigentlich ihren Trägern, sondern der Gemeinde gegeben. Sie gehören zum Angriff der Gnade Gottes auf die Welt und sind Zeichen der hereinbrechenden Gottesherrschaft. (Thesen zum Thema „Charisma und Unterscheidung“, aus These 1).

⁴¹ Congar, *Der heilige Geist*, 278-9.

⁴² Siehe dazu auch: Kellner, *Charisma als Grundbegriff der Praktischen Theologie*. - Hybels, Bugbee und Cousins, *D.I.E.N.S.T. Entdecke dein Potential*.

2. Das Wirken des Heiligen Geistes in der Praxis

In diesem zweiten Hauptabschnitt beleuchten wir drei wichtige Themenfelder, die helfen sollen die persönlichen Geisterfahrungen im Kontext der christlichen Gemeinde fruchtbar zu leben. Es gilt zu klären, wie Geisterfahrung(en) und Geistleitung mit Leitungsverantwortung zusammenhängen (2.1.), damit nicht Machtkämpfe und Konkurrenzdenken Gottes Wirken in der Gemeinde stören. Da das Wirken des Geistes den Menschen ganzheitlich erfassen kann, ist es oft nicht einfach, sein Wirken von den natürlichen, menschlichen seelischen und emotionalen Vorgängen zu unterscheiden. Eine Minimalkennntnis psychologischer Erkenntnisse (2.2.1.) ist daher hilfreich und sollte insbesondere im Bereich der Seelsorge (2.2.2.) beachtet und mitbedacht werden. Schliesslich versuchen wir in einem längeren Abschnitt aktuelle Lehren und Erfahrungen mit dem Heiligen Geist wohlwollend-kritisch von der Bibel her zu bewerten und einzuordnen. Dabei geht es um theologische Praxisfragen, die zu den Sonderbetonungen der Theologie der Pfingstgemeinden gehören und die Quellen und Folgen der sogenannten „Wort des Glaubens“-Theologie (2.3.2.). Erläuterungen zu Fragen rund um besonders prominente Geistesgaben (2.3.3.), Praktiken (2.3.4.) und spezielle Phänomene (2.3.5.) runden den Abschnitt ab.

2.1. Geist und Leitung (Amt + Charisma)

Diese Thematik wurde bereits im Abschnitt 4. im theologischen Arbeitspapier „Prophetie heute. Anregungen für den Umgang mit Prophetie“ (2005) ausführlich behandelt und daher verweisen wir hier ausdrücklich darauf.⁴³ Was dort für die Geistesgabe der Prophetie gesagt wurde, gilt allgemein für die Geisterfahrungen von Christen in unseren Gemeinden:

„Wir brauchen Prophetie in unseren Gemeinden, jedoch muss nicht zwingend ein Prophet Mitglied der Gemeindeleitung sein. Andererseits scheint es uns angesichts mancher Situationen und angesichts der Herausforderungen unserer Zeit sinnvoll, gerade in die Gemeindeleitungen wo möglich auch prophetisch begabte Älteste und Diakone zu berufen. Es ist für jemanden mit einer prophetischen Begabung ja ohne weiteres möglich, Ältester oder Diakon/in zu werden, wenn er/sie die biblischen Anforderungen und Kriterien erfüllt. – Andererseits gilt für prophetisch begabte Personen in der Gemeinde: Auch sie sind wie alle anderen (ebenfalls Begabten!) den Ältesten als Hauptverantwortlichen der Gemeinde unterstellt und üben ihre Gabe als Dienst für die Gemeinde aus.“⁴⁴

Weiterführende Literatur zum Thema:⁴⁵

- Bittlinger, Arnold, *Charisma und Amt*, Calwer Hefte zur Förderung biblischen Glaubens und christlichen Lebens 85, Stuttgart: Calwer Verlag, 1967.
- Brockhaus, Ulrich, *Charisma und Amt: Die paulinische Charismenlehre auf dem Hintergrund der frühchristlichen Gemeindefunktionen*, 2. Aufl., Wuppertal: R. Brockhaus, 1975 [Nachdruck: 1987].

2.2. Geistwirken und seelisch-leibliche Vorgänge

Freie Evangelische Gemeinden stehen kirchengeschichtlich in der Tradition der Reformation, des Pietismus und der Täufer. „Während man stark vereinfacht sagen kann, dass in der reformatorischen Tradition das Schwergewicht auf dem *kognitiven Element* der Wahrheitserkenntnis des Evangeliums liegt, die täuferische Tradition vorrangig durch das *willentliche Moment* (Gehör-

⁴³ Abschnitt 4. im theologischen Arbeitspapier „Prophetie heute. Anregungen für den Umgang mit Prophetie“, Theologische Kommissionen des Bundes FEG Schweiz und der VFVG Schweiz, 2005, 25-30.

⁴⁴ Ebd. 29.

⁴⁵ Siehe auch: Kellner, *Charisma als Grundbegriff der Praktischen Theologie*. - Liebelt, *Allgemeines Priestertum*.

sam, Nachfolge und Heiligung) geprägt ist und der Pietismus *das Emotionale*, [und zwar das mehr ruhige, nach innen gekehrte als Friede, Ruhe und Ehrfurcht] in der christlichen Erfahrung [...] betont, äussert sich pfingstlerisch-charismatische Frömmigkeit emotional-expressiv.“⁴⁶ Das bedeutet, dass unsere Frömmigkeit zwar eine innerlich-emotionale Erfahrung im Zusammenhang mit der Bekehrung kennt, wir ansonsten aber den Glauben nicht mit Gefühlsausbrüchen oder körperlichen Aktivitäten verbinden. Starke Gefühlsausbrüche oder körperliche Phänomene im Zusammenhang mit dem Geistwirken stehen wir daher von vornherein skeptisch gegenüber. Als Freie Evangelische Gemeinden haben wir in manchen geistlichen Aufbrüchen (Pfingst- und charismatische Bewegungen) eine Überbetonung des Gefühls, kollektive Hysterie in Versammlungen und zu wenig Auseinanderhalten des Wirkens des Heiligen Geistes und äusserlich ähnlicher Phänomene der menschlichen Psyche beobachtet und beanstandet. Und tatsächlich: “Die pfingstlich-charismatische Frömmigkeitsform spricht den Empfindungsbereich des Menschen besonders an, weshalb sie immer wieder als “emotional” bezeichnet wird. [...] Vertreter der Bewegung selbst sagen, die emotionale Haltung müsse zu einer wesentlichen, geistlichen Haltung vertieft werden.”⁴⁷ Trotzdem gilt: Die wirklichen Früchte der Pfingstbewegung (und charismatischen Bewegung) können nicht kollektiver Suggestion, psychologischen Techniken oder dämonischer Verführung zugerechnet werden, auch wenn es darunter bittere oder künstliche Früchte gibt. Solche grundsätzliche Skepsis gilt es von der Bibel her zu hinterfragen und zu korrigieren: **Das Wirken Gottes durch seinen Geist ist immer konkret und erfasst den ganzen Menschen leibhaftig.** Der Glaube an Jesus Christus **manifestiert sich leiblich**, sichtbar (Brief Christi 2 Kor 3,3), bemerkbar (Geruch des Lebens 2 Kor 2,16), geniessbar (Gal 5,22f). Einige biblische Berichte bezeugen gerade im Zusammenhang mit dem Wirken des Heiligen Geistes, dass dieses sich in emotionalen (vor allem Freude und Mut) und seelisch-körperlichen Phänomenen zeigte. An Pfingsten (Apg 2,12-13) und indirekt auch in Eph 5,18 (*Lasst euch vom Geist erfüllen*) wird deutlich, dass Erfahrungen mit dem Heiligen Geist offenbar Ähnlichkeiten mit durch Rauschmittel (*Sie sind betrunken/sauft euch nicht voll Wein...*) und menschlich-emotionaler Hochstimmung (*Reden in nicht verständlichen Sprachen/redet ... und singt...*) hervorgerufenen Gemütszuständen hatte.⁴⁸

Dieses geistgewirkte Erfassen des Menschen kann in beide Richtungen geschehen: „von innen nach aussen“ oder aber auch „von aussen nach innen“. Und es durchdringt also den Geist (innen), die Seele (zum Beispiel Gefühle) und den Körper (zum Beispiel körperlicher Ausdruck und Phänomene oder Heilung), wobei diese drei Bezeichnungen menschlicher „Bereiche“ in biblischer Sicht immer sogleich den ganzen Menschen mit meinen.⁴⁹ Das bedeutet: Egal ob der Geist in erster Linie den Leib, den Geist oder die Seele eines Menschen „berührt“, er will und wird

⁴⁶ *Anfragen und Anstösse zum Weiterdenken*, 14. – Luther kam angesichts seines Kampfes gegen die sogenannten Schwärmer zur (verständlichen, aber falschen) Ansicht, ausserhalb von Wort und Sakrament gebe es kein wahres Geistwirken. Siehe dazu Simeon Zahl, *The spirit and the cross*, 114-118 und ders., *Pneumatology and Theology of the Cross*, 178-181. Umgekehrt ist die Fokussierung traditioneller Pfingstler auf den Geist ebenso eine Engführung!

⁴⁷ Reimer, „*Pfingstliche*“ *Erweckung*, 19.

⁴⁸ Nur so kann man sich die Reaktion der Anwesenden erklären. Äusserlich sah offenbar vieles wie ein Verhalten bei Trunkenheit aus, obwohl die Quelle der Fröhlichkeit und Ausgelassenheit eine völlig andere war.

⁴⁹ Die Dreiteilung von Geist, Seele und Leib des Menschen entstammt philosophischem Denken. Eine betonte Unterscheidung wie man sie zum Beispiel im Denken und den Schriften von Kenneth E. Hagin findet, ist gerade *nicht* hilfreich und nicht biblisch (fälschlich mit 1 Thess 5,23 begründet). Das biblische Menschenbild lässt keine solche Trennung zu und betont die Ganzheit der Person. Zur biblischen Lehre des Menschen beachte Ouweneel, *Psychologie. Ein bibelorientiert-wissenschaftlicher Entwurf*. Bestätigt wird das biblische Bild des Menschen als einer Ganzheit auch durch die neuere Forschung in der sogenannten Psycho-Somatik.

damit letztlich immer auf den ganzen Menschen einwirken. Daraus ergeben sich **zwei wichtige Schlussfolgerungen**:

1 *An erkennbaren und erlebbaren Wirkungen am Menschen* (eine Ruhe im Geist; das Gefühl der Freude/Lachen; Körperliches wie Umfallen oder eine Heilung von Krankheit) *kann man nicht definitiv beurteilen, ob sie vom Geist gewirkt sind oder nicht*. Umgekehrt bedeutet das: Gott kann durch seinen Geist wirken, was er will. Es gibt keine Liste von erlaubten und unerlaubten Phänomenen oder Wirkungen (siehe dazu auch unten Abschnitt 2.3.5.). Entscheidend ist vielmehr die Herkunft dieser Wirkungen, die Quelle, die Kraft, die diese Phänomene bewirkt.

2 *Viele der am Menschen erkennbaren Geisteswirkungen können* darum nicht nur durch den Heiligen Geist bewirkt, sondern *ebenso durch menschlich herbeigeführte Erregung* (insbesondere gruppenspezifische Prozesse) *und damit verbundene Emotionen* (oder aber durch böse Mächte⁵⁰) *hervorgerufen worden sein*.⁵¹ Diese Möglichkeit der seelisch-psychischen Kräfte des Menschen und dämonischer Wirkungen gilt es zu kennen und zu bedenken.

2.2.1. Geisterfahrungen und Psychologie

Der Heilige Geist verleibt den Glauben. Denn der Glaube an Jesus Christus erfasst den ganzen Menschen. Geistliche Kommunikation mit Gott umfasst mehr als verstandesmäßig formulierte Worte. Wenn Christen beim Gebet die Hände zum Himmel strecken oder manchmal beim Gebet knien, möge man sich daran erinnern, dass die Juden und die ersten Christen ebenso beteten. Lerle schreibt zu den in 1 Kor 12-14 erwähnten Geistphänomenen:

„Ein Seufzen kann mitunter sehr gut verstanden werden, und es bringt nach Röm. 8,26f. auch geistliche Inhalte zum Ausdruck. Gott versteht diese Regungen auch dann, wenn der Mensch unfähig ist, in formulierte Sätze zu fassen, was in seinem Inneren vorgeht. Starke Gefühle kommen in unartikulierten Lauten kräftiger zum Ausdruck als in Sätzen, die verstandesmäßig erfassbar sind. Das liturgische Halleluja kann auch dann ein Jubelschrei sein, wenn der sprachliche Aufbau dieses Wortes nicht verstanden wird. Der Jubel ist im damaligen Orient noch viel stärker von Ausdrucksbewegungen des ganzen Körpers, vor allem der Hände, begleitet gewesen. Die Bibelstelle „Frohlocket mit Händen“ (Ps. 47,2) wurde ursprünglich ganz wörtlich genommen, und zu den spontanen Ausdrucksbewegungen kamen auch Laute hinzu, die nicht zu übersetzbaren Vokabeln zusammengestellt waren.“⁵²

Es gilt nun allerdings auch: **In einer stark erfahrungsbezogenen und emotional bestimmten Frömmigkeit spielt auch das Menschlich-Seelische eine grosse Rolle.** Bei der Beurteilung und Prüfung von Geisteswirkungen gilt es das zu beachten. „Eine Engführung der Frage nach dem Ursprung religiöser Erfahrungen, die auf die einfache Alternative „göttlich oder dämonisch“, „von oben“ oder „von unten“ hinausläuft, blendet das weite Feld des Menschlich-Psychischen aus und führt in vielen Fällen zu unangemessener Polarisierung.“ „Ein Frömmigkeitsverhalten, das meinem Typ, meiner Persönlichkeitsstruktur und religiösen Sozialisation nicht entspricht,

⁵⁰ Dass auch der Teufel und seine Dämonen äusserlich gleiche und ähnliche Wirkungen wie der Heilige Geist hervorrufen kann, ist aufgrund biblischer Beispiele und Berichte unbestritten.

⁵¹ Interessanter- und richtigerweise hatte schon die Mühlheimer Erklärung von 1904 (siehe dazu unten S.26, Anm. 54) dies gesehen. Und auch die Basilea (Vineyard) Bern hatte in ihrer Publikation Basilea Zeitung 10/1994 bereits wenige Monate nach dem Auftreten der Phänomene des sogenannten Toronto-Segens 1994 (Fallen, Schütteln, Trunkenheit, Weinen/Lachen, prophet. Offenbarungen) geschrieben: „Wodurch werden die Manifestationen verursacht? Während der vergangenen Monate haben sich vier Auslöser für die Phänomene herauskristallisiert: 1. Gegenwart Gottes, 2. Körperliche Reaktion auf die Gegenwart Gottes, 3. Seelische Reaktion aus persönlichem Übereifer oder empfundenen Gruppendruck, 4. Dämonische Manifestationen.“

⁵² Lerle, *1. Korinther*, 111.

darf ob seiner Andersartigkeit und Fremdheit nicht von vorneherein verdächtigt und abgelehnt werden (Verstandes-, Gefühls- und Willensmenschen; unterschiedliche Volksmentalität etc.).⁵³ Es ist daher notwendig und hilfreich für Leiter und Pastoren, sich sachlich über Beispiele verschiedener Techniken und Methoden der menschlichen (Auto)Suggestion und Manipulation zu informieren. So sind unter anderen folgende **Techniken im Zusammenhang mit Gruppenveranstaltungen und Massensuggestionen** bekannt und erforscht:⁵⁴

- **Aschenputtel-Effekt:** Der Redner gibt vor, Dinge im Leben eines Zuhörers zu kennen und beschreibt diese „offen“ und wartet auf „Rückmeldungen“. „Treffer“ werden registriert, „Nieten“ übergangen/überspielt.
- **Blumenstrauss-Methode:** Alle möglichen Varianten werden zur Auswahl angeboten – eine trifft dann sicher zu.
- **Barnum-Aussagen:** Es fallen Beschreibungen, die für alle Menschen oder doch einen grossen Teil zutreffen.
- **Cold Reading:** Aus dem Auftreten und den Reaktionen der sich meldenden Personen ergeben sich weitere Informationen über die Person(en).
- **Psychische Effekte bei Grossversammlungen** (Massenpsychologie⁵⁵) können nachweislich insbesondere bei psychosomatischen Erkrankungen „Heilungen“ hervorrufen, die aber entweder nur eine gewisse Zeit anhalten oder aber Wirkungen solcher dichter Atmosphäre in der Tiefe der Seele sind und nicht übernatürliche Geistwirkungen.

Andererseits gilt es in unseren Kreisen, **selbstkritisch vertieft über das biblische Menschenbild, seine seelischen Kräfte, insbesondere die Rolle der Gefühle nachzudenken.**

“Im Allgemeinen haben wir Christen uns in der Vergangenheit zu wenig ernsthaft mit der Rolle von Emotionen in unserem Leben auseinandergesetzt. Manche Christen bestreiten ihre zentrale Rolle für unseren Glauben sogar und betonen, das kognitive Festhalten an biblischen Wahrheiten allein zähle. Gefühle seien dabei hinderlich oder gar gefährlich. Andere Christen heben ihre Gefühle auf den Thron und lehren, gewisse Emotionen seien ein Zeichen für echte Ergriffenheit von Gott. Bestimmte, von starken Gemütsbewegungen begleitete Erlebnisse dienen ihnen als Beweis dafür, dass nun Gottes Geist das Leben dieses Menschen kontrolliert und nicht mehr sie selbst. Beide Betonungen, auch wenn sie Wahres beinhalten, führen am Wesentlichen vorbei. - Eine Erneuerung im Glauben zielt weder auf die Verneinung noch auf die Überbetonung unserer Emotionen. Unsere Beziehung zu Jesus Christus führt zu einer Umgestaltung unseres Innersten und damit auch unserer Emotionen. ... Beide, Verstand und Gefühle, haben dieselbe Art der Neugestaltung nötig. Beide müssen von Gottes Geist verwandelt und neu geformt werden.”⁵⁶

Es stimmt, dass durch eine “Erfahrungstheologie” rasch eine Verwirrung in der Lehre entsteht und eine Gemeinschaft daran zerbricht. Wie schnell steht die Erfahrung über der Lehre, nicht nur wenn es um das Thema “Wirken des Geistes” geht. Ja, in charismatischer Literatur findet sich oft ein Übermass an Erfahrungs-Zeugnissen, vor allem über ausserordentliche Erfahrungen. Aber: Die legitime Sorge um die Korrektheit der Lehre darf uns gerade bei geistlichen Aufbrüchen nicht vergessen lassen, dass man von einer Bewegung, die im Werden ist, nicht auf den ersten Anhub eine perfekte theologische Erleuchtung und eine unfehlbare Orthodoxie verlangen kann. Gott bleibt auch dort am Werk, wo die biblische Erkenntnis noch den gemachten Erfahrungen hinterherhinkt (siehe Apostelgeschichte). Dann aber gilt es geduldig gemeinsam den Zusammenhang von Gefühl und Verstand, von Erfahrung und Lehre von der Bibel her zu verdeutlichen. In

⁵³ *Anfragen und Anstösse zum Weiterdenken*, 326f.

⁵⁴ Als Einstieg in das Thema „Manipulation“ eignet sich: <https://de.wikipedia.org/wiki/Manipulation> oder auch der englische Artikel dazu (siehe auch: https://en.wikipedia.org/wiki/Crowd_manipulation).

⁵⁵ Massenpsychologie ist ein eigener Wissenschaftszweig. Hilfreich für Verantwortliche sind auch Grundkenntnisse über Vorgänge der Massenhysterie, des Placebo- und Noceboeffekt und alle Formen der Suggestion und Manipulation etc.

⁵⁶ Härry, *Kunst, sich selbst zu führen*, 203f.

diesem Sinne gilt es an Stelle einer unreflektierten Erfahrungstheologie **im positiven Sinne eine „Theologie der Erfahrung“ zu erarbeiten** und zu leben. Dabei werden auch eigene Defizite sichtbar:

“Wir stehen heute allgemein in der Gefahr, Intellekt und Verstand auf Kosten der Gefühle zu überschätzen. Wir wissen aber auch, dass die gleiche Gefahr besteht, darauf mit einer emotionalen und antiintellektuellen Form von Frömmigkeit zu reagieren. Gegenüber diesen beiden Extremen möchten wir betonen: Es ist wichtig, das Glaube und Anbetung von der ganzen Person vollzogen werden. Nach unserer Überzeugung muss die Vernunft mitbeteiligt sein, wenn wir den Glauben verstehen und anwenden wollen. Ebenso müssen unsere Gefühle und unser Wille ihre Rolle spielen, wenn wir auf Gottes Wahrheit und Liebe antworten - sowohl in der Anbetung Gottes, wie auch im mitfühlenden Dienst an unseren Mitmenschen. Lehre und Erfahrung, Wort und Geist müssen Hand in Hand gehen, wobei die biblische Lehre unsere Erfahrungen prüft, erklärt, überwacht - und andererseits die Erfahrung unsere Lehransichten füllt, verleiht, zum Ausdruck bringt. Nur so können wir die beiden Extreme einer toten, starren und unfruchtbaren Rechtgläubigkeit oder eines unkontrollierten, unstabilen und fanatischen Emotionalismus vermeiden.”⁵⁷

2.2.2. Das Wirken des Geistes in der Seelsorge

Geschichtlich haben die Erfahrungen und das Geistverständnis der Pfingst- und der charismatischen Bewegung nicht nur die persönliche Frömmigkeit und die Zusammenkünfte (va. Gottesdienst) geprägt, sondern auch ein „charismatisches Seelsorgeverständnis“ hervorgebracht. Zimmerling widmet diesem Aspekt einer „Seelsorge in der Kraft des Geistes“ ein hilfreiches, ausführliches Kapitel und nennt folgende Themenfelder der Seelsorgepraxis, die hier zum Teil im nächsten Abschnitt näher beleuchtet werden:

- der Heilige Geist wird als „Führer“ verstanden, der auch im seelsorgerlichen Handeln stärker in den Vordergrund rücken soll⁵⁸
- in einigen Kreisen wird das Geistwirken mit Hilfe des „**positiven Denkens**“ (und **Visualisierung**) zu einem Heilungsverständnis geformt, das letztlich auf eine Form des sogenannten Wohlstandsevangeliums (und der dahinter stehenden Theologie der **Glaubensbewegung**) hinausläuft (vergleiche dazu unten 2.3.2.3.9.)
- das Konzept der „**inneren Heilung**“ (siehe dazu unten)
- der **Dienst der Befreiung** (von bösen Geistern oder auch **Vorfahrenschuld** etc.) und damit verbundenes Verständnis der Wirkmächte des Bösen (vergleiche unten 2.3.4.5. Geistliche Kampfführung/Dämonen austreiben/Befreiungsdienst)
- als Mittel geisterfüllter Seelsorge wird neben dem Gebet und **Segnung/Handauflegung/Salbung** (2.3.4.3.) insbesondere die Geistesgabe der Prophetie (**prophetisches Hören** ua. 2.3.4.4.) gefordert, **Visionen und Träume** können für die Diagnose und Therapie eine Rolle spielen
- von einigen Seelsorgern wird auch das „**Ruhen im Geist**“ (2.3.5.1.) und das „**Lachen im Geist**“ (2.3.5.2.) in einem seelsorgerlichen Kontext verstanden und interpretiert

Da die meisten dieser besonderen Betonungen und Praktiken im folgenden Abschnitt (2.3.) besprochen werden, genügen hier einige allgemeine Gedanken: Auch im Bereich der Seelsorge gilt es ganzheitlich Gottes Reden und Wirken „durch Wort *und* Geist“ zu lehren, zu erwarten und zu leben. Dabei helfen uns die Konzepte der „Seelsorge in der Kraft des Geistes“ eigene Einseitigkeiten zu erkennen und zu korrigieren. Es gilt in diesem Bereich zu lernen, alles zu prüfen und das Gute zu behalten.

⁵⁷ *Evangelium und Geist*, III.1.

⁵⁸ David (Paul) Yonggi Cho (*Dimension*, Bd.2, 17f) vertritt gar die Ansicht, seit Pfingsten wirke die Trinität allein durch den Geist. Zu dieser völlig einseitigen Sicht siehe unten Abschnitt 2.3.2.3. und 2.3.2.4.

So ist beim Dienst der **inneren Heilung** zu bedenken, dass das auf Agnes Sanford zurückgehende Konzept der „Heilung der Erinnerungen“ Erkenntnisse der Psychoanalyse von C.B. Jung mit dem Gebet (um Heilung) verbindet und also bestimmte psychoanalytische Elemente aufnimmt (zum Beispiel die Rolle des Unbewussten), die reflektiert sein wollen.

Praxishinweise

Die Seelsorgepraxis einer Gemeinde ist stark durch Ausbildungen, Bücher und Angebote geprägt, die alle ihre Lehre und Praxis aus der Bibel ableiten und an ihr messen möchten. Der grundsätzliche Gegensatz zwischen Seelsorge „mit der Bibel oder mit Psychologie“ ist zu Recht der Sicht gewichen, dass medizinisch-psychologische Erkenntnisse innerhalb einer biblischen Sicht der Welt und des Menschen in seiner Beziehung zu Gott eine unverzichtbare Ergänzung und Hilfe sind. Viele FEGs waren in der Vergangenheit von der „biblischen Seelsorge“ im Gepräge von J.J. Adams geprägt, der dem kognitiven Element, „dem (geschriebenen) Wort“ und damit zusammenhängend dem „Willen“ des Menschen eine grosse Bedeutung zumisst. Heute übernehmen Laienseelsorger durch ihre Ausbildungen sehr oft die Grundansichten und Praktiken einer „Seelsorge in der Kraft des Geistes“. Diese Korrektur eigener Einseitigkeit ist zu begrüßen. Gleichzeitig gilt es als Verantwortliche einer Gemeinde darauf zu achten, dass (auch) in der Seelsorgepraxis das Wirken des Geistes gebunden bleibt an das offenbarte Wort der Bibel.

Beispiel

Von ihrer geschichtlichen Entstehung her oder der theologischen Ausrichtung ihrer Gründer oder heutigen Leiter sind Seelsorgeausbildungen mehr oder weniger stark von einer „Seelsorge in der Kraft des Heiligen Geistes“ geprägt. Besonders starke Vertreter mit einer gewissen Breitenwirkung sind folgende:

- Ausbildung und Seelsorgekonzept der **IGNIS-Akademie für Christliche Psychologie** (<http://www.ignis.de/ueber-ignis/>) sind stark von der theol. Ausrichtung der Pfingstbewegung geprägt (siehe http://www.ezw-berlin.de/html/15_781.php), auch wenn das in der Eigendarstellung erstaunlicherweise nicht erwähnt wird (<http://www.ignis.de/ueber-ignis/entstehung.html>)
- In der Schweiz sind die Seelsorgekonzepte/-schulungen der **Stiftung Schleife Winterthur** und deren biblisch-theologische Grundlagen/Ansichten der „charismatischen Seelsorge“ zuzurechnen (<https://www.schleife.ch/angebot/seelsorge/ausbildungen-fuer-seelsorger/>)
- Informativ (Stand 2010) ist der Überblick: http://www.ezw-berlin.de/html/15_781.php
- Auf dem **Konzept der „Inneren Heilung“** bauen Bücher von z.B. Leanne Payne, Floyd McClung, Mary Pyches, John und Paul Sandford, David Seamands, Betty Tapscott, usw. auf

Literatur

- Zimmerling, Peter, *Charismatische Bewegungen*, 6. Charismatische Spiritualität und Seelsorge, 165-211, 2. Aufl., 269ff – vergleiche auch konzentriert kritisch im Resümee auf der S. 240, Punkt 13.

2.3. Aktuelle Lehren und Erfahrungen mit dem Heiligen Geist

Geistliche Aufbrüche in der Kirchengeschichte haben immer auch die Frage mit sich gebracht, was denn nun tatsächlich vom Heiligen Geist gewirkt ist und wie man das beurteilt. Als in Berlin am 15. September 1909 eine Resolution (die Berliner Erklärung⁵⁹) verfasst wurde, in der sich die pietistische Gemeinschaftsbewegung von der entstehenden Pfingstbewegung distanzierte, wurden insbesondere das Verdrängen des Wortes Gottes und falsche Lehren (Sündlosigkeit ua.) an-

⁵⁹ Der Text ist leicht zugänglich unter [http://de.wikipedia.org/wiki/Berliner_Erklärung_\(Religion\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Berliner_Erklärung_(Religion)). Eine hilfreiche Dokumentation der damaligen Vorgänge findet sich in E. Giese, *Und flicken ihre Netze... Dokumente zur Erweckungsgeschichte des 20. Jahrhunderts*, 2. Aufl., Metzingen: E. Franz Verlag, 1987.

gemahnt. Man sah „nach ernster gemeinsamer Prüfung“ in der Bewegung insgesamt einen Geist von unten und stellte in Abrede, dass die damals erlebten geistigen und körperlichen Machtwirkungen („Hinstürzen, Gesichtszuckungen, Zittern, Schreien, widerliches, lautes Lachen usw.“) gottgewirkt seien. Man meinte aber auch: „Wir lassen dahingestellt, wie viel davon dämonisch, wie viel hysterisch oder seelisch ist, [...]“ (Abschnitt d). Interessanterweise hatte auch die Mülheimer Antwort der damaligen Pfingstgeschwister auf die Berliner Erklärung im Blick auf die von ihnen grundsätzlich positiv bewertete Geistesbewegung festgehalten, man erkenne an, dass sich in dieser Bewegung „nicht nur Göttliches, sondern auch Seelisches, beziehungsweise Menschliches und unter Umständen auch Dämonisches geltend macht.“ (Abschnitt I.)⁶⁰ Man wäre sich also einig gewesen, **dass die erlebten Phänomene und gemachten Erfahrungen geprüft werden sollten**⁶¹. Das gilt auch heute.⁶²

Hilfreiche Literatur zum Gesamtthema dieses Kapitels:

- Föllmer, Oskar, *Charisma und Unterscheidung. Systematische und pastorale Aspekte der Einordnung und Beurteilung enthusiastisch-charismatischer Frömmigkeit im katholischen und evangelischen Bereich*, 3. Aufl., Wuppertal/Zürich: R. Brockhaus, 1997.
- Zimmerling, Peter, *Die charismatischen Bewegungen: Theologie, Spiritualität, Anstöße zum Gespräch*, 3. überarb. und aktual. Aufl., Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2009. (UTB 3199)

2.3.1. Grundsätzliches zur Prüfung charismatischer Erfahrungen

Auch wenn manchen „neokonservativen“ Kreisen die Annäherung der Pfingst- und Evangelikalen Bewegung ein Dorn im Auge ist,⁶³ meinen wir, dass Pauschalurteile (positiver oder negativer Art) und die Rede von einem anderen Geist nicht hilfreich sind. Vielmehr gilt es sorgfältig und auch selbstkritisch aktuelle Erfahrungen und Phänomene von der Bibel her zu beleuchten und zu beurteilen. „Eine geistliche Bewegung prüfen heisst nicht, sie schon im Voraus pauschal zu verurteilen. [...] Das Ziel der Prüfung ist nicht die Friedhofsruhe einer gegen jede ausserordentliche geistliche Bewegung verschlossenen Gemeinde. Vielmehr ist es die Unterscheidung zwischen einer trügerischen (Off. 3,1) von einer echt geistgewirkten Lebendigkeit.“⁶⁴ Auch Jesus wies darauf hin, dass grosse Wunder und Zeichen, prophetische Reden in seinem Namen (!) und Dämonenaustreibungen nicht automatisch ein Wirken des Heiligen Geistes bedeuten müssen (Mt 7,22; 24,24). Dabei sind aus den bisherigen Ausführungen einige grundlegende Kriterien deutlich geworden:

- Die **Bibel** offenbart auch in Fragen des „Geistwirkens heute“ grundlegende Wahrheiten

⁶⁰ Als Antwort auf die Berliner Erklärung wurde noch im gleichen Jahr die Mülheimer Erklärung verfasst. Der Text findet sich unter www.theologische-links.de/downloads/bekenntnisse/1909_Die_Muelheimer_Erklaerung.rtf. Dieser Text ist auch angesichts heutiger Fragen und weil er weit weniger bekannt ist und zitiert wird als die Berliner Erklärung, sehr lesenswert. - siehe eine ähnlich breite Einordnung der Ursachen für die auftretenden Phänomene des sogenannten Torontosegens durch die Basileia (vineyard) Bern 1994 oben in Anm. 51.

⁶¹ Mit der Kassler Erklärung (1996) und der Gemeinsamen Erklärung von 2009 konnten die Deutsche Evangelische Allianz (DEA) und der Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden zu einem gemeinsamen Weg finden. Zur Kasseler Erklärung siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Kasseler_Erklärung. Die „Gemeinsame Erklärung des Hauptverbandes der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA) und des Präsidiums des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP)“ findet man unter http://www.ead.de/fileadmin/daten/dokumente/Gemeinsame_Erklärung_Hauptvorstand_-_Bund_Freikirchlicher_Pfingstgemeinden.pdf.

⁶² Wir verstehen die damalige Erklärung als wichtigen Versuch, in einer notvollen Situation Orientierung zu geben. Die Berliner Erklärung für fehlenden Segen oder ausbleibende Erweckung verantwortlich zu machen (gegen z.B. Siegfried Fritsch, *Der Geist über Deutschland*, und andere) verkennt das damalige ernsthafte Ringen von beiden Seiten. Bei der Entstehung spielte die FEG Schweiz keine Rolle (siehe z.B. Jean-Daniel Plüss, *Vom Geist bewegt – Die Geschichte der Schweizerischen Pfingstmission*).

⁶³ Siehe zum Beispiel <http://www.das-wort-der-wahrheit.de/geschichte-1/> oder <http://cms.bibelbund.de/gemeinde-und-mission/701-100-jahre-berliner-erklaerung-pharisaeischer-hochmut-oder-geistliche-mahnung.html>.

⁶⁴ *Das neue Fragen*, 24.

(Lehren) und gibt uns einen biblisch-theologische Rahmen bei der Beurteilung. Das meint allerdings nicht, dass jede heute gemachte Erfahrung in der Bibel beschrieben sein muss. Gott kann Dinge tun, die nicht in der Bibel stehen, und wir können dem Heiligen Geist nicht vorschreiben, wie er wirken darf. Die Bibel selbst enthält einige seltsame Phänomene des übernatürlichen Wirkens Gottes wie „Elias Knochen“ (2 Kön 13,21) oder das „Schweisstuch von Paulus“ (Apg 19,12).

- Es gilt als Ursache von Phänomenen **die Möglichkeit göttlich-geistlicher, seelisch-menschlicher und dämonischer Quellen** zu bedenken. Dabei wird nicht immer ein eindeutiges Urteil möglich sein.
- Eindeutig und sichtbar werden muss allerdings die eine **Frucht der Heiligen Geistes** in allen seinen Wirkungen: **die Liebe!** Die dazu Gal 5,22ff genannten Konkretionen sind untrügliches Prüfungskriterium für die Frage, ob Gottes Geist wirkt oder nicht. Das braucht in manchen Fällen Geduld und eine gewisse Zeit.
- Wo der Heilige Geist wirkt, da wird **Jesus Christus zum Mittelpunkt**. Und zwar in einer Weise, dass Menschen ihn als Herr (an)erkennen (**evangelistisch-missionarischer Gemeindebau!**) und letztlich Gott verherrlicht wird (Joh 16,13-14).

Ein solches wohlwollendes Prüfen soll im Folgenden in vier Abschnitten geschehen. Zuerst werden drei Themenbereiche beleuchtet, die im Kern theologische Praxisfragen sind (2.3.2.). Ein zweiter Abschnitt widmet sich Fragen rund um gewisse prominente Geistesgaben (2.3.3.). Es folgt eine Reihe heutiger Praktiken im Zusammenhang mit dem Wirken des Geistes (2.3.4.) und schliesslich eine Beurteilung von vier speziellen Phänomenen (2.3.5.).

2.3.2. Theologische Praxisfragen

Dieser Abschnitt behandelt 1. mit dem Stichwort „Geistestaufe“ die klassische pfingstliche Sonderbetonung einer zweiten Erfahrung, eines „zweiten Segens“ (nach der Bekehrung), erläutert 2. die damit verbundene Ansicht des Stellenwertes des Zungenredens (als Zeichen des Empfangs der Geistestaufe) und weist 3. auf die theologischen Akzentverschiebungen hin, die sich durch die Aufnahme nicht-biblischer Lehren und Praktiken im Zusammenhang mit dem Wunsch nach vertiefter Erfahrung mit dem Heiligen Geist ergeben.

2.3.2.1. Zum Ausdruck Geistestaufe (Taufe im Heiligen Geist)

Eine zusätzlich geforderte "Geistestaufe", um einen höheren geistlichen Stand zu erreichen, ist biblisch nicht begründbar. Wir sind aber der Überzeugung, dass jeder Christ im Verlauf des Lebens immer wieder mit dem Heiligen Geist erfüllt werden soll. (Aus den Leitlinien Chrischona, FEG, VFMG, 1994, III 1.)

Die sogenannte „Geistestaufe“ wird in der Pfingstbewegung häufig als ‚zweite Erfahrung‘ jenseits der Wiedergeburt gelehrt und gesucht.⁶⁵ Gläubige werden angehalten, sich nach dieser (oft ekstatischen) Erfahrung auszustrecken und sich die Hände auflegen zu lassen, um die „Geistestaufe“ zu empfangen. Als Auswirkungen werden erwartet: die Gabe der Zungenrede, Fortschritte in der Heiligung, vollmächtiges Zeugnis und Gebetsleben. Nicht selten wird der Umkehrschluss

⁶⁵ Das stärkste Gewicht hat(te) das Phänomen der Geistestaufe bei den Gemeinden des „Bundes freikirchlicher Pfingstgemeinden“, auf deren Homepage es ausführlich behandelt wird, wo es bis November 2006 hiess: „Die Taufe im Heiligen Geist. Die Pfingstbewegung sieht in ihr eine notwendige Erfahrung, unterschiedlich zur Wiedergeburt, und ist der Überzeugung, dass die Verhärtung und Verkrustung kirchlichen Lebens auf ihre Vernachlässigung zurückzuführen ist. Kein Gotteskind wird ohne Geistesfülle den ihm von Gott zu bestimmten Platz ausfüllen – und keiner Kirche oder Freikirche, keiner Gemeinde wird dies ohne sie möglich sein.“ Anhand einiger Bibelstellen (Joh 20,22; Lk 24,49; Apg 8,16; Apg 19,2 u.a.) wurde dargelegt, „dass die Geistestaufe eine erkennbare Durchbruchserfahrung als Kraftausrüstung zum Dienst ist, die sich in der Regel in Zungenreden äussert.“ Unterdessen sind die Aussagen stark überarbeitet worden (www.bfp.de), was möglicherweise eine Auswirkung der oben unter 2.3. erwähnten Gespräche und Annäherungen zurückzuführen ist.

gezogen, dass, wer diese „zweite Erfahrung“ nicht gemacht hat, vermutlich Defizite habe in den genannten Bereichen. So wird faktisch ein Zwei-Stufen-Christentum etabliert, selbst wenn dies nicht ausdrücklich zugegeben wird.

Folgende Überlegungen sind unseres Erachtens hier eine klärende Hilfe. Offensichtlich haben sehr viele...

“...Christen durch geistgewirkte Erfahrungen, die ihnen Christus schenkte, eine neue Bereicherung erlebt; und in vielen Fällen haben sie dies “Taufe im Heiligen Geist” genannt. Einige dieser Christen glauben, ihre Erfahrung sei mit derjenigen der Jünger am Pfingsttage und mit anderen ähnlichen Geschehnissen in der Apostelgeschichte vergleichbar. Trotz augenfälliger Parallelen ist der Gebrauch dieses Ausdrucks problematisch, wenn er eine Erfahrung bezeichnen soll, die oft durch einen langen Zeitabschnitt von der christlichen Anfangserfahrung des betreffenden Menschen getrennt ist. Dieser Sprachgebrauch legt nahe, dass das, was im Neuen Testament keineswegs durchgehend Norm ist, heute als Norm zu betrachten wäre: nämlich es müsse eine längere Zeit zwischen Wiedergeburt und bewusster Verwirklichung oder Aufnahme der Kraft des Heiligen Geistes vergehen. Dazu kommt, dass das Neue Testament mit dem Wort “taufen” und besonders “hineintaufen” einen Anfang setzenden Sinn verbindet und daher dieses Wort eher auf den Glaubensbeginn (die christliche Anfangserfahrung) als auf eine spätere Bereicherung des Christenlebens bezieht.

Wir sehen jedoch, dass es schwierig ist, einen schon weit verbreiteten Sprachgebrauch zu ändern, obwohl wir alle seine Gefahren erkennen. Wir [...] möchten es unterstreichen, dass der Ausdruck “Taufe im Heiligen Geist” nicht in einer Weise gebraucht werden sollte, welche die Realität des Wirkens des Geistes bei der Wiedergeburt und bei nachfolgenden grossen Lebensveränderungen in Frage stellen würde.”⁶⁶

Wir ziehen es daher vor, “den Begriff nur zur Beschreibung eines Aspektes der christlichen Anfangserfahrung zu verwenden” gemäss **1 Kor 12,13**. Gleichzeitig möchten wir betonen, “dass es spätere Erfahrungen der Gnade Gottes geben kann, die eine tiefe und umwandelnde Bedeutung haben. Ja, wir bestätigen ..., dass jeden Christen ein fortwährender Hunger und Durst nach Gott kennzeichnen sollte und nicht etwa das selbstzufriedene Bewusstsein, bereits am Ziel angekommen zu sein.”⁶⁷

Wir halten fest: In der Bibel wird die „Geistestaufe“ im Alten wie im Neuen Testament als jenes Geisteswirken in der messianischen Zeit beschrieben, durch das geistlich tote Menschen zum geistlichen Leben kommen. Sie ist wie Wasser auf Wüstenland, durch das Leben entsteht; die Alternative zur Geistestaufe ist das Gericht Gottes. Durch sie wird der Mensch in den Leib Christi eingefügt. Die Geistestaufe ist damit identisch mit der Wiedergeburt (Jes 32,15; 44,3; Hes 39,29; Joel 3,1; Mt 3,11; Apg 1,5; 1 Kor 12,13; vergleiche Rö 5,5; Tit 3,5f). “In Geist getauft werden” ist dasselbe wie “den Geist empfangen”.⁶⁸ Von der ‘Geistestaufe’ zu unterscheiden ist die Erfüllung mit dem Geist Gottes (Apg 4,8; Eph 5,18ff).

Leseempfehlung zum Thema “Geistestaufe”:⁶⁹

- Pawson, David, *Jesus tauft in einem Heiligen Geist*, Solingen: G. Bernard, 2010 [zum Geistesempfang beim Christwerden beachte oben Pkt. 1.4.1.].
- Dunn, J.D.G., *Baptism in the Spirit. A Re-Examination of the New Testament Teaching on the Gift of the Spirit in Relation to Pentecostalism today*, London: SCM Press, 1970, 4. Aufl. 1977.

⁶⁶ *Evangelium und Geist* II.3.

⁶⁷ Ebd.

⁶⁸ Pawson, *Jesus tauft*, 56.

⁶⁹ beachte zum Thema/Begriff/Verständnis von “Geistestaufe” in der Vergangenheit in der Literaturliste Lederle, McDonnell/Montagne und Eaton (zu Puritanern und die von ihnen abhängige Sicht von M.Lloyd Jones). Zum Thema beachte auch Kp.1 in Keener, *3 Crucial Questions*, 17-78 (What is the „Baptism in the Holy Spirit“?).

2.3.2.2. Zungenrede⁷⁰ als Anfangszeichen für den Empfang des Heiligen Geistes?

Die Ausgiessung des Heiligen Geistes an Pfingsten und das dort erlebte Sprachenwunder sind ein einmaliges, heilsgeschichtliches Ereignis. Die in der Gemeinde von Korinth praktizierte Sprachenrede (Zungenrede) ist eine freie Gabe Gottes. Sie darf nicht als Beweismittel geisterfüllten Lebens gefordert werden. (Aus den Leitlinien Chrischona, FEG, VFMG, 1994, III 2.)

Tragischerweise hat in der Geschichte diese eine Geistesgabe im Zentrum der Auseinandersetzungen um ein geisterfülltes Christsein und um das auch heute notwendige Geistwirken in der Christenheit gestanden. Dabei "bezeugen [Christen mit dieser Gabe], welche wertvolle Erfahrung diese Gabe für sie bedeutet."⁷¹ Meist wird sie ausgeübt als "eine Form des Gebetes, zu der der Geist befreit und durch die er den Gläubigen frei machen will."⁷² Es ist eine wohltuende Art zu beten, jenseits der Worte und über jedem Intellektualismus. Diese Art zu beten ist eine Form der Loslösung von sich selbst, der Lockerung und inneren Befreiung vor Gott und den anderen Menschen. Das Phänomen ist relativ gut erforscht und beschrieben.⁷³ Sprachlich-linguistisch gesehen handelt es sich meist nicht um eine wirklich existierende Sprache und es fehlen auch die für eine Sprache typischen grammatikalischen und syntaktischen Merkmale. Psychologisch betrachtet erhebt die Stimme des Unbewussten sich zu Gott. Die Laute sind ein Ausdruck des Unbewussten wie Träume, das Lachen, die Tränen oder ein spontaner Tanz. Der Vorgang der Sprachenrede spielt sich in den Tiefen des Seins ab und hat daher häufig heilsame Wirkung. Untersuchungen psychologischer und anthropologischer Art zeigen, dass Sprachenrede auch ein natürliches Vermögen des Menschen sein kann. Daher muss auch bedacht werden, "[...] dass einige solcher Äusserungen rein psychologischen Ursprungs sein mögen und deshalb nicht aufbauen, und [...] dass ähnliche Phänomene unter okkult-dämonischem Einfluss sich ereignen können."⁷⁴ Letzteres hat manchmal dazu geführt, vor dieser Geistesgabe in erster Linie skeptisch zu warnen. **Wir halten** einerseits **gegenüber der klassischen Ansicht der Pfingstbewegung** und -theologie **fest:**

"Die Apostelgeschichte berichtet zwar mehrfach von der Gabe des Sprachenredens oder Zungenredens als einer Anfangerscheinung beim Empfang des Heiligen Geistes; doch ist es nach dem Zeugnis des Neuen Testaments nicht möglich, diese Sprachenrede als einziges oder allgemeines oder auch unbezweifelbares Zeichen für den Empfang des Heiligen Geistes zu verstehen. In der Tat halten wir es für gefährlich, den Geber aller Gaben auf irgendeine bestimmte Gabe festlegen zu wollen, so wertvoll diese Gabe auch sein mag.

Es scheint uns allerdings offenkundig zu sein, dass im Neuen Testament die Christen den Heiligen Geist so empfangen, dass er von ihnen selbst unmittelbar erfahren und von anderen oft deutlich wahrgenommen werden konnte - also nicht bloss nachträglich zu erschliessen war.

Wenn wir uns fragen, was wir als Beweis für diesen Empfang im Licht der Schriften des Neuen Testaments erwarten dürfen, so heisst die unmittelbare Antwort: Es muss ein neues Bewusstsein der Liebe, der Vergebung und der Gegenwart Gottes da sein - wobei Gott unser Vater ist, (geoffenbart) durch Jesus Christus, der als Herr bezeugt wird. Und damit verbunden ein frohes, spontanes Lob Gottes (ob in der eigenen oder einer anderen Sprache). Beides hat ein Leben in Rechtschaffen-

⁷⁰ Da im Kontext von 1 Kor 12-14 *glōssa* unzweifelhaft mit „Sprache“ zu übersetzen ist, gebrauchen wir im Folgenden für diese Gabe die bessere Bezeichnung „Sprachenrede“. Der Ausdruck „Zungenrede“ hatte sich im Zusammenhang mit der Pfingstbewegung etabliert.

⁷¹ *Evangelium und Geist*, V.6.

⁷² Reimer, „*Pfingstliche*“ *Erweckung*, 19.

⁷³ Mills, Hg., *Speaking in Tongues*. http://ezw-berlin.de/html/3_202.php - <https://de.wikipedia.org/wiki/Zungenrede>.

⁷⁴ *Evangelium und Geist*, 14. Auch andere Religionen (Volks-Islam) und der Schamanismus kennen das Phänomen der Glossolalie.

heit und Gehorsam, im liebenden Dienst gegenüber Gott und Menschen zur Folge, ein Leben, das sowohl Geistesgaben als auch geistliches Verständnis und Einfühlungsvermögen sichtbar macht.⁷⁵

Wir halten gegenüber der Meinung, die Gabe der Sprachenrede habe für unsere Zeit keine Bedeutung mehr, fest:

Diese negative Meinung ist meistens begründet in einer Sicht, die systematisch abgegrenzte Heilszeitalter (Dispensationen) mit jeweils spezifischen Merkmalen zum Auslegungsraster der Bibel macht. Darin wird 1 Kor 13,8-10 fälschlicherweise so verstanden, dass durch das Fertigstellen der Bibel (*Wenn das Vollkommene kommen wird...*) und mit dem Abschluss des apostolischen Zeitalters die Gabe der Sprachenrede (und Erkenntnis und Prophetie) aufgehört hätte. Dagegen bekräftigen wir ausdrücklich: „Wir anerkennen alle im Neuen Testament aufgeführten Geistesgaben.“⁷⁶ Das gilt insbesondere auch für die Sprachenrede, von der Paulus ausdrücklich meint: „Ich wünschte, ihr alle könntet in Sprachen reden, 'die von Gott eingegeben sind'; [...]“ 1 Kor 14,5a. Er ist Gott für diese Gabe dankbar und macht von ihr mehr Gebrauch als die korinthischen Christen, die sich fälschlich darauf etwas einbilden (V.18). Paulus erklärt auch: „[...] wenn ich zum Beispiel bete und dabei eine 'von Gott eingegebene' Sprache benutze, betet zwar mein Geist, aber mein Verstand bleibt untätig“ (V.14). Die Gabe der Sprachenrede ist also in erster Linie Gebetsprache (V.2), ein Reden mit Gott. Dabei ist der Verstand nicht aktiv, es ist „mit dem Geist beten“ (V.15), kognitiv nicht zu verstehen. Die Erbauung und geistliche Frucht für den Betenden ist daher ebenfalls nicht unmittelbar kognitiv. Der beschenkte Christ aber wird durch die Gabe aufgebaut, „etwa im Sinn des Gefühls überwältigender Freude, oder einer besonderen Nähe zu Gott, oder des Empfindens der eigenen Sündhaftigkeit“.⁷⁷

Die Sprachenrede ist also zwar nicht Anfangszeichen für den Empfang des Heiligen Geistes. Aber sie ist eine wichtige, vom Apostel Paulus hoch geschätzte Gabe des Heiligen Geistes, weil sie das persönliche Gebet vertieft und bereichert. Und weil sie ausgelegt in der Gemeinschaft sogar „ein Zeichen für die Ungläubigen“ wird und evangelistische Wirkung zeigt. Weil sie durch die Übersetzung verständlich wird, trägt sie dazu bei, dass Menschen sich als Sünder erkennen und Gottes Gegenwart inmitten der Gemeinschaft der Christen anerkennen.⁷⁸

Im Blick auf unsere gemeindlichen Veranstaltungen und Gottesdienste bedeutet das:

„Wir erachten es als notwendig, ... das neutestamentliche Gleichgewicht zu beachten, d.h. gemäss 1 Korinther 14 die Sprachenrede weder über alle anderen Gaben zu erheben noch sie zu verachten und zu verbieten... Aber wenn wir dem Neuen Testament treu sind, werden wir daran festhalten, die Sprachenrede samt Auslegung in ihrer aufbauenden Wirkung zu prüfen - wie wir das auch bei öffentlichem Gebrauch der andern Gaben tun. Und wir sollen die Anwendung der Sprachenrede der

⁷⁵ *Evangelium und Geist*, II.4. Neben der Sprachenrede erwähnt die Apg als Zeichen des Wirkens/Empfangens des Geistes auch Lob (10,45f), Prophetie (19,6) und Mut/Freimütigkeit (4,8+31), aber auch das Gebet (siehe dazu Schrodt, *Geist und Gebet*, 18-21 und sein Hinweis auf das christliche „Beten im Geist“ und dass Glossolie in erster Linie „Gebetsprache“ sei).

⁷⁶ *Leitlinien* Chrischona, FEG, VFMG, 1994, VI 1.

⁷⁷ Schnabel, *1 Korinther*, 808. Siehe auch Schnabel, *Urchristliche Glossolie* und Hasel, *Die biblische Zungenrede und die heutige Glossolie*.

⁷⁸ Die Frage, ob es sich bei der Sprachenrede um eine echte Sprache handeln muss (Xenolie) oder ob es sich dabei auch um unbekannte Sprachen oder „vorsprachliche“ Artikulierungen ohne kognitiven Inhalt (ekstatisch; aus dem Unbewussten; himmlischen Ursprungs) handeln kann, wird unterschiedlich beantwortet. Eine hilfreiche Diskussion der Positionen und Argumente findet man bei Schnabel, *1 Korinther*, 715-719. Schnabel selbst sieht als plausibelste Interpretation, dass es sich bei der Sprachenrede um echte Fremdsprachen oder aber auch um Sprachen von Engeln handelt (719). – Wir meinen, dass die Frage biblisch-exegetisch nicht abschliessend entschieden werden kann und sollte.

Schrift entsprechend regeln, indem wir die Gläubigen, denen diese Gabe eignet, ermutigen, „auch mit dem Verstand“ zu beten, und zwar sowohl öffentlich als auch für sich allein.“⁷⁹

Praxishinweise

Die zwei Themen „Geistestaufe“ und „die Geistesgabe der Sprachenrede“ sind durch die Entstehung der Pfingstbewegung am Anfang des 20. Jahrhunderts und die negative Reaktion darauf in einer Weise miteinander verbunden worden, die nicht hilfreich ist und auch dem biblischen Befund nicht standhält (*zweite Erfahrung*). Als Reaktion darauf sind wir aufgefordert...

- das biblische Verständnis der „**Geistestaufe**“ als **Anfangserfahrung des Christwerdens zu lehren**, zu erklären und den **Empfang des Heiligen Geistes in unserer evangelistischen Verkündigung und Praxis zu berücksichtigen**,
- die **Gabe der Sprachenrede** zusammen mit allen anderen Gaben zu **fördern und in dem vom Neuen Testament ausführlich beschriebenen Rahmen** (1 Kor 12-14) auch im Gemeindeleben zu **praktizieren**. In manchen FEGs muss gar eine Tabuisierung der Gabe überwunden werden,
- im Gespräch und der **Zusammenarbeit mit lokalen (charismatischen) Gemeinden und Pfingstgemeinden** gilt es offen zu **klären**, wie sie Lehre und Praxis der Sprachenrede und der Geistestaufe sehen. Die konkreten Praktiken und Deutungen des Phänomens der Glossolalie können in verschiedenen charismatischen Gruppierungen unterschiedlich ausfallen. Daher gilt es von Fall zu Fall fair zu entscheiden, wann welche Form der Zusammenarbeit problematisch werden könnte,
- **Arbeitsmaterialien** (Kinder/Jugend/Hauskreise etc.) enthalten je nach Herkunft möglicherweise die oben beschriebenen zwei Extrem-Meinungen im Verständnis von Geistestaufe und der Gabe der Sprachenrede. Im Gespräch mit den Mitarbeitern gilt es daher zu klären, welche biblischen Überzeugungen die eigene Gemeinde in diesen Fragen lehrt und praktiziert.

Beispiele

Das *Originalmaterial des AlphaLive-Kurses* enthält und lehrt die klassische pfingsttheologische Abfolge von Bekehrung (Lektion 3) und Geistestaufe mit dem Zeichen der Sprachenrede (Lektionen vom Wochenende). Aus diesem Grunde verwenden FEGs selten das Teilnehmerheft und passen Kurs und Themen zu Recht den eigenen theologischen Überzeugungen an.

Die oben skizzierten klassisch pfingstlichen Lehren werden zum Beispiel auch deutlich vertreten in den Anmerkungen und Artikeln zum Thema „Heiliger Geist“ in der *Stamps-Studienbibel*. Umgekehrt vertreten Bücher und Arbeitsmaterialien aus dem Umkreis der (offenen) Brüderbewegung (*CLV Bielefeld und CVD-Verlag Dillenburg*) eine klar anti-pfingstlerische und anti-charismatische Haltung auf der Grundlage dispensationalistischer Theologie.

2.3.2.3. „Wort des Glaubens“-Theologie – Erfolg, Wohlstand und Gesundheit

In einem Teil der Gemeinden in der Tradition der sogenannten „Dritten Welle des Heiligen Geistes“ haben Ansichten und Praktiken der „Wort-des-Glaubens“-Theologie und damit zusammenhängend einer „Erfolgstheologie“ einen grossen Einfluss. Zentral ist dabei **ein Geistverständnis und Wirken des Geistes im Leben des Christen**, das folgendermassen beschrieben werden kann:

Der Christ ist geistlich bevollmächtigt, seine eigene leibliche und soziale Existenz zu gestalten, ja zu beherrschen. „Als Erlöster **hat er Anspruch auf Gesundheit und Wohlstand und kann beides aus der ihm im Glauben zugänglichen geistlichen Kraft auch erlangen.**“⁸⁰

⁷⁹ *Evangelium und Geist*, V 6.

⁸⁰ *Das neue Fragen*, 35.

Geprägt wurde diese Sicht in erster Linie von Kenneth E. Hagin⁸¹ und stark verbreitet auch durch Kenneth Copeland (zum Beispiel „Die geistlichen Gesetze des Wohlstands“)⁸² und David (Paul) Yonggi Cho (siehe auch den folgenden Abschnitt 2.3.2.4.). Der englische (https://en.wikipedia.org/wiki/Prosperity_theology) und deutsche (<https://de.wikipedia.org/wiki/Wohlstandsevangelium>) Wikipedia-Artikel gibt informativ Auskunft über die zentralen Vorstellungen und Aussagen:⁸³

- Die Wort-des-Glaubens-Lehre lehnt „Verstandes-Wissen“ - das Lesen und Erfassen eines Bibeltextes mit dem Verstand - als unzureichend ab. An dessen Stelle tritt gemäss ihrer Lehre die „Offenbarungs-Erkenntnis.“ Nach Kenneth Hagins Überzeugung ist das geschriebene Wort der Bibel das *logos*; nur durch die Offenbarung des Geistes wird das *logos* zum gesprochenen, lebendigen Wort Gottes, zum *rhema*. Ein *rhema* zu empfangen, ist folglich die Offenbarungs-Erkenntnis, die es anzustreben gilt; und nur wer über diese Offenbarungs-Erkenntnis verfügt, ist geistlich handlungsfähig und vollmächtig. Wer hingegen einen Mangel an Offenbarungs-Erkenntnis hat, muss in seinem geistlichen Wandel versagen. - Eine derartige verstandesfeindliche Haltung begegnet uns in der Bibel nicht. Auch die hier gemachte Bedeutungs-Unterscheidung zwischen den Begriffen *logos* und *rhema* ist sprachlich und biblisch-exegetisch nicht haltbar.⁸⁴ Der Verstand wird in der Bibel keineswegs abgelehnt, doch muss er durch den Heiligen Geist erneuert und verwandelt werden.
- Das gesprochene Wort hat nach der Wort-des-Glaubens-Lehre Kraft. Daher ist es für die Anhänger dieser Lehre so wichtig, Gottes Wort kontinuierlich zu bekennen. Das gesprochene Wort mit seiner schöpferischen Kraft bringt neue Realitäten hervor. Ein Slogan der Bewegung lautet *confession is possession* – „bekennen heisst besitzen“. - Diese Wort-des-Glaubens-Formel ersetzt letztlich Gebet durch Bekennen. Das gesprochene Wort Gottes – nicht Christus! – wird zum Mittelpunkt erhoben; erst die Proklamation des Wortes verleiht geistlichen Gesetzen Wirksamkeit und verändert die Lebenswirklichkeit. Der vermeintlich vollmächtige Christ, der seinen Geist „entwickelt“ hat und die geistlichen Gesetze „kennt“ und sie „richtig anwendet“, lebt aber nicht mehr aus Gottes Gnade, sondern durch die eigene Leistung - hier: Proklamationsleistung.
- Eine weitere Lehre der Wort-des-Glaubens-Bewegung ist die Anschauung, dass der Gläubige „göttliche Gesetze“ für sich nutzen kann, um sich quasi seine eigene Welt zu erschaffen. Gott selbst, so die Lehre, war Gesetzen unterworfen, denen er folgen und sich unterwerfen musste, um das Universum zu schaffen. Der Gläubige, der über „Offenbarungs-Erkenntnis“ verfügt, kann nun durch die Proklamation seiner Worte – *rhema* - seine eigene Welt schaffen, seine Umwelt verändern und seine Lebenssituation gestalten. Der Gläubige wird selbst zu einem kleinen „Schöpfer“ oder „Gott“ seiner Umstände und kann Krankheit oder Armut in Gesundheit oder Reichtum verwandeln. - Diese Lehre verkennet, dass allein Gott „durch sein Wort“ schöpferisch etwas ins Leben rufen kann (siehe Schöpfung 1 Mo 1: *Und Gott sprach: „Es werde...“ Und es ward...).* Sie verneint

⁸¹ Siehe <http://www.rhema.org>. https://de.wikipedia.org/wiki/Kenneth_E._Hagin. Beachte Scharfenberg, *Kenneth Hagin*, JETH 14, 2004, 173-191 - online: http://www.afet.de/?wpfb_dl=63.

⁸² Siehe www.kcm-de.org. Informativ: https://en.wikipedia.org/wiki/Kenneth_Copeland.

⁸³ http://weristgott.com/index.php?option=com_content&view=article&id=23&Itemid=32.

⁸⁴ Das Anliegen selbst ist berechtigt. Nicht jedes „Wort“ ist ein vollmächtiges Wort. Es gibt den „toten Buchstaben“ und eine geisterfüllte Verkündigung. Dieser Unterschied lässt sich aber nicht an den beiden Begriffen festmachen. Sprache funktioniert nicht wie Mathematik! So kann *rhema* schlicht ein menschliches Wort (Mt 12,36; 27,14) meinen, oder aber ein besonderes Verheissungswort (Lk 2,15ff) oder Offenbarungswort (Lk 3,2). Und auch *logos* ist einmal profan ein Wort im Sinn von „Gerücht“ (Apg 11,22), aber anderenorts die verkündigte Botschaft, das Wort Gottes (2 Kor 4,2), kurz „das Wort“ und „Wort des Herrn“ (1 Thess 1,6+8). Ob eine Botschaft oder ein Wort dann vollmächtig ist und eine Wirkung entfaltet, das hängt nicht vom gewählten Begriff ab, sondern das zeigt der Kontext. – Auch das hebr. *dabar* hat übrigens diese Doppelbedeutung; siehe Wörterbücher.

Gottes Allmacht und stellt Gottes Souveränität in Frage.

- Eine weitere Konsequenz aus der Wort-des-Glaubens-Lehre ist, dass alle wiedergeborenen Christen die gleiche Macht und Autorität besitzen wie Gott. Autorität wird demnach nicht von Gott geschenkt, sondern ist im Geist eines jeden Christen angelegt. Die christliche Nachfolge besteht nun darin, den wiedergeborenen Geist im Menschen zu „entwickeln.“ Der Geist im Menschen muss eine „höhere Ebene“ erklimmen und es lernen, sich die geistlichen Gesetze zunutze zu machen, um die physische Welt zu verändern und Wunder zu tun. Die Vertreter dieser Lehre betonen, dass die wahre Identität des wiedergeborenen Menschen alleine in seinem „Geist“ zu finden ist. Der Mensch ist ihrer Ansicht nach nicht eine Einheit aus Leib, Seele und Geist, wie die Bibel es lehrt, sondern der Mensch ist gemäss der Wort-des-Glaubens-Lehre ein „Geist“, der in einem Leib lebt und eine Seele hat. Nur wer diese Offenbarung verinnerlicht und sich seines vollmächtigen, schöpferischen „Geistes“ bewusst wird, kann alles in dieser Welt erreichen. - Eine solche Haltung fördert die Unabhängigkeit von Gott und führt sehr leicht zu einer elitären Überheblichkeit, da sich Christen geistlich auf einer höheren Stufe als ihre Mitchristen wähnen. Auch die ihr zugrunde liegende Sicht des Menschen als Geist, Seele und Leib entspricht nicht der Bibel (siehe dazu auch oben Pkt. 2.2 + Anm. 49).
- Die Wort-des-Glaubens-Lehre vergöttlicht den Menschen und steht im Widerspruch zur biblischen Lehre über die Natur des Menschen. Nach der Wort-des-Glaubens-Lehre nimmt der Mensch immer die Natur seines jeweiligen Herrn an. Nach dem Sündenfall Adams nahm der Mensch also eine satanische Natur an, da Satan der Gott dieser Welt war. Erst durch Bekehrung und Wiedergeburt erlangt der Mensch seine „göttliche“ Natur wieder und damit das Recht, die Vorteile seiner Göttlichkeit zu nutzen (schöpferische Kräfte, Herrschaft über Welt, Krankheit, Armut). Unzählige Zitate aus der Literatur dieser Bewegung sprechen davon, dass der Mensch sozusagen ein „kleiner Gott“ ist, der über seine Umstände herrscht. Diese Herrscherstellung - den „Gott“ oder den „Geist“ im Menschen - gilt es zu entfalten, indem der erlöste Mensch seinen wiedergeborenen Geist auf immer höhere Ebenen erhebt. - Ähnliche Vorstellungen der Gnostiker des 2. und 3. Jahrhunderts wurden von der frühen christlichen Gemeinde erfolgreich als Irrlehre abgewehrt, weil die Bibel immer deutlich macht, dass zwischen Schöpfer und Geschöpf, selbst zwischen dem erlösten Menschen und Gott noch immer eine grosse Distanz besteht. Gott in seiner Heiligkeit und Reinheit steht ewiglich weit über allen Menschen.
- Die [...] Lehrer des Wohlstandsevangeliums trichtern ihren [...] Nachfolgern ein, dass man niemals sagen dürfe, man sei krank, denn dann würde man nie gesund werden. Stattdessen müsse man seine Heilung solange „im Glauben“ proklamieren, bis sie Realität wird. Nicht selten setzen Anhänger dieser Bewegung ihre Medikamente ohne oder gegen ärztlichen Rat ab und „beanspruchen im Glauben“ ihre Heilung.
- Der Akzent der Wort-des-Glaubenslehre liegt auf Erfolg, Wohlstand, Gesundheit und Stärke. Alle widrigen Umstände, die einen Menschen unterjochen, werden einem Mangel an Glauben, an Bekennen des Wortes oder einer verborgenen Sünde zugeschrieben. Durch Glauben und Bekennen (Proklamation) von Gottes Wort (insbesondere des *rHEMA*) werden alle diese Widrigkeiten des menschlichen Lebens überwunden. - Diese Sieges- und Wohlstandstheologie, die den Menschen in den Mittelpunkt allen Handelns stellt, lässt sich aus dem Neuen Testament nicht ableiten, ohne die Schrift zu verdrehen.

Vertreter dieser Theologie begründen ihre Ansichten aus der Bibel. So lernen wir von dieser Bewegung das Ernstnehmen der Wirkmächtigkeit auch des menschlichen Wortes (siehe zum Beispiel Mt 5,21f; Röm 10,10; Jak 1,26 und 3,5ff). Gleichzeitig vermischen sich darin aber geis-

tesgeschichtlich Lehren und Praktiken der Neugeist-Bewegung,⁸⁵ der Bewegung des „Human potential“ (menschliches Potential; Maslow/Rogers ua.), der „Christlichen Wissenschaft“ (Christian Science von Mary Baker Eddy; System geistigen Heilens), der Tiefenpsychologie C.G. Jungs und des Schamanismus.

Theologen streiten sich noch, ob Lehre und Praxis dieser Bewegung noch als rechtgläubig oder schon als Irrlehre zu gelten haben. Perriman zitiert in seinem Buch Robert Bowman, der diese Lehre als „suborthodox“ einstuft. Bowmans Begründung: „Erstens, die Lehrer der Wort-des-Glaubens-Bewegung verwerfen nicht ausdrücklich die orthodoxe Lehre. Zweitens, manchmal bestätigen sie orthodoxe Lehre. Drittens, die Bewegung gehört einem radikalen Flügel der orthodoxen christlichen Tradition an. Viertens, die Bewegung lehrt offenkundig unbiblische Vorstellungen über die Natur Gottes, des Menschen und der Person und Erlösung Jesu Christi. Fünftens, einige Lehrer der Wort-des-Glaubens-Bewegung vertreten eindeutig Irrlehren bis hin zu blasphemischen Vorstellungen. Letztens, die Lehre der Wort-des-Glaubens-Bewegung hat sich nachweisbar als schädlich für ein gesundes Christenleben erwiesen.“⁸⁶

Der Einfluss dieser Wort-des-Glaubens-Bewegung war im Jahre 1993 Anlass für die Kommission der Evangelischen Allianz zu Einheit und Wahrheit unter Evangelikalen (ACUTE: *Evangelical Alliance Commission on Unity and Truth among Evangelicals*) in Grossbritannien, sich mit deren fragwürdigen Lehren und Praktiken auseinanderzusetzen. Vierundfünfzig führende evangelikale Leiter (darunter auch Pfingstler und Charismatiker) sahen sich veranlasst, Christen über diese Bewegung aufzuklären und sie vor den Gefahren einer unausgewogenen Theologie zu warnen. Im Jahre 2003 veröffentlichte Andrew Perriman nach zweijährigen Beratungen die Ergebnisse der theologischen Untersuchung in einem Buch mit dem Titel

- Perriman, Andrew, Hg., *Faith, Health and Prosperity: A Report on "Word of Faith" and "Positive Confession" Theologies* by The Evangelical Alliance (UK) Commission on Unity and Truth among Evangelicals, Carlisle, Cumbria/UK: Paternoster Press, 2004.⁸⁷
- Bowman, Robert Jr., *The WordFaith Controversy: Understanding the Health and Wealth Gospel*, Grand Rapids: Baker Books, 2001.

Zu den Vertretern der Grundansichten des „Erfolgsevangeliums“ gehört auch der südkoreanische Pastor David (Paul) Yonggi Cho, der darin weitere Impulse setzte, die im Folgenden darum in einem eigenen Punkt behandelt werden:

2.3.2.4. Positives Denken und Visualisierung als praktische Glaubenstheologie

Die Glaubenstheologie (2.3.2.3.) erfährt nach Paul Yonggi Cho im Alltag eines Christen praktische Umsetzung durch **Positives Denken**⁸⁸. Diese „Denkbewegung“ entstand in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und vertritt, „dass der Mensch durch bewusst positive Gedanken, Formeln und Bilder sein Leben, seine Gesundheit und sein Umfeld positiv verändern kann“.⁸⁹ Be-

⁸⁵ Englisch „New thought“. Vertritt die göttliche Natur des Menschen und Gott als Kraftstrom des spirituellen Universums - via E.W. Kenyon, der am Emerson-College, Boston, ausgebildet wurde (einem damaligen Zentrum der Neugeist-Bewegung), an seinen Schüler Kenneth E. Hagin weitergegeben. Die Neugeist-Bewegung formulierte erstmals das „Gesetz der Anziehung“, nach dem ein bestimmtes Denken gleichgeartete Realitäten produziert. Die Bewegung kann wegen grundlegender Ansichten als neu-agnostisch bezeichnet werden.

⁸⁶ Perriman, *Faith, Health & Prosperity*, VII-VIII.

⁸⁷ Eine 28 Seiten umfassende Schlussfolgerung daraus findet man online hier:

<http://www.eauk.org/church/resources/theological-articles/upload/Faith-health-and-prosperity.pdf>.

⁸⁸ Schmid, *Positives Denken*.

⁸⁹ Schmid, *Positives Denken*, 1. – Beachte auch das Kapitel „Schöpferisches Gebet“ in Schrodt, *Geist und Gebet*, 279-295.

kannteste Vertreter und Autoren waren Norman Vincent Peale⁹⁰ und Joseph Murphy die mit ihren Gedanken insbesondere die Esoterik sehr stark prägten. Die Lehre des Positiven Denkens wurde durch Yonggi Cho in die „Wort-des-Glaubens“-Bewegung (siehe oben 2.3.2.3.) und damit in Teile des freikirchlichen Christentums eingebracht. Dabei verbinden sich die Lehren und Techniken des Positiven Denkens mit der biblischen Vorstellung von Glauben und der Wirksamkeit des Wortes.

- „Das Denken des Menschen beeinflusst die Realität um ihn herum. Dabei zeigt sich dieser Einfluss ebenso im materiellen Bereich wie im psychischen, im sozialen wie im wirtschaftlichen. Durch Positives Denken sind physische und psychische Gesundheit, Attraktivität, sozialer und beruflicher Erfolg ebenso zu erlangen wie materieller Wohlstand.“⁹¹
- Es gilt mündlich oder schriftlich den Wunsch zu formulieren, den man als Wille Gottes erkannt hat und ihn „auszusprechen“, und zwar in der Gegenwartsform und positiv formuliert.
- Entscheidend ist dabei der Glaube und zwar im Sinne des Für-wahr-Halten, also die Selbstüberzeugung und Gewissheit, dass das Gewünschte eintreten wird. Fromm ausgedrückt: etwas „im Glauben in Anspruch nehmen“. Dieses „Glauben“ umfasst auch konkretes Handeln, dh. man unternimmt so weit wie möglich bereits Aktivitäten, „als ob das Gewünschte bereits eingetroffen sei“.
- Umgekehrt gilt es Zweifel zu vermeiden. Zweifel sind im Grunde nicht mehr erlaubt.

Eng mit diesen Überzeugungen des Positiven Denkens verknüpft Cho die Nutzung der Vorstellungskraft, die Technik der **Visualisierung**, da ja auch Gott diese schöpferisch eingesetzt habe, als er uns Menschen „nach seinem eigenen Bild“ erschuf (!). Daher sollen Christen alles bildhaft sehen und so durch den Heiligen Geist schöpferisch tätig werden. Was man zuerst nur in seiner Vorstellung „besitzt“, wird man dann erleben und erfahren. Cho weiss, dass diese Technik auch im Schamanismus und Okkultismus eingesetzt wird. Christen aber setzen sie zum Guten ein. Durch den Einsatz geistiger Energie kann der Christ intensiv geschaute Vorstellungen durch „success prayer“ in substantielle Wirklichkeit verwandeln.

Cho hat diese beiden Ansichten in seinem grundlegenden Buch dargestellt, theologisch begründet und in charismatischen Kreisen heimisch gemacht.⁹² Die oben beschriebene „Glaubenshaltung“ wird einerseits durch *Aussprechen* des Wunsches (suggestiv; affirmativ) ausgedrückt, sie kann aber auch durch ein *bildhaftes Sich-Vorstellen* des Wunsches (Visualisation) praktisch ausgelebt und im Alltag umgesetzt werden.

Praxishinweis

Im Umfeld der FEG Schweiz wird die oben beschriebene „Wort-des-Glaubens“-Theologie nicht direkt vertreten. Sie übt aber weltweit und immer wieder auch im Zusammenhang mit Erwartungen für ein stärkeres Geisteswirken einen starken Einfluss aus. Dabei kann wie erwähnt **positiv von der Bewegung gelernt** werden:

+ Die Macht des gesprochenen Wortes wird in der Bibel durchgehend bezeugt

+ glaubensvolles Gebet ist konkret und bestimmt, es sucht Gottes Willen

Stärker aber und höchst problematisch sind die oben beschriebenen Einseitigkeiten und daraus sich ergebenden Schlussfolgerungen. Wir meinen daher, dass es angebracht ist, die Einseitigkeiten und grossen Gefährdungen dieser Bewegung klar zu erkennen und die Grenze zu

⁹⁰ Peale war ausgebildeter Pfarrer der Methodistischen Kirche und in New York Pfarrer einer niederländisch-reformierten Gemeinde. Sein Hauptwerk: *The Power of Positive Thinking*, 1952.

⁹¹ Schmid, *Positives Denken*, 5.

⁹² Cho, David (Paul) Yonggi, *Die vierte Dimension. Das Geheimnis der Glaubensvollmacht*, 2. Aufl., Karlsruhe: Verlag Der Weg zur Freude, 1979. Agnes Sanford hatte dieselben Vorstellungen bereits in den 1940er Jahren propagiert.

falschen Lehren zu markieren. Dabei ist zu bedenken: „Verschiedene Gemeinden und Prediger, die sich zur Glaubensbewegung zählen, heben durchaus unterschiedliche Dogmen aus diesem Lehrgebäude hervor. Zum einen wird von manchen besonders stark die neue Identität in Christus betont. *Diese Lehre stösst als Gegenmodell eines krampfhaften Heiligungsbestrebens bis in nichtcharismatische evangelikale Kreise vor.* Ein Anknüpfungspunkt an klassisch pfingstliche Vorstellungen ist die Betonung von (Heilungs-)Wundern. Eine andere Richtung ist die Wohlstandstheologie.“ (wikipedia Art. „Wort-des-Glaubens Bewegung“, kursiv JB)

Vertreter

Kenneth Hagin (†), Kenneth Copeland (†), David (Paul) Yonggi Cho (†), Joyce Meyer, Joel Osteen, Joseph Prince, im deutschsprachigen Raum: John Angelina (Gospel Life Center), Peter Wenz (Gospel Forum), Helmut Bauer (Wort und Geist), Wolfhard Margies (Gemeinde auf dem Weg) – Gemeinden: Zoe Gospel Center Gemeinden; Rhema Bibel Center; Kingdom Embassy International (Kloten); viele freie Migranten-Gemeinden

2.3.3. Geistesgaben

Geistesgaben. Wir anerkennen alle im Neuen Testament aufgeführten Geistesgaben. Wir wollen keine überschätzen und keine gering achten, weil sie alle vom Heiligen Geist gegeben sind (1 Kor 12,11). Die Gaben sind aber wertlos, wenn die Liebe fehlt. Die Liebe befähigt uns, mit den Geistesgaben richtig umzugehen (1 Kor 13,1-3). (Aus den Leitlinien Chrischona, FEG, VFMG, 1994, VI 1)

Die **Gabe der Sprachenrede** soll hier nochmals ausdrücklich erwähnt werden. Sie wurde bereits oben im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung mit theologischen Grundfragen zum Geistwirken ausführlicher besprochen (2.3.2.2.). Hier kann es nicht umfassend um eine Erklärung aller Gaben des Geistes und Auslegung aller Bibelstellen gehen. Dazu verweisen wir auf die grosse Anzahl von Literatur und Büchern zum Thema:

Literatur zu den **Geistesgaben aus evangelikaler Sicht** und Theologie:

- Grossmann, Siegfried, *Der Geist ist Leben*, 3. Teil, 75-146 und Praxisteil, 171-208.
- Reimer, Johannes, *Aufbruch in die Zukunft: Geistesgaben in der Praxis des Gemeindelebens*, Muldenhammer: conception Seidel, 2007.
- Schwarz, Ch.A., *Die drei Farben deiner Gaben. Wie jeder Christ seine geistlichen Gaben entdecken und entfalten kann*, 11. Aufl., Emmelsbüll-Horsbüll: NCD Media, 2016.
- Heimbucher, Kurt, Hg., *Eine Gnade – viele Gaben. Beiträge zum biblischen Zeugnis von den Gnadengaben*, Dillenburg: Gnadauer Verlag, 1980.

Literatur zu den **Geistesgaben aus pfingstlich-charismatischer Sicht** und Theologie:

- Ulonska, Reinhold, *Geistesgaben in Lehre und Praxis: Der Umgang mit den Charismen des Heiligen Geistes*. Arbeitsmaterialien zum geistlichen Dienst, Sonderband 4, Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden 2011.
- Hagin, Kenneth E., *Die Dienstgaben*, 3. Aufl., Feldkirchen/München: Christliches Zentrum Wort des Glaubens, 1987.

Literatur zu den **Geistesgaben aus neokonservativer Sicht** und Theologie (dispensationalistisch; cessationist):

- Black, Bruce W., *Handbuch der geistlichen Gaben*, Dillenburg: CVD, 2003.
- Mayer, Peter, *Dienstgaben für Gottes Volk*, 2. Aufl., Beatenberg: Verlag Bibelschule Beatenberg, 1975.

2.3.3.1. Geistesgaben „erlernen“ oder übertragen (Gabentransfer)?

„Es ist nicht richtig, wenn bestimmte Geistesgaben durch drängerisches Bitten erzwungen oder durch Handauflegung beliebig vermittelt werden. [...] (Aus den Leitlinien Chrischona, FEG, VFMG, 1994, III 3.)

John Wimber verbreitete die Überzeugung, es sei möglich, Gaben an andere per Zuspruch weitergeben und erlernen lassen zu können. So werden beispielsweise Kongresse abgehalten, auf denen die Gläubigen die Gabe der Heilung erlernen sollen bzw. aufgefordert werden, sich zu melden, um eine gewünschte Gabe zugesprochen zu bekommen.⁹³ Solche Praxis ist problematisch und verständlich zugleich. Wir wollen festhalten:

“Der Heilige Geist ist souverän im Austeilen von Gaben an einzelne Menschen [1 Kor 12,7; s. Eph 4,8]. Das Neue Testament ermutigt aber die Gemeinde, geistliche Gaben zu ersehnen und zu erbiten [1 Kor 14,1], sowie jene, die man empfangen hat, zum Wohle anderer anzuwenden. Eine Gemeinde ist auch berechtigt, erwartungsvoll zum Herrn zu beten, er möge einem Mangel abhelfen. Und wo immer sich dabei eine bestimmte Gabe oder ein Dienst als besonders notwendig erweist, da ist es sicher angemessen, konkret darum zu bitten.”⁹⁴

Handauflegen im Zusammenhang mit einer Gabe wird bei Paulus in 1 Tim 4,14 und 2 Tim 1,6 im Blick auf seinen Mitarbeiter Timotheus erwähnt. Die Texte enthalten einige Unbekannte (vgl. die Kommentare) – was ist mit dem „charisma“ und mit der Prophetie gemeint? Von daher ist es schwierig, hier etwas für eine allgemeine Praxis abzuleiten. – Einen interessanten Denkanstoß geben die Ausführungen von M. Liebelt zu diesen Stellen: Das „charisma“ ist hier ein Gnadenbeweis, nämlich die Beauftragung zur heilsbringenden Verkündigung des Evangeliums; die „Prophetie“ meint den Inhalt dieser Verkündigung. Es würde sich dann hier gar nicht um eine Übertragung von Geistesgaben handeln. Was übertragen wird in der Handauflegung, wäre vielmehr der geistliche Auftrag, und mit ihm die geistliche Vollmacht und Legitimation. Demnach hätten wir es hier durchaus mit einer „Ordination“ zu einem Verkündigungsdienst in der Gemeinde zu tun. Jedoch geht es dabei weder um eine individuelle geistliche Begabung noch um eine sakramentale „Amtsgnade“.⁹⁵

Praxishinweis

Auch wenn man Geistesgaben nicht „erlernen“ oder auf eine Person „übertragen“ kann, so gilt es doch als Christ im Blick auf seine Gaben geistliche Wachstumsschritte zu gehen:

- Bitte um die Weckung der Gaben, die Gott dir zugeordnet hat
- entdecke die Gaben, die in dir sind; zum Beispiel mit Hilfe von Personen, die Dich gut kennen
- entfalte die Gaben, die Du entdeckt hast
- integriere deine Gaben in deine Person

(nach Grossmann, *Geist ist Leben*, 148-158)

Ein bewährtes Hilfsmittel, um seine Geistesgaben, eingebettet in die natürlichen Talente und verknüpft mit dem Persönlichkeitstyp zu entdecken und insbesondere fruchtbar im Reich Gottes einzusetzen ist: Hybels, Bill, Bruce Bugbee und Don Cousins, *D.I.E.N.S.T. Entdecke dein Potential*, 9. Aufl., Asslar: Gerth Medien, 2011.

Besonderen Klärungsbedarf, weil oft umstritten, verlangen nach wie vor – neben der Gabe der Sprachenrede – die Gaben der Prophetie und der (Kranken)Heilungen.

2.3.3.2. Prophetie

Prophetie. Gott gibt auch heute Wegweisung durch sein Wort. Wir enthalten uns Redeweisen, die direkte Offenbarungen auf ein und dieselbe Stufe mit der Schrift stellen. "Prophetische" Aussagen sollen nicht akzeptiert werden, ohne dass die Gemeindeleitung sie von der Schrift her beurteilt und

⁹³ Siehe den Bericht von S. Grossmann in: *Die Gemeinde* 50, 1987, 10.

⁹⁴ *Evangelium und Geist*, V.2.

⁹⁵ Vgl. M. Liebelt, *Allgemeines Priestertum*, 250ff; vgl. auch die Rezension von Liebelts Arbeit durch J. H. Schmid, *JETH* 15 (2001), 202.

gewichtet hat (1 Kor 14,29; 1 Joh 4,1ff). (Aus den Leitlinien Chrischona, FEG, VFMG, 1994, VI 3.)

Wenn eine der Gaben des Geistes in der Gemeinschaft der Christen eine herausragende Rolle spielen sollte, dann die Gabe der Prophetie (1 Kor 12-14). Durch sie wird die christliche Gemeinschaft geistlich aufbaut, ermutigt und ermahnt. Die verstärkte Beschäftigung mit der Gabe ist daher zu begrüssen, auch wenn in Literatur und Praxis zu dieser Gabe grosse lehrmässige und praktische Unausgewogenheiten zu beobachten sind. Die damit zusammenhängenden Fragen und Herausforderungen sind bereits ausführlich behandelt in dem separat erhältlichen Theologischen **Arbeitspapier der FEG Schweiz mit dem Titel „Prophetie heute“**. Darauf verweisen wir an dieser Stelle ausdrücklich.

2.3.3.3. (Kranken)Heilungen

Heilungen. Gott kann Menschen die Gabe der Krankenheilung schenken. Sie soll aber in Absprache mit der Gemeindeleitung eingesetzt werden. Wir wollen vor allem das Gebet mit Kranken (nach Jakobus 5) ernst nehmen im Glauben, dass der Herr heilen kann, wenn es sein Wille ist. Pauschal-aussagen, die jede Krankheit als Folge von Sünde und Unglauben sehen lehnen wir ab (2 Kor 12,7-10). (Aus den Leitlinien Chrischona, FEG, VFMG, 1994, VI 4.)

Neben der Aufforderung an **alle Christen, für Kranke zu beten** (Mk 16,18), kennt das Neue Testament einen besonderen **Auftrag der Ältesten für das Krankengebet** (Jak 5). Und unter den Gaben des Geistes nennt Paulus die **Gaben (Plural) der Heilungen** (Plural - die doppelte Mehrzahlform „Gaben der Heilungen“ findet sich in 1 Kor 12,9+28+30). Warum steht hier „(Gnaden/Geistes)Gaben“ in der Mehrzahl? Die Formulierung will wohl darauf hinweisen, dass jede Heilung ein erneutes *charisma*/Gabe ist. Wer die Gabe der Heilung hat, weiss daher lediglich, dass Gott ihn immer wieder einmal beauftragt, an einer Heilung mitbeteiligt zu sein. Konsequenz: Weil ich nicht „automatisch“ heilen kann, darf ich die Heilung nie jemandem fest zusagen. – Warum steht der Begriff „Heilungen“ in der Mehrzahl? Das scheint zu bedeuten, dass es mehrere Formen der Heilung und des Heilungsgeschehens gibt: sofort/spontane, vollständig, ein Heilungsprozess setzt ein, seelische Gesundung, neue Kraft,... Aber auch die Form des Heilungsgebets kann unterschiedlich sein: mit Handauflegen, Salbung, Fasten und Beten, schlichte Fürbitte. Es gibt bei dieser Gabe also keine allgemeine Methodik, und der Begabte ist auch kein „(Wunder)Heiler“, den man wie einen Arzt aufsucht, oder wie man es im Animismus und der Esoterik kennt. Grundlegend für jeden christlichen Dienst am Kranken und der Gabe der Heilungen ist **eine gesunde (!) biblische Lehre zum Zusammenhang von Krankheit, Glaube und Sünde**. Im Umgang mit Kranken und Krankheit besteht die „Gefahr, falsche Eindrücke zu vermitteln und unnötigen Kummer zu verursachen. Solches geschieht,

- wenn die Ansicht verbreitet wird, es sei eine Sünde für einen Christen, krank zu sein;
- wenn man allzu starken Druck auf den Glauben dessen ausübt, der nach Heilung verlangt;
- wenn die körperliche Gesundheit mehr betont wird als die Ganzheit oder die geistliche Gesundheit der Person;
- wenn Heilungsdienste und -gaben medizinischer Laien gegen die Arbeit und den Dienst von Ärzten und Krankenschwestern ausgespielt wird.⁹⁶

Wir halten daher fest:

⁹⁶ *Evangelium und Geist*, VI 4.

- Krankheit kann verschiedene Hintergründe haben⁹⁷
- Alle sind zum Dienst an Kranken gerufen. Jeder Christ darf nach Mk 16,17f die Hände auflegen und für Kranke beten
- Gott will heilen und dadurch seine Macht und Herrlichkeit offenbaren
- Gott muss nicht heilen. Das Glaubensgebet und „wenn es dein Wille ist“ schliessen sich keinesfalls aus. Im Gegenteil, nur wer auch „wenn es dein Wille ist“ betet, der glaubt wirklich an den lebendigen Gott, der dem Menschen und seinen Bitten gegenüber frei ist, so zu handeln und einzugreifen, wie es für ihn gut ist!

Literatur zum Thema (Kranken)**Heilung**

- Grossmann, Siegfried, *Ich bitte Dich, dass Du mich heilst. Die Gabe der Krankenheilung im Neuen Testament und heute*, Reihe Geistlich Leben, Giessen/Basel: Brunnen Verlag, 2007.
- Holthaus, Stephan, *Heil, Heilung, Heiligung, Die Geschichte der deutschen Heiligungs- und Evangelisationsbewegung (1874-1909)*, KGM 14, Giessen: Brunnen Verlag, 2005.
- Kusch, Andreas, Jürgen Kuberski und Roland Scharfenberg, Hg., *Heilung durch Gebet. Heilungsverständnis und Heilungspraxis im weltweiten Kontext*, Nürnberg: VTR, 2009.
- Ouweneel, W.J., *Heilt die Kranken!. Über die biblische Lehre von Krankheit, Heilung und Befreiung*, Lüdenscheid: Asaph Verlag, 2005.
- Scharfenberg, Roland, *Wenn Gott nicht heilt. Theologische Schlaglichter auf ein seelsorgerliches Problem*, Nürnberg: VTR, 2005.
- Schmelzer, Carsten „Storch“, *Heilung. Was wir glauben und erwarten dürfen*, Witten: SCM R. Brockhaus, 2013.

Praxishinweise

Beim Thema Heilung besteht in unseren Kreisen eine Engführung, indem das Gebet für Kranke in erster Linie im Kontext Jak 5 gesehen wird, also nur bei den Ältesten/der Gemeindeleitung angesiedelt ist. Da „Heilungen“ eine Gabe in der Gemeinde sein kann, lässt sich **Krankengebet** aber auch durchaus **als Gabe praktizieren**. – Für die Gnadengaben der Heilungen (2x Plural) gibt es verschiedene natürliche Situationen. Das beginnt beim stillen Segensgebet für einen Kranken. In erster Linie gehört diese Gabe gewiss in den Bereich verbindlicher Beziehungen und überschaubarer Kleingruppen. Begabte sind Teil eines Seelsorge- oder auch Gebetsteams.

Aber auch **im Gottesdienst** soll immer wieder für die Kranken gebetet werden. Dazu wurden in den letzten Jahren Formen praktiziert und entwickelt (zum Beispiel besondere Gebetszeiten für Kranke, Hilfesuchende mit Segnungsgebeten und Seelsorge am Ende eines jeden Gottesdienstes), die gut reflektiert sein sollten. Der Gottesdienst selbst und die Form eines öffentlichen Krankengebets auf der Bühne ist in einer grösseren Gemeinde kein ideales Umfeld für ein echtes Wirken des Geistes. Weil Krankheit eine sehr persönliche und oft auch intime Angelegenheit ist und weil Gaben des Heiligen Geistes nicht öffentlichkeitswirksam demonstriert und zelebriert werden sollen, gilt es bessere, natürlich ins Gemeindeleben eingebettete Wege zu suchen.

Was **besondere Heilungsveranstaltungen** betrifft, so ist zu fragen, ob eine besondere Veranstaltung für eine einzige Gabe und Aufgabe sinnvoll ist. Falls es dabei um die Geistesgaben der Heilungen geht (und nicht allgemein Gebet für Kranke), so kann der falsche Eindruck entstehen, Gottes heilendes Eingreifen sei dem (begabten) Menschen doch verfügbar.

⁹⁷ Scheunemann, ...und führte mich hinaus ins Weite, 87-96, nennt 5 Möglichkeiten: Durch Heilung der Krankheit wird Gottes Macht offenbar (Joh 9,1-3 Blindgeborener) - Krankheit ist Gottes Erziehungsmittel in meinem Leben (2 Kor 12,7-9 Paulus; auch Hiob) - Krankheit führt zum Tod - hinter Krankheit steht persönliche Sünde (eventuell Joh 5,14) - Krankheit hat satanischen Ursprung (Lk 13,16).

2.3.4. Besondere Praktiken im Zusammenhang mit dem Geistwirken⁹⁸

2.3.4.1. Anbetung und Lobpreises mit Liedern, Fahnen und Tanz

a) Lobpreis und Anbetung mit Liedern und der Heilige Geist

Die moderne Lobpreis- und Anbetungskultur in unseren Gottesdiensten wurde äusserlich in ihrer Form und inhaltlich durch viele Lieder besonders stark durch Gemeinden und Liedermacher geprägt, die dem heute erfahrbaren Wirken des Heiligen Geistes einen hohen Stellenwert zumessen.⁹⁹ Damit verbundene Spannungen sind einerseits menschlich-kultureller Art ((Musik)Stil, äussere Formen, Rolle des Körpers und der Emotionen), aber auch inhaltlich-theologischer Art. Wir meinen allerdings, dass die eigene, meist von Pietismus und Erweckungsbewegung geprägte Liedguttradition dadurch eine begrüssenswerte und notwendige Korrektur erhalten hat gemäss Eph 5,19 und Kol 3,16.

“Wir sind überzeugt, dass die als typisch “evangelikal” oder aber als typisch “charismatisch” geltenden Wesenszüge des Gottesdienstes und Frömmigkeitsstils einander ergänzen und bereichern können und dass dadurch die Unausgewogenheit auf beiden Seiten korrigiert werden könnte. ... Zum Beispiel würden vielen “charismatischen” Versammlungen mehr Ordnung, Unterweisung und einiges kräftig-lehrhafte “evangelikale” Liedgut Gewinn bringen; ebenso würden viele “evangelikale” Gottesdienste und Gebetsversammlungen profitieren von mehr Spontaneität, grösserer Beteiligung, einer entspannteren Atmosphäre, aber auch von manchen hingebungsvollen und loberfüllten Erweckungsliedern und von der Bereitschaft, während des Gebets und der Stille auf Gott hinzuhören.”¹⁰⁰

Problematisch scheint und sollte deshalb mit den verantwortlichen Musikern besprochen werden:

- Wenn die Lobpreis- und Anbetungszeit als Geisterfahrung ritualisiert wird und emotionale Erlebnisse ausschliesslich mit Geistwirken gleichgesetzt werden.
- Wenn die Anbetung aus menschlichen Kräften organisiert und auf „eine Zeit im Gottesdienst“ oder gar eine Art „Worship-Modus“ reduziert wird.
- Die Gefahr, eine von Gott gesegnete Lobpreiszeit zu instrumentalisieren, um Wunder zu produzieren.
- Schwierig wird es auch, wenn der Lobpreis bewusst die Atmosphäre aufheizt und so emotional überbetont. So werden psychologische und pneumatische Phänomene verwechselbar.¹⁰¹

Praxishinweise

Weil Musik und Singen in der zentralen Gemeindeveranstaltung Gottesdienst zu Recht einen Platz und Stellenwert wie die Predigt einnimmt (und auch die gesellschaftlich-medialen Einflüsse enorm sind), empfehlen wir allen Gemeinden, in diesen Bereich angemessen zu investieren:

- Verantwortliche, Musiker und Sänger brauchen Leitlinien und Begleitung
- Grundlagen (theologisch, musikalisch, fachlich...) klären und Musik/Singen innerhalb der eigenen „Theologie des Gottesdienstes“ reflektiert einfügen

⁹⁸ Einige Ausführungen in den folgenden zwei Abschnitten lehnen sich an an Helge Stadelmann und Alexander Seibel, *Neue Praktiken innerhalb der pfingstlich-charismatischen Bewegungen Eine Problemanzeige zu Entwicklungen innerhalb der letzten Jahrzehnte*, erschienen in der idea-Dokumentation 1/93. Die neuste Fassung ist wohl die vom Bibelbund Verlag 2009 herausgegebene, die uns für dieses Paper vorlag.

⁹⁹ Beachte dazu https://en.wikipedia.org/wiki/Contemporary_worship_music und den Abschnitt „Neue Anbetungs- und Lobpreislieder“ im deutschen Artikel https://de.wikipedia.org/wiki/Lobpreis_und_Anbetung#Neue_Lobpreis-_und_Anbetungslieder.

¹⁰⁰ *Evangelium und Geist*, III.2.

¹⁰¹ Lesenswert, weil wohlwollend kritisch reflektiert: Ward, *The Production and Consumption of Contemporary Charismatic Worship in Britain*. Beachte auch Abschnitt 2.2 oben.

- begabte Personen fördern und Aus-/Weiterbildung nutzen
- mögliche Ressourcen:
- worship academy von Dan Zeltner, bewegungPlus Zürich - <http://www.danzeltner.ch/> - führt jedes Jahr 11 Tagesseminare zu 11 Teilthemen durch als praxisbezogene Weiterbildungsangebote mit dem Ziel, SängerInnen und MusikerInnen für ihren Dienst in ihren Lokalkirchen auszurüsten
 - Das Theologische Seminar St.Chrischona bietet neu einen Bachelor-Studiengang Theologie und Musik an - <http://tsc.education/musik.html>
 - Worship Central Kurs: ein von Alpha International vermarkteter online Kurs für Musiker mit 7 Einheiten: <http://www.worshipcentral.org/content/worship-central-kurs-german>
 - Schweyer, Stefan, Hg., *Gemeinsam singen im Gottesdienst Empirische und theologische Reflexionen*, Studien zu Theologie und Bibel Bd. 16, Berlin ua.: LIT Verlag, 2016.

b) Lobpreis mit Fahnen, Flaggen, Akrobatik...

Seit den 1980er Jahren wurde es in einigen Gemeinden üblich, den gottesdienstlichen Lobpreis mit dem Schwingen von Fahnen und Flaggen zu bereichern. Man hat versucht, diesen Brauch mit Bibelstellen zu begründen (zum Beispiel 2 Mo 17,15; meist mit alttestamentlich Stellen) und sieht darin einen Beitrag zum „geistlichen Kampf“, in dem man dabei durch „die Proklamation des Sieges Jesu über Sünde, Tod und Teufel durch den bewussten Einsatz von Flaggen und Bannern eine ganz besondere Kraft und Freude im Heiligen Geist in Gottes Volk freisetzt“.¹⁰² Einige haben auch eine Bedeutung der Farbensymbolik etc. entwickelt.

Aus biblischer Sicht dürfen künstlerische Elemente zur Gestaltung von Musik, Anbetung und Lobpreis oder auch kreativer Elemente im Gottesdienst in jeder Kultur und Zeitepoche ohne biblische Belegstelle im Rahmen einer allgemeinen „Gottesdiensttheologie“ eingesetzt werden. Dazu gehören auch zum Beispiel der Einsatz verschiedener Instrumente und grundlegend die ganzheitliche Beteiligung der Menschen mit Geist, Seele *und Leib*. Das bedeutet aber auch, dass der Gebrauch von Fahnen und Flaggen nicht geistlich überhöht werden darf, sondern eine Frage menschlicher Traditionen ist. Für uns als Freie Evangelische Gemeinden ergeben sich daraus **zwei Aufgaben**:

- aufgrund einer eher leibfeindlichen Tradition sollen und dürfen kreative Elemente und auch die leibliche Beteiligung (Beispiel: Das Aufstehen, „Klatschen“ oder das Hochheben der Hände!) im Gottesdienst nicht pauschal und von vornherein abgelehnt werden. Im Gegenteil: Es gilt, **einen ganzheitlichen Gottesdienststil zu finden** und zu prägen.
- eine **gemeinsam durchdachte „Theologie des Gottesdienstes“** hilft, mit allen Elementen des Gottesdienstes angemessen umzugehen. Damit sind von der Bibel vorgegebene „Eckdaten“ wie die unverzichtbaren Elemente Gebet, Wort Gottes und Lieder/Singen gemeint, aber auch Grundregeln wie Verständlichkeit für alle, (Auf)Erbauung als Ziel und gegenseitige Rücksichtnahme (1 Kor 14,6-11.17-19.27-33). Das gilt es zum Beispiel beim Einsatz von Fahnen und Flaggen zu beachten.

c) Tanzen im Geist

Auch dieses Phänomen erscheint nicht in der Bibel, wird aber manchmal mit Davids Tanz (2

¹⁰² Loew, *Lobpreis und Anbetung mit Banner und Flaggen*, Klappentext.

Sam 6) begründet und biblisch belegt. Einige sprechen auch von „prophetischem Tanz“.¹⁰³ Wie im vorangehenden Abschnitt meinen wir, dass das Tanzen nicht Zeichen eines besonderen Wirkens des Geistes ist, sondern **eine menschlich-leibliche Ausdrucksform des Glaubens**, der Freude und Anbetung Gottes sein kann. Warum sollte jemand statt nur aufzustehen, niederzuknien, die Hände zu erheben, zu klatschen und zu singen oder ein Instrument zu spielen, während des musikalischen Lobpreises nicht auch tanzen dürfen? – Zugleich gilt es die im vorangehenden Abschnitt ausgeführten „Hausaufgaben“ zu machen, die Gefahr der Selbstdarstellung zu thematisieren und die Regel der Rücksichtnahme zu beachten.

2.3.4.2. Segnungsdienste und Handauflegen

Viele Gemeinden haben im Zuge einer neuen Erwartung des Wirkens des Heiligen Geistes **das Segnen neu entdeckt**, Segnungsdienste ins Leben gerufen, oder sie führen auch spezielle Segnungsgottesdienste oder -veranstaltungen durch. Dabei werden Menschen auf ihren Wunsch hin mit oder ohne Handauflegen betend gesegnet. Segnen bedeutet: „Wenn wir einen Menschen segnen, dann bitten wir nicht für ihn, sondern wir sprechen das Gute im Namen Gottes über ihm aus – ja, mehr als das: Wir stellen es als gegeben hin, weil Gott seinen Segen verheissen hat. Dabei können wir dem Gesegneten keine festen Zusicherungen machen; ausser der, dass Gott ihn segnen wird, wenn auch nicht immer so, wie es seinen Wünschen entspricht. Unsere Segnung ist Bitte an Gott und Offenbarwerden des Handelns Gottes zugleich, wobei es je nach den beteiligten Menschen mehr um die Ausrüstung zum Dienst, die Heilung einer Krankheit, das Finden des rechten Weges oder den Ausdruck einer tiefen Beziehung geht.“¹⁰⁴

„„Evangelikale“ legen gerne das Hauptgewicht darauf, dass man Christus und seine Vergebung und Rettung annimmt; sie erwarten dann, Gott schütte auch ohne entsprechende Glaubensgebete seine Segnungen in Christus über uns aus, weil es seine Art ist, mehr zu tun, als wir bitten oder glauben, und weil er uns stets ungebeten viele Dinge schenkt. „Charismatische“ Christen hingegen betonen die Notwendigkeit eines erwartungsvollen und kühnen Glaubensgebetes um jene Segnungen und Gaben, die Gott uns zu geben versprochen hat.

Beide Neigungen können sich auf das Neue Testament berufen und ergänzen einander eher, als dass sie sich gegenseitig ausschliessen. Der Glaube muss einerseits passiv im Vertrauen auf unseres Vaters Güte und Grosszügigkeit ruhen, sich darauf verlassend, dass Gott uns in seiner Weisheit und nach seinem Mass mit dem Nötigen versieht. Andererseits müssen wir im Glauben aber auch aktiv und erwartungsvoll beten können auf der Grundlage von Gottes bestimmten Versprechungen an seine Kinder und an seine Gemeinde: nämlich, dass empfängt, wer bittet, weil Gott diesen Bund mit uns geschlossen hat.“¹⁰⁵

Das **Segnen ist uns von Jesus aufgetragen** und muss neu entdeckt werden. Allerdings gilt es eine **Engführung zu vermeiden, die das Segnen als Mittel der Geistvermittlung oder auch einer stärkeren Geisterfahrung instrumentalisieren will**. Segnen ist nicht in erster Linie und nicht kausal mit dem Wirken des Heiligen Geistes verbunden. – Das **Handauflegen** ist aufgrund der Aussage in 1 Tim 5,22 in unseren Kreisen fälschlicherweise¹⁰⁶ vor allem von ängstlichen Reflexen geprägt. Das gilt es zu überwinden. Beachtet werden soll dabei allerdings wie bei jeder körperlichen Berührung die Integrität der anderen Person: Ohne Nachfrage und Zustimmung

¹⁰³ Charisma 110, 15. Zur Mahnung, nicht vorschnell alle möglichen „christlichen“ Aktivitäten mit dem Adjektiv „prophetisch“ zu versehen siehe den Abschnitt 3.4., S.23f. im theologischen Paper „*Prophetie heute*“.

¹⁰⁴ Grossmann, *Der Geist ist Leben*, 183.

¹⁰⁵ *Evangelium und Geist*, III.3.

¹⁰⁶ Der Kontext scheint das Einsetzen von Gemeindeverantwortlichen (Älteste) zu sein, was nicht zu schnell passieren sollte. Die schuldhaften Folgen (Sünden) einer verfrühten Übertragung von Verantwortung an eines unreifen Kandidaten fallen in diesem Fall auf denjenigen zurück, der zu bald seine Bestätigung dazu gab. Siehe dazu die Kommentare.

kann diese Geste vereinnahmend und unangebracht wirken.

2.3.4.3. „Hörendes Gebet“ und Prophetisches Beten¹⁰⁷

Christoph Schrodtt hat in seiner Dissertation zu Recht darauf hingewiesen, dass „Geist und Gebet“ in biblischer Sicht in einer Weise zusammengehören, dass beim Beten eine lebendige Kommunikation zwischen Gott und Mensch durch den Geist entsteht. Gerade durch diese Kommunikation wird die Einwohnung des Geistes nach aussen sichtbar und wahrnehmbar.¹⁰⁸ Während in evangelikalen Kreisen (also auch FEGs) das Beten als ein Reden des Menschen zu Gott und das Bibelwort als Reden Gottes zum Menschen verstanden (und gelebt) wird, macht insbesondere die Gabe der Sprachenrede deutlich, dass jedenfalls in dieser Gebetsform einerseits der Mensch redet (betet – zu Gott) und gleichzeitig aber auch der Geist redet (falls übersetzt – zu allen anwesenden Menschen)! Daher gilt für alle Formen des **Gebets**, dass es **nicht nur Reden des Menschen** ist, **sondern Dialog mit Gott**. Und das erfordert auch das Hören.

Unter der Bezeichnung „Hörendes Gebet“ wird seit einigen Jahren in immer mehr Gemeinden **mit Hilfe einer bestimmten Gebetsform das „Hören auf Gottes Stimme“** eingeübt und **praktiziert**. Ausgehend von und begründet mit 4 Mo 11,29 über Jer 31,33-34 zu Joh 10,3f; 14,26 ua. werden **folgende Grundeinsichten gelehrt und für die Praxis empfohlen**:¹⁰⁹

- Das Hören im Gebet findet für andere (nicht sich selbst) statt, und zwar aus psychologischen (Selbstbild und Filter) und geistlichen (Gefahr der Selbstbespiegelung) Gründen.
- Das Hören geschieht in einer Gruppe von 5-8 Teilnehmern/Betern (um Erwartungsdruck wegzunehmen, Ausgewogenheit zu erlangen und Korrektur zu ermöglichen).
- Die Person, für die man „hört“ bleibt möglichst anonym (um Vorurteile und Sym-/Antipathien möglichst auszuschalten).

Ursula und Manfred Schmidt legen in ihrem Buch dankenswerterweise ausführlich biblische Grundlagen zu den Fragen Wie Gott spricht, wie man ihn hören kann, wie „Eindrücke“ (insbesondere auch Bilder und Symbole) entstehen und wie sie ausgelegt werden. Und sie beschreiben ausgewogen und verantwortungsvoll auch die Grenzen und Gefahren eines solchen „Hören auf Gott“, die durch die Komplexität des Menschseins (Ganzheitliche Lehre vom Menschen mit den Dimensionen Geist, Seele, Körper) entstehen und mit seiner Gefallenheit zusammenhängen. Ihr **Praxismodell** des „Gästabends“ ist wohl Vorbild für die meisten Gemeinden und Gruppen, die eine Form des „Hörenden Gebets“ praktizieren:

- Anmeldung: Man meldet sich für einen 30-minütigen Termin an und erhält eine Einführung, Personalien werden notiert
- Gebet: Mitarbeiter bilden 5er-Gruppe(n) mit einem Leiter und einem Protokollanten – der ratsuchenden Person werden alle namentlich vorgestellt und der Ablauf erklärt: 7 Minuten Stille im Hören auf Gott – 15 Minuten Austausch der Eindrücke (mit – falls vom Gast gewünscht – einem kurzen Feedback des Gastes darauf) – 3 Min segnendes Gebet
- Umgang mit Eindrücken: der Gast erhält schriftlich die Eindrücke, zusammen mit (auf der Rückseite aufgedruckten) ausführlichen Hinweisen zum verantwortlichen Umgang damit

¹⁰⁷ Wir orientieren uns in diesem Abschnitt insbesondere an dem deutschsprachigen Grundlagenbuch zum Thema „Hörendes Gebet“ von Ursula und Manfred Schmidt. Zu „prophetisches Beten“ siehe auch den Abschnitt 3.3., S.23 im theologischen Paper „*Prophetie heute*“. Beachte auch die Ausführungen zum Thema von Andreas Kusch: <https://www.yumpu.com/de/document/view/6853862/praxis-des-horenden-betens-in-arbeits-afem>.

¹⁰⁸ Vgl. Chr. Schrodtt, *Geist und Gebet*, 18f; 469.

¹⁰⁹ Schmidts verweisen zudem darauf, dass ihre Sicht geprägt wurden von den langjährigen Erfahrungen der Stiftung Schleife (Winterthur) mit dem sogenannten „prophetischen Gebet“ und von dem Buch von Leanne Payne, *Hörendes Gebet* (Schmidt, *Hörendes Gebet*, 11).

Wir anerkennen und schätzen das sorgfältige Bemühen um eine Antwort auf die für jeden Christen aktuelle Frage: Wie kann ich Gottes Stimme hören für mein Leben? Wir möchten aber **konstruktiv-kritisch folgende drei Punkte** zu bedenken geben:

- Zwar heisst die hier vorgeschlagene Praxis „Hörendes Gebet“, aber es handelt sich nach biblischem Sprachgebrauch um eine (Ver)Mischung von *Gebet* und *Prophetie*.¹¹⁰ Das scheint uns deshalb problematisch, weil die Gabe der Prophetie dadurch verschwimmt, denn zur „Entstehung“ einer neutestamentlichen Prophetie formuliert Paulus schlicht, dass der mit der Gabe beschenkten Person „von Gott etwas offenbart wird“ (1 Kor 14,30) und diese die Offenbarung den anderen anwesenden Christen mitteilt, damit „alle etwas lernen und alle ermutigt werden“ (1 Kor 14,31). Selbstverständlich können Gebet und die Gabe der Prophetie gemeinsam verbunden sein (siehe Apg 13,1ff), aber hier wird ausgehend von dem Wunsch „Gottes Stimme zu hören“ unter der Hand ein bestimmte Gebetsform plötzlich zu einem prophetischen Reden „für alle“. Damit wird auch undeutlich, ob hier eine besondere Form des Gebets durch „Beter“ oder ein gemeinsamer Dienst mehrerer mit der Gabe der Prophetie beschenkter Christen stattfindet. In dieser Vermischung an sich berechtigter Anliegen ist unseres Erachtens ein grosses Potential von Missverständnissen angelegt.
- In den insgesamt sehr guten Ausführungen des Ehepaars Schmidt wäre aus biblischer Sicht anzufragen, a) ob es stimmt und richtig ist, die Rolle des menschlichen Geistes (im Unterschied zu Seele und Körper) in dieser Weise herauszuheben (S. 42ff¹¹¹) und b) ob die menschlich verständlichen Begründungen, „negative Bilder“ nicht weiterzugeben (S.87f) nicht einfach eine *Folge* der oben genannten Vermischung von Gebet und Prophetie ist.
- Es ist daher zu befürchten, dass weil das sogenannte „Hörende Gebet“ salopp gesagt „weder Fisch noch Vogel“ ist, das Ganze nicht nur eine „erlernbare Kunst“ (S.11) ist, sondern in einiger Zeit auch nur noch eine weitere christliche Modeerscheinung sein wird, die wieder verschwindet.

Dazu ist aber die Frage nach dem Hören der Stimme Gottes zu wichtig und berechtigt. Und auch die Möglichkeiten und Praxis des Gebets und der Gabe der Prophetie sind zu wertvoll, als dass sie in dieser Weise methodisiert und damit längerfristig entleert werden dürften.

Trotzdem: Wir begrüssen ausdrücklich das praktische Ringen um eine geistliche Praxis des Hörens auf Gott. Und wir meinen, dass trotz der obigen Kritik das Grundanliegen des „Hörenden Gebets“ richtig ist: Gebet ist Kommunikation in zwei Richtung. Jeder Christ sollte in der Lage sein, als „Schaf Jesu“ seine Stimme zu hören (Joh 10,28). Wir wollen das Gebet als Dialog verstehen und das im Alltag leben. Möglicherweise wird durch verstärktes Hören auf das Reden Gottes die Gabe der Prophetie, Erkenntnisrede, Weisheitsworte o.a. erkannt. Gottes Stimme zu hören bedingt gemäss Martin Luther das persönliche Gebet, das gründliche Lesen des Wortes Gottes und einen geistlichen Umgang mit der Anfechtung, nämlich Zweifeln, Fragen und Spannungen. Und wo Gott für sein Reden meine Mitchristen in der Gemeinschaft gebraucht, gilt es zu bedenken, dass wir in ihnen nicht die Stimme Gottes ohne Brechung durch ihre eigenen Gedanken, Unbewusstes, Erinnerungen und Prägung haben können. Ein verantwortlicher Umgang mit dem so Gehörten schliesst darum das Prüfen immer mit ein (1 Thess 5,19-21).

¹¹⁰ Das wird ausdrücklich gesagt (Die Einleitung und der Verweis auf 1 Mo 11,29 auf S.9) und auch deutlich durch die Schlusskapitel 9 (Schritte zum prophetischen Reden) und 10 (Prophetisches Reden in der Gemeinde) des Buches.

¹¹¹ Sie selbst erkennen hier eine gewisse Nähe zur sogenannten „Wort-des-Glaubens“-Theologie und grenzen sich davon ab.

Im *Anhang IV* dieses Papers berichten zwei FEG-Gemeinden von ihren Erfahrungen mit dem „Hörenden Gebet“ und geben Anstösse, eine eigene, gute Praxis zu entwickeln.

Literatur zu **Gebet und Hören**

- Bockmühl, Klaus, *Hören auf den Gott der redet*, Giessen: Brunnen-Verlag, 1990.
- Grossmann, Siegfried, *Ich möchte hören, was du sagst. Beten als Gespräch mit Gott*, Giessen: Brunnen-Verlag, 2002.
- Schmidt, Ursula und Manfred, *Hörendes Gebet, Grundlagen. Praxis. Wachstum*, Hamburg: GGE-Verlag, 2007.
- Willard, Dallas, *Die eine sanfte Stimme - Gott hören lernen in einer lauten Welt*, Holzgerlingen: Hänssler 2004.

Praxishinweise

Einige FEG-Gemeinden haben Erfahrungen mit „Hörendem Gebet“ gesammelt, von denen andere profitieren können (siehe dazu *Anhang IV*)

Frank Bigler hat zum Thema ein sehr ausführliches Skript verfasst, das im Rahmen eines Seminars in der Gemeinde verwendet werden kann – erhältlich direkt bei frank.bigler@feggwatt.ch

2.3.4.4. Geistliche Kampfführung / Dämonen austreiben / Befreiungsdienst

Wir meinen, dass ... geistliche Kampfführung im Sinne von "Kampf gegen territoriale Mächte" ... biblisch nicht begründbar sind. (Aus den Leitlinien Chrischona, FEG, VFMG, 1994, III 7.)

Mit der vor 35 Jahren stark durch C.P. Wagner und John Wimber geprägten sogenannten „Dritten Welle des Heiligen Geistes“ ist eng das Konzept der „**Evangelisation in der Kraft des Geistes**“ (**power evangelism**) verbunden. Dabei ging und geht es neben der Forderung nach „Zeichen und Wundern“, die die evangelistische Verkündigung unterstützen und bestätigen sollen, auch um „**geistliche Kampfführung**“, welche sich direkt dem Kampf gegen die Mächte des Bösen stellt. Die Kampfführung geschieht praktisch-methodisch durch Proklamationen (auf Bergen oder durch Gebet und Lobpreis-Gottesdienste) und wird mit Hilfe strategischer Aktionen wie öffentliche Bussgebete für Sünden der Städte/Nationen, Versöhnungswege, Gebetsmärsche (Jesusmarsch), spiritual mapping (geistliche Landkarten für Beter) umgesetzt.

Literatur zu „Geistliche Kampfführung“

- Zum Thema gibt es eine sehr hilfreiche Stellungnahme der Consultation „Deliver us from evil“ der Internationalen Lausanner Bewegung, die im Jahr 2000 in Nairobi stattfand. siehe www.lausanne.org, leider nur in englisch – auch abgedruckt in Rust, *Und wenn die Welt*, 245-257.
- Rust, Heinrich-Christian, *Und wenn die Welt voll Teufel wär... , Christen in der Auseinandersetzung mit dunklen Mächten*, Asslar: Gerth Medien, 2002.
- Kopfermann, W., *Macht ohne Auftrag. Warum ich mich nicht an der „geistlichen Kampfführung“ beteilige*, Rothrist: Koinonia Verlag, 1994.
- Arnold, Clinton E., *3 Crucial questions about spiritual warfare*, Grand Rapids: Baker, 1997.

Zur Frage der „Stellvertretenden Busse“

- Redling, Marcel, *Stellvertretende Busse: Biblisches Konzept oder wiederauflebender Irrtum?*, MBS Texte 6, Theologische Akzente, 2004.

Zur biblischen Sicht des Teufels und der Dämonen

- Stadelmann, Helge, *Das Okkulte*, 2. Aufl., Brunnen Verlag, 1984.

Im Rahmen der „geistlichen Kampfführung“ wird sehr oft eine Lehre vom Bösen vertreten, die sich im Bereich der Seelsorge (siehe dazu oben 2.2.2.) unter dem Sammelbegriff des „**Befreiungsdienstes**“ wiederfindet. Dazu ist einerseits zu bemerken:

Nicht jedes Problem im Leben eines Christen kann auf einen dämonischen Hintergrund zurückgeführt und durch einen sogenannten Befreiungsdienst gelöst werden. (Aus den Leitlinien Chrischona, FEG, VFVG, 1994, III 8.)

Aber es gilt auch: Christen sind sich einig, dass Menschen von okkulten Mächten befreit werden müssen und durch Jesus befreit werden können. In der Art und Weise wie das geschehen kann/soll, bestehen aber grosse Unterschiede, die unter anderem mit einem unterschiedlichen Verständnis des Wirkens des Heiligen Geistes zu tun haben. Da die Thematik ausserdem mit weiteren Lehranschauungen zu tun hat, die hier nicht ausführlich behandelt werden können, muss der Verweis auf die Literatur und einige Praxishinweise genügen.

Praxishinweise

Neben der oben genannten, empfehlenswerten Literatur verweisen wir zum Thema „Okkultseelsorge“ und „Befreiungsdienst“ auf zwei reflektierte Praxishilfen aus den FEG-Gemeinden:

- Die FEG Buchs hat vor einigen Jahren zusammen mit befreundeten Pastoren und Seelsorgern ein intensives Studienseminar zum Thema durchgeführt, dessen Schlussfolgerungen die heutige Seelsorge-Praxis prägen. Die damals erarbeiteten Unterlagen zu den 5 Themen „Sünden der Vorfahren – Väterschuld“, „Binden und Lösen“, „Besondere Vollmacht für „Okkultseelsorge““, „Bewertung von Erfahrungen in der Seelsorge“ und „Besessenheit und Belastung“, inkl. einer sehr ausführlichen Literaturliste können bei juerg.buchegger@fegbuchs.ch angefordert werden.
- Reiner Bamberger hat langjährige Erfahrung mit der Praxis und dem Thema „Befreiungsdienst“. Er hat dazu hilfreiche Unterlagen ausgearbeitet (Theologie und Erfahrung, Konzept, Ethisches, Diagnostik, Schritt-für-Schritt-Vorgehensweise) und bietet für interessierte Gemeinden ein Seminar dazu an (6 Stunden). Interessierte melden sich unter reiba@bluewin.ch.

2.3.5. Spezielle Phänomene

Zum Schluss besprechen wir einige Phänomene, die in der Geschichte das Geistwirken immer wieder begleitet haben und verstärkt wieder seit 25 Jahren (sogenannter Torontosegen¹¹²) mit dem Wirken des Geistes verbunden werden.¹¹³

Literatur zu speziellen körperlichen Phänomenen und Geistwirken

- Hempelmann, Reinhard, *Umfallen, Zittern, Lachen, Ekstase ... Ergriffenheit und Geisterfahrung in pfingstlich-charismatischer Frömmigkeit und in der Bibel*, EZW-Texte 173, 2003.
- *Concerning Extraordinarily Bodily Phenomena in the Context of Spiritual Occurrences*, in: Pneuma, The Journal of the Society für Pentecostal Studies 18 (1996) 5-32 – auch als Sonderdruck der "Theologische Orientierungen" des Theologischen Ausschusses des Rates der Charismatischen Erneuerung in Deutschland hrsg.

Dazu auch zwei lesenswerte, selbstkritische Texte von „Insidern“:

- Hill, Steve, *7 Greatest lies in the Church* (Hill war Evangelist der Brownsville Erweckung – schrieb aufgrund einer prophetischen Vision das Buch „Spiritual Avalanche“ (Geistliche Lawine), woraus dieser Text stammt, der in der Zeitschrift Charisma abgedruckt wurde) – Hill kritisiert die übermässige Betonung von Wohlstand/Geld, eine einseitige Sicht der Gnade (hyper-

¹¹² Vgl. die ausgewogene Darstellung und Bewertung bei Pawson, *Is the blessing biblical?*, 1995. Zu den beim sogenannten Torontosegen auftretenden Phänomenen schrieb er: „Im Licht der Schrift betrachtet, war ich zu der Schlussfolgerung gelangt, dass die Phänomene (Weinen und Lachen, Umfallen und Hüpfen, ja sogar Tierstimmen) weniger göttliche Aktionen als menschliche Reaktionen waren, aber durchaus die Folge einer echten Begegnung mit dem Herrn sein konnten - wenn auch nicht zwangsläufig, vor allem dann, wenn die Erwartungshaltung sehr hoch oder menschliche Suggestion und Manipulation sehr stark waren.“ (Pawson, *Jesus tauft*, 184).

¹¹³ In Anlehnung an Stadelmann/Seibel, *Neue Praktiken*.

Gnade), die Verneinung des Gesetzes (Antinomismus), die Tendenz den Menschen zu einem kleinen Gott zu machen, ein falsches Infragestellen des biblischen Wortes, die Verneinung der Hölle, die Lehre der Allversöhnung) – online: <http://www.charismamag.com/spirit/spiritual-growth/17093-the-7-great-lies-in-the-church-today>

- Grady, J. Lee, *9 bad charismatic habits* (erinnert als Charismatiker in der Zeitschrift Charisma die Charismatiker an die Mahnung des Paulus besonders im Zusammenhang mit dem Geistwirken alles Kindische und Unordentliche abzulegen: „Ruhem im Geist“ durch Umstossen; sich hinfallen lassen; nicht enden wollende Wiederholungen von Liedern; amateurhaftes Fahnen-schwingen; endlos lange Kollektenaufrufe; Predigten mit 7 Enden; peinliches Tanzen auf der Bühne; unnötige Lautstärke; die Gabe des Zungenredens mit Übungen starten zu wollen) – online: <http://www.charismamag.com/blogs/fire-in-my-bones/17503-9-bad-charismatic-habits-we-need-to-break> - siehe auch sein Buch *What happened to the fire? Rekindling the blaze of charismatic renewal*, Grand Rapids: Chosen Books, 1994.

Erweckungsgeschichtliche Beispiele ähnlicher Phänomene (so auch bei John Wesley (1703-1791), Jonathan Edwards (1725-1760) oder Charles Finney (1792-1875)) gab es immer wieder und finden sich in der Literatur.¹¹⁴

2.3.5.1. Ruhem im Geist

Wir meinen, dass "Ruhem im Geist" im Sinne von Rückwärts-Umfallen ... biblisch nicht begründbar sind. (Aus den Leitlinien Chrischona, FEG, VFMG, 1994, III 7.)

Das Phänomen des „Slain in the Spirit“ (Ruhem im Geist) begleitete von Anfang an die moderne Pfingstbewegung, erfuhr aber durch Kathryn Kuhlman weltweite Publizität innerhalb der Christenheit.¹¹⁵ Für das Ruhem im Geist wird eine Person, sehr oft nach Berührung des „charismatisch“ begabten Verkündigers, von einer Kraft erfasst und zu Boden geworfen. Diese Beschreibung eines regelmässigen Geistwirkens finden wir so in der Bibel nicht. Allerdings fällt auch Saulus hin, als er Jesus Christus übernatürlich begegnet (Apg 9,4), ebenso die Soldaten in Joh 18,6, oder auch Johannes beim Empfang der Offenbarung (Offb 1,17). Befürworter sprechen im positiven „Fall“ von einer seelsorgerlichen Umarmung Gottes, die man nicht suchen sollte, aber erfahren kann. Als problematisch am heutigen Vorkommen wird die Fallrichtung eingestuft, da beim „Ruhem im Geist“ die Menschen meistens rücklings zu Boden sinken, was der Bibel fremd ist, bzw. nur im Zusammenhang mit Gericht erwähnt wird (Jes 28,13).¹¹⁶ – Schliesslich weisen Kritiker darauf hin, dass dieses Phänomen des Rücklingsfallen bzw. Hinstürzen ein bekanntes Phänomen in anderen Religionen¹¹⁷ bzw. im Heidentum ist.¹¹⁸

¹¹⁴ Lawson, James Gilchrist, *Deeper Experiences of Famous Christians* (Tiefere Erfahrungen berühmter Christen), The Warner Press, 1911. - Edwards, Jonathan, *Account of the Revival of Religion in Northampton, 1740-1742*, in: ders., Henry Rogers und Sereno E. Dwight, *The Works of Jonathan Edwards*, Bd.1, London: W. Ball, 1839. - Watchman Nee, *Die verborgene Kraft der Seele*, 2. Aufl., Marburg a.L.: Ökumenischer Verlag, 1996 (orig.: 1933) – über „heiliges Lachen“, es sei aber ein Werk der Seele (1933). - Lessmann, Thomas, *Rolle und Bedeutung des Heiligen Geistes in der Theologie John Wesleys*, Stuttgart: Christliches Verlagshaus, 1987, 109 (Erfahrungen während der Verkündigung Wesleys im Newgate-Gefängnis). - von Redern, Hedwig, *Ein Stiller im Lande, Züge und Zeugnisse aus dem Leben Gerhard Tersteegens*, 3. Aufl., Schwerin: F. Bahn Verlag, Schwerin, 1920, 195 (über G. Teerstegen bei einem Treffen mit 50 Personen).

¹¹⁵ Buckingham, Kathryn Kuhlman.

¹¹⁶ Wenn in der Bibel Menschen in Ehrfurcht vor dem lebendigen Gott umfallen, dann wird berichtet, dass sie auf ihr Angesicht fallen: Abraham (1 Mo 17,3), Mose und Aaron (4 Mo 17,10), Josua (Jos 7,10), Saul (1 Sam 19,23+24), Daniel (Dan 8,17+10,9) Petrus (Mt 17,6), der Samariter (Luk 17, 16) und viele andere. Von der Anbetung vor dem himmlischen Throne Gottes wird zweimal ausdrücklich gesagt, wie man dabei auf das Angesicht fällt (Offb 7,11 und 11,16). Auch in 1 Kor14, dem Kapitel, welches im Besonderen von einem charismatischen Gottesdienst handelt, fallen die Menschen, die vom Heiligen Geist berührt werden, auf ihr Angesicht (Vers 25).

¹¹⁷ Im Hinduismus nennt man dieses Phänomen Shakti Pat. Maharaj/Hunt, *Der Tod eines Guru*, 278-279. Im Mesmerismus liessen die Mesmeristen ihre Schüler rücklings fallen. Sie nannten dies „Experimente der magnetischen Anziehungskraft“. Rey, *Gotteserlebnisse im Schnellverfahren*, 88.

Dieses körperliche Phänomen (und die zwei folgenden) kann sicht- und erfahrbare Ausdruck einer Geisterfahrung sein. Wenn der Geist wirkt, werden auch Körper und Emotionen davon erfasst. Dabei gilt hier wie bei allen Formen und äusseren Erfahrungen geistlicher Vorgänge:

- Dieselben körperlichen, emotionalen, sichtbaren Phänomene können auch durch ganz andere Ursachen als das Wirken des Heiligen Geistes hervorgerufen werden (körperliche (siehe Ohnmacht), seelische, psychische, dämonische, ...).
- Daraus folgt umgekehrt: Das körperliche Phänomen selbst ist kein Beweis oder Garant für ein Wirken des Heiligen Geistes. Das Phänomen selbst kann daher auch nicht Ziel und Sinn des Geistwirkens sein, sondern ist nur eine mögliche Auswirkung, die wieder vergeht.
- Wo das Herbeiführen körperlicher Phänomene als geistgewirkt organisiert, geplant, versprochen oder in anderer Weise menschlich verfügbar gemacht wird, ist Skepsis angebracht. Wo der Geist mit Veranstaltungen und menschlichen Methoden zu bestimmten Wirkungen „gebracht“ werden kann, sind im besten Fall menschlicher Geist und manipulative Vorgänge am Werk.

2.3.5.2. Lachen oder Weinen im Geist

Lachen und Weinen sind körperlicher Ausdruck tiefer, seelischer Vorgänge, mit starken Emotionen verbunden. Beides kann daher grundsätzlich auch Ausdruck eines Wirkens Gottes und damit des Heiligen Geistes am Menschen sein. Lachen als Ausdruck der Freude und Weinen als tiefes Empfinden von Leid widerspiegeln einen Wesenszug Gottes. Beim Menschen kommt zudem die Trauer und das Weinen über die eigene Sündhaftigkeit als geistgewirkte „Traurigkeit, wie Gott sie haben will“, weil sie „eine Umkehr hervorbringt, die zur Rettung führt und die man nie bereut“ (2 Kor 7,10) hinzu. In Neh 8,9 wird geweint aus Reue oder an anderen Stellen aus Trauer (zum Beispiel Jer 22,10). Umgekehrt ist Freude und die damit verbundenen körperlichen Ausdrucksformen (Lachen, Jubeln, Singen...) eine Folge starker Geistwirkung (Lk 1,44ff; 10,21; Joh 16,22; Apg 13,52).

Zur Beurteilung dieses Phänomens siehe den letzten Abschnitt im vorangehenden Punkt 2.3.5.1.

2.3.5.3. Trunkenheit im Geist

Im Zuge des „Toronto-Segens“ und der nachfolgenden „Pensacola-Erweckung“ wurde immer wieder beobachtet, dass Menschen aufgrund besonderer Geisterfahrungen sich äusserlich wie bei einer Trunkenheit verhielten. Auch hier ist nicht grundsätzlich auszuschliessen, dass dieses äusserlich-körperliche Phänomen vom Heiligen Geist bewirkt sein könnte. Die Bibel kennt den Zustand des Schüttelns (Zitterns) und des Gefühls „wie einem trunkenen Mann und wie einem, der vom Wein taumelt“, wenn ein Mensch Gott und seinem heiligen Wort begegnet (Jer 23,9), der Ekstase und Verzückung (Apg 10,10 u.a.), bei der der Betroffene für einen Aussenstehenden offensichtlich für einige Zeit „wie abwesend“ wirken musste oder geistgewirkte Umstände und Verhaltensweisen, die von Beobachtern mit Trunkenheit verwechselt werden konnten (1 Sam 1,13 und Apg 2,13; siehe auch Eph 5,18 (zu dieser Stelle siehe oben S. 22)).

Zur Beurteilung dieses Phänomens siehe den letzten Abschnitt im vorangehenden Punkt 2.3.5.1.

2.3.5.4. Tierlaute

Unseres Wissens traten erst seit dem sogenannten Toronto-Segen in den 90er-Jahren des letzten Jahrhunderts als Manifestation des Heiligen Geistes ein „Brüllen des Löwen“ und weitere Tierlaute auf (Röhren eines Hirsches oder Zischen einer Schlange u.a.). In einigen Fällen war ein

¹¹⁸ Nähere kritische Ausführungen zum „Ruhem im Geist“ in Seibel, *Die sanfte Verführung der Gemeinde*, 26-29.

solches Phänomen auch mit einer Imitation eines typischen Verhaltens des Tieres verbunden. - Manche grundsätzlichen Befürworter des Toronto-Segens sahen hier die Grenze zum Dämonischen überschritten und auch die Vineyard-Gemeinden weisen diese Manifestationen heute als unbiblisch und exotisch zurück, ohne sie aber zwingend einer dämonischen Belastung zuzuordnen.¹¹⁹

2.3.5.5. Praktiken zum Geistwirken, die von der Bethel-Gemeinde (USA) propagiert werden

Lehrmässige Einseitigkeiten des Leiters Bill Johnson und seiner Mitarbeiter und -autoren der Bethel Church (<http://bethelredding.com/> - siehe auch weitere Internetseiten wie zum Beispiel für die Bereiche TV, Musik (Jesus Culture), International etc.) und deren Bethel School of Supernatural Ministry (<http://bssm.net/>) in Redding, Kalifornien, wurden bereits oben im Abschnitt 1. (zur Lehre von Gott und Jesus Christus) angesprochen.¹²⁰ Durch den verstärkten Einfluss dieser Kirche insbesondere in der charismatischen Christenheit sind in den letzten 10 Jahren auch verschiedene Praktiken verbreitet worden, die im Kern mit einem bestimmten Verständnis des Wirkens des Heiligen Geistes und dem Erleben einer geistgewirkten Nähe zu Gott zu tun haben. Die bekanntesten sollen hier kurz vorgestellt und danach gemeinsam bewertet werden.

Soaking (engl. für „durchnässt werden, einweichen, sich vollsaugen“) **Gebet**

Diese Form einer „Gebetszeit“ wurde bereits im Zusammenhang mit dem sogenannten Toronto-segen (John und Carol Arnott (<http://www.johnandcarol.org/>)) als ein „Ruhens in der Gegenwart Gottes“ praktiziert. Die Bethel Church hat die Praxis weltweit verbreitet. Die Teilnehmer sitzen oder liegen in einem Raum. Geeignete Musik (siehe: https://en.wikipedia.org/wiki/Soaking_music), einfache, kurze Gebete und längeres Warten mit offenem Geist sind Voraussetzung für die Erfahrung einer besonderen, geistgewirkten Präsenz Gottes: ein Kribbeln (der Haut), das Gefühl von Wärme oder Kälte oder auch ein scheinbar durch den Körper strömender Wind sind Manifestationen, die als soaking (durchnässt werden) und Gottesberührung gedeutet werden. – Zur Ruhe kommen, in Gottes Gegenwart ohne Leistung einfach sein zu dürfen, sich beschenken lassen, so werden die Ziele und Erfahrungen des soaking beschrieben.

Sozo (griech. Tätigkeitswort für „retten“) **Gebet/Dienst**

Gemäss der speziell zu dem Thema eingerichteten Internetseite <http://bethelsozo.com/> (auch deutsch: www.bethelsozo.de) ist Sozo ein Dienst der Inneren Heilung und ein Befreiungsdienst, der die Wurzeln der Hindernisse einer vertieften persönlichen Verbindung zum dreieinen Gott aufdeckt. Entwickelt wurde er von Mitgliedern der Bethel Church ua. aufgrund von Erfahrungen bei erwecklichen Aufbrüchen in Argentinien. In einer Sozo-Sitzung geht ein Team mit dem Ratsuchenden mit Hilfe des Heiligen Geistes durch einen Prozess des Freiwerdens. Dabei geht es nicht um Seelsorge, sondern um eine Zeit der Interaktion mit Vater, Sohn und Heiligem Geist mit dem Ziel der Ganzheitlichkeit und dem Finden der eigenen Bestimmung. Anders aber als bei der klassischen Inneren Heilung (siehe oben S.25f) und dem bereits besprochenen Befreiungsdienst (siehe oben S.45f) wird hier unter dem Anspruch des Prophetischen und direkter Geistleitung die ratsuchende Person in einer 90-120minütigen Sitzung durch eine Reihe von mentalen/emotionalen Räumen und Stationen geführt (Hass, Angst, Okkultes, sexuelle Sünden).

¹¹⁹ Dieser Hinweis findet sich unter Punkt 6 in dem online-Dokument <http://www.relinfo.ch/vcf/kurz.html>. Zur Torontobewegung siehe auch <http://www.relinfo.ch/toronto/kurztxt.html>.

¹²⁰ Einen fairen, aktuellen (April 2016) und aus seriöser Quelle stammenden Einblick gibt der lange Artikel von Martyn Wendell Jones in der Zeitschrift Christianity Today, allerdings nur in englisch, aber online: <http://www.christianitytoday.com/ct/2016/may/cover-story-inside-popular-controversial-bethel-church.html>.

Äusserlich sollen gedimmtes Licht, leichte Musik, eine entspannte Sitzhaltung oder gar Hinlegen eine möglichst offene Haltung und Atmosphäre ermöglichen. Mit Hilfe von Gebet, Gespräch, Reflektion, Visualisation und „Fragen stellen“ leitet eine Person, während andere dabei sitzen und auf (Geistes)Eindrücke achten und diese an den Leiter weitergeben. Dabei geht es um „die Wurzel des Problems“ und diese wird im Unbewussten meist mit einem Zurückgehen in die Kindheit gesucht, indem man sich mit den eigenen, tieferen Gefühlen und Gedanken verbindet, was als neue Erfahrung mit Gott interpretiert wird. Ziel ist Rettung, Heilung, Befreiung und Freisetzung. Sozo wird als „sehr intensiv und sehr effektiv“ und „eine Art übernatürliche Seelsorge“ beschrieben.

Feuertunnel

Ein Teilnehmer beschreibt und erklärt die Praxis des „Feuertunnels“ so: „Musik durchflutet die Halle. Einige der Anwesenden – besonders die kirchlichen Helfer – stellen sich gegenüber in zwei Reihen auf. Sie fassen sich bei den erhobenen Händen und bilden so einen „Feuertunnel“. Als die Konferenzteilnehmer den „Tunnel“ nacheinander passieren, legen ihnen jene, die den „Tunnel“ bilden, die Hände auf, um ihnen „den Geist“ zu übertragen. Am Ende des „Tunnels“ fallen viele von ihnen in einem ekstatischen Rausch zu Boden oder irren benommen umher. In einigen Fällen zittern und zucken sie dabei heftig und unkontrolliert. Ich bewege mich mehrmals durch den Feuertunnel. Doch merkwürdigerweise legt niemand mir die Hand auf. Wahrscheinlich ist das der Grund dafür, dass ich anschliessend – im Vergleich zu den Anderen – verhältnismässig nüchtern bin. Dennoch fühle ich mich eigenartig und ein wenig benebelt.“¹²¹ Die Praxis stammt unseres Wissens von der Bethel Church und wird seit ca. 2005 praktiziert, ua. auch mit Kindern.¹²² Es geht bei diesem Vorgang darum, der Person, die durch den Tunnel schreitet, in besonderer Weise den Heiligen Geist und seine Wirkungen zu vermitteln.

Bewertung

Die Begegnung mit Gott und Erfahrungen seiner Präsenz können zweifellos stark und lebensverändernd sein. Der Wunsch der Leiter und Vertreter der Bethel Church nach praktischer Erfahrung von Gottes Wirken ist berechtigt und ernstzunehmen. Wie bereits erwähnt, scheint uns ein abschliessendes Urteil über die Bewegung rund um Bill Johnson zum heutigen Zeitpunkt (2016) verfrüht. Allerdings geben (neben den biblisch-theologischen Schwachpunkten) die oben beschriebenen drei Praktiken ein Stück weit Anlass zur Sorge, dass die Bewegung sich in eine un-gute Richtung entwickeln könnte. Und zwar aus folgenden Gründen:

- 1 **Aus biblisch-theologischer Sicht** tendieren die Lehraussagen und Praktiken zu einer Möglichkeit der **Gottesschau und -nähe durch den Heiligen Geist**, die **beinahe ungetrübt** möglich scheint. Die **bleibende Macht des „Fleisches“** gegenüber dem „Geist“ des Christen-Menschen wird stark unterschätzt. (Geist)Erfahrung wird das bestimmende Element auch gegenüber dem Wort der Bibel. Diese **Vorordnung der (christlichen) Erfahrung vor das Wort der Bibel** ist unsere grösste Sorge.
- 2 **Aus theologie- und kirchengeschichtlicher Sicht** nimmt Bethel nicht nur Praktiken des kontemplativen Gebets des Mittelalters und der mystischen Suche nach Gottesnähe der nachreformatorischen Zeit (https://de.wikipedia.org/wiki/Christliche_Mystik) auf, sondern auch deren gefährliche **Nähe zur damaligen esoterisch-okkulten Spiritualität**.

¹²¹ Jozef D. Astley in seinem Bericht über die charismatische Bewegung, online <http://www.amazing-discoveries.org/bibliothek-artikel/die-charismatische-bewegung-auferstehung-des-urchristentums-oder-spiel-mit-fremdem-feuer>.

¹²² Siehe <https://www.ibethel.org/testimonies/children-exit-fire-tunnel-on-fire/>.

- 3 **Aus psychologischer Sicht** werden beim soaking die gemachten (gespürten) Erfahrungen einseitig einem direkten Wirken Gottes zugeschrieben und **die eigenen seelischen und psychischen Stimmen ausgeblendet**. Noch stärker steht das Vorgehen des sozo-Dienstes in der Gefahr, der **Problematik jeder regressiven Therapieform** wie zum Beispiel der in Verruf geratenen Recovered-memory Therapy¹²³ zu erliegen, **nämlich der Erzeugung falscher Erinnerungen** (besonders schwerwiegend zum Beispiel im Zusammenhang mit sexuellem Missbrauch).
- 4 Insgesamt müssen für alle drei von der Bethel Church propagierten Praktiken die dahinter stehende gute Absicht und ein richtiges Ziel (einer vertieften Gottesbeziehung) anerkannt werden. **Problematisch werden die dazu vorgeschlagenen Methoden und Praktiken, wenn sie zu einem gesonderten Zugang zu Gott würden**, der an der Bibel vorbei oder über sie hinaus führt. Denn durch menschliche, geistliche Übungen lässt sich eine grössere Präsenz Gottes oder ein ungetrübtetes, direktes Reden des Heiligen Geistes letztlich nicht erreichen. Die für unsere Zeit klarste und eindeutigste „Gegenwart“ des dreieinen Gottes bleibt gebunden an sein in der Bibel offenbartes Wort. Im Hören und gehorchenden Handeln darauf wird die Nähe Gottes durch die Innewohnung des Geistes, sein umgestaltendes Wirken, seine Ausrüstung mit Gaben und seine Führung praktisch, d.h. leiblich-ganzheitlich (Sinne, Wille, Verstand, Gefühle, ...) erfahrbar.

¹²³ Psychotherapeutische Methoden und Techniken, die Erinnerungen wollen. Insbesondere in den USA seit den 1990er Jahren sehr umstritten – siehe https://en.wikipedia.org/wiki/Recovered-memory_therapy. Dieselbe Problematik besteht in dem sogenannten theophostischen Seelsorgekonzept Theophostischer Gebetsdienst (TPM) – siehe <http://theophosticde.blogspot.ch/> oder <http://www.theophostic.com/page89934135.aspx>.

3. Der vierfache Dienst des Heiligen Geistes als Wirkungsfelder in der Gemeinde-Praxis

In diesem dritten Teil illustrieren wir die vier Wirkungsfelder des Heiligen Geistes, die wir unter 1.4. aufgezeigt haben, mit Praxis-Beispielen aus Gemeinden der FEG Schweiz.¹²⁴ Dabei sind die ersten drei Wirkungsfelder kürzer ausgefallen, obwohl keines der Wirkungsfelder wichtiger ist als ein anderes. Beim vierten Wirkungsfeld zum Thema Geistesgaben werden wir länger verweilen, weil dort offenbar in den Gemeinden der FEG Schweiz am meisten Fragen entstehen und auch Ängste da sind. Die Gemeindebeispiele zeigen, wie darauf eine mögliche Antwort oder hoffnungsvolle Perspektive zu geben aussehen kann. Selbstverständlich sollen die Gemeinden, die genannt werden nicht auf die zitierten Wirkungsfelder reduziert werden. Die Beispiele sind sowohl exemplarisch als auch ergänzend zu lesen.

3.1. Wirkungsfeld „Schöpfung und Neuschöpfung durch den Heiligen Geist“

Das **Wirken des Heiligen Geistes in der Schöpfung** wird in den meisten FEG-Gemeinden kaum bis wenig thematisiert. Dies einerseits, weil bei den Ausführungen zum Heiligen Geist dieser Zusammenhang oft kein Thema ist. Umgekehrt wird zwar betont, dass Gott die Welt geschaffen habe, aber der Bezug zum Schöpfungswirken des Heiligen Geistes wird selten hergestellt. Dieses Defizit gilt es zu korrigieren, um eine einseitige und unausgewogene Sicht des Wirkens des Geistes zu vermeiden. Praktische Beispiele:

- Erfahrungen und Veranstaltungen/Programme in der Natur (open-air Gottesdienst, Jungschar, Freizeiten...) fördern ein bewusstes Auseinandersetzen mit der Schöpfung und sollten genutzt werden, um auf das Leben schaffende Wirken des Heiligen Geistes hinzuweisen.
- Die Kreativität, die sich in der Schöpfung entfaltet, wird an verschiedenen Stellen in der Bibel bewundert und dient indirekt der Gotteserkenntnis. Die menschliche Kreativität im Rahmen des Gemeindelebens und seiner Aktivitäten lässt sich daher nicht nur mit persönlichen Begabungen, sondern auch schöpfungstheologisch mit dem Wirken des Heiligen Geistes verbinden.
- Dort wo die Verkündigung und Lehre sich zum Wirken des Heiligen Geistes äussert (Predigt, Kleingruppen, Themenandachten, Bibelstunde, Unterricht, Kinderarbeitsmaterial,...), kann darauf geachtet werden, dass dieser Aspekt vorkommt und nicht zu kurz kommt.
- Jedes Jahr bietet sich die Möglichkeit im **Gottesdienst an Pfingsten**, einen Aspekt – zum Beispiel diesen – des Wirkens des Heiligen Geistes aufzuzeigen.

Da der Mensch sich im Sündenfall von seinem Schöpfer getrennt wurde, hat Gott die Möglichkeit der **geistgewirkten (daher: geistlichen) Neuschöpfung** geschaffen. Trinitarisch sendet er den Sohn, um am Kreuz stellvertretend für die Sünden aller Menschen zu sterben. Die Versöhnung wird durch die Auferstehung vollendet, in der das neue Leben mit Gott und der Sieg über Teufel und Tod vollzogen wird. Diesen Erlösungsweg kann der Mensch im Glauben annehmen. Damit der Mensch diesen Weg gehen kann, benötigt er die Hilfe durch den Heiligen Geist (Joh 16,7-11: *...er wird den Menschen die Augen öffnen für die Sünde, für die Gerechtigkeit und für*

¹²⁴ Siehe Umfragemail an alle FEG-Gemeinden in *Anhang I*.

das Gericht). In den FEG-Gemeinden wird von „Bekehrung“ / „Wiedergeburt“ bzw. „Neuschöpfung“ im Zusammenhang mit dem Christwerden gesprochen. Es gilt dabei, das zentrale Wirken des Heiligen Geistes in diesem Vorgang neu zu betonen und auch praktisch zu leben:

- Daher ist es uns wichtig festzustellen, dass der Heilige Geist ein Geist der Evangelisation und Mission ist (er sorgt für die Berufung von Paulus und Barnabas Apg 13,2 und damit für den Beginn der weltweiten Missionsarbeit) und in seiner Person der Trinität seinen Anteil an der Bekehrung und Wiedergeburt hat.
- Das **Werk des Heiligen Geistes in der Evangelisation / Mission** wird zwar theoretisch wahrgenommen und auch entsprechend gelehrt, findet aber im Alltag oft keine allzu grosse Berücksichtigung. Wir hinken in der Gebetspraxis, gerade in der Fürbitte der trinitarischen Lehre hinterher.
- Bei allen Aussendungen von Missionaren, evangelistischen Einsätzen oder Gesprächen sollten wir uns bewusst sein, dass eine solide theologische Grundlage (gute Seminare, Bücher und Kurse gibt es viele), persönliche Begeisterung und Übung zusammen gehören, auch wenn der Geist natürlich weht, wo und wie er will. Ob man persönliche Evangelisation betreibt, durch eine Grossveranstaltung die gute Nachricht weitergibt oder auf der Strasse missionarisch unterwegs ist, - auch hier gibt es Leitplanken und Handlungsrahmen, die man nicht ausser Acht lassen sollte. Ein Beispiel für die Planung und Umsetzung einer Evangelisation der FEG Aarau findet sich in *Anhang II*.
- Leider hat man die Kraft des Heiligen Geistes bei der Evangelisation auch manchmal durch menschliche Wirkungsweisen „verwässert“, so dass gerade beim Thema Evangelisation viele Menschen durch alle Zeiten der Geschichte hindurch auch negative Erinnerungen gesammelt haben. Das von der FEG Rapperswil entwickelte 4-D(imensionen)-Modell des evangelistischen Gemeindebaus (<http://prismaplus.ch/coaching/tour/>) hilft, das Wirken Gottes durch seinen Geist und das menschliche Mit-Wirken ausgewogen zusammenzuhalten.

Das Wirken des Heiligen Geistes in Evangelisation und Mission geschieht oft dadurch, dass der Heilige Geist Menschen beruft und einsetzt, um die gute Nachricht weiterzusagen. Dabei wirkt der Heilige Geistes konkret am verkündigenden Jünger Jesu, damit dieser die Botschaft als „guter“ Botschafter (2 Kor 5,20) weitergibt. Wie? Diese Frage führt uns zur umgestaltenden Wirkung des Heiligen Geistes.

3.2. Wirkungsfeld „Umgestaltung durch den Heiligen Geist“

Die Umgestaltung in das Bild Christi ist nach Röm 8,29 ein Ziel Gottes für unser Leben. Er nimmt uns so an wie wir sind, aber er lässt uns nicht so. **Gott möchte die Frucht des Heiligen Geistes in unserem Leben wachsen sehen** (Gal 5,22f). Sie soll unser Wollen, Denken, Reden und Handeln bestimmen. Doch welche gemeindlichen Handlungsfelder fördern diese Umgestaltung?

- Letztendlich benutzt Gott Verschiedenes, um uns umzugestalten, aber ob nun im Lesen der Bibel, durch die Begegnung von Menschen, Umstände in unserem Leben oder ähnlichem, alles im allem kommt es auf die Verbindung an, die wir zu Gott haben. Die Bedeutung dieser grösstmöglichen Nähe zu Gott sehen wir bei Mose und auf dem Berg der Verklärung (2 Mo 34 und Lk 9). Da ist „Glanz“ zu sehen – die Gegenwart Gottes färbt ab.
- Wenn die Erneuerung des Menschen in der Gegenwart Gottes stattfindet, dann gilt es, die **Christen zu fördern, in ihrem Gebetsleben** zu wachsen. Das bedeutet auch, dass in der Ge-

meinde Gebet, insbesondere Stille, im Gottesdienst praktiziert wird und man besondere Möglichkeiten zum Gebet unter der Woche nicht aufgibt. Gerade in der heutigen Zeit gibt es wieder viele Angebote zur Stille (24/7, Einkehrhäuser, Klöster, Seminare, Gebetsabende), die man durchaus bewerben kann, auch wenn sie nicht innerhalb unseres gängigen Gemeindekontextes stattfinden. Beim Thema Gebet ist nicht in erster Linie der Zeitgeist, sondern der Typ eines Menschen bei der Wahl der Methode entscheidend. Daher sollten wir darauf achten, dass bei den Gebetsformen die verschiedenen Stile bekannt gemacht werden, so dass jeder Christ entsprechend seiner Persönlichkeit Freude am Gebet entwickeln kann.

- Dennoch zeigt die Frucht des Geistes ihre Bewährung im Alltag. Die Gemeinde hilft dabei, indem sie Christen „zu Jüngern macht“ und sie lehrt, alles zu halten, was Jesus geboten hat. Christen sollen lernen, „heilig“ zu leben, in der **Heiligung** zu wachsen. Dabei spielen alle Veranstaltungen, die **Jüngerschaft** fördern, aber auch Beratung, Coaching, Mentoring und Seelsorge eine wichtige Rolle. Wir merken, dass gerade die Gaben der Ermahnung und Ermutigung (Seelsorge - siehe dazu auch oben unter 2.2.2) an dieser Stelle ihren Platz findet, denn bei der Umgestaltung ins Bild Jesu geht es um etwas sehr Persönliches.
- Es ist fast schon zu privat, als dass man im Gemeindealltag konkrete Übungsfelder dazu entdecken kann. So fokussiert man sich auf die Geistesgaben. Trotzdem wäre es sehr wichtig, die **Frucht des Geistes** immer wieder zu thematisieren. Wo helfen wir zum Beispiel Menschen, barmherziger zu werden (Diakonie)? Wie lernen wir lieben? An dieser Stelle darf ganz neu darüber nachgedacht werden, wie wir Jesus ähnlicher werden können. Denn die Frucht des Geistes ist oft die Tür zur Evangelisation (3.1), und das ist durchaus so gewollt, denn die praktisch ausgelebte und erfahrbare Liebe ist das Erkennungsmerkmal von Christen (Joh 13,35).
- Auch wenn Frucht bzw. die Umgestaltung das Werk des Heiligen Geistes ist, so können wir durchaus daran arbeiten einen Rahmen (Gewächshaus) zu schaffen, der dem Einzelnen hilft zu wachsen. Um die „Umgestaltung“ aktiv zu fördern besteht die Möglichkeit in Zweierschaften oder Kleingruppen zur Rechenschaft über das Leben in der Nachfolge zu ermutigen. Konkret an der Erneuerung des inneren Menschen zu arbeiten ist schwierig, da Erfolge nicht so leicht festzustellen sind und sie der Demut auch oft im Wege stehen. Auch wenn Hingabe ein Prozess ist, für den man sich immer wieder neu entscheiden muss, kann man daran arbeiten. Daher können Aufrufe zu solcher Hingabe immer wieder hilfreich sein.
- Wichtig ist es, dabei auf die Zielrichtung der Umgestaltung zu achten. Opferbereitschaft, Gehorsam, Heiligung, Hingabe, Jüngerschaft, Nachfolge erfolgt freiwillig (Jesus liess den reichen Jüngling in Mt 19,22 ziehen) und individuell, aber in die Gemeinschaft der Christen hinein. Das bedeutet, dass der Heilige Geist zwar den einzelnen Menschen in das Bild Jesu umwandelt, aber er auch Teil des Leibes Christi (1 Kor 12) und somit Teil der Gemeinde wird. In einer lokalen Ortsgemeinde kann der einzelne Christ an und mit den anderen Geschwistern wachsen und so die Frucht des Geistes entfalten. Denn in aller Unterschiedlichkeit sind alle Christen doch „eins“ im Geist (Eph 4,3). Kennzeichen des Geistes ist also auch die verbindliche **Eingliederung in die lokale Kirchengemeinschaft** und die **Förderung und Bewahrung der Einheit aller Christen**.

3.3. Wirkungsfeld „Leitung und Führung durch den Heiligen Geist“

Im Gemeindekontext soll auch das leitende und erziehende Wirken des Geistes sichtbar werden. Auch hier gibt es wie schon beim umgestaltenden Wirken neben der persönlichen eine gemeinschaftliche Ebene dieses Wirkens. Wie unterstützen wir Menschen, sich dem auszusetzen?

- Auf **gemeinschaftlicher Ebene** haben die Leiter unserer Gemeinden eine Vorbildfunktion, ihre Entscheide „geistlich“ zu fällen und ihre Aufgabe des Leitens geistgeleitet und -geprägt zu leben. Dazu gehört das (auch gemeinsame) Hören auf Gottes Wort in der Bibel, verbunden mit dem Hören auf den konkreten Willen für die Gemeinde. Dabei sind sowohl vernünftige Überlegungen, wie auch geistliche Übungen wie Gebet, Fasten und Stille Mittel des Heiligen Geistes, um uns zu leiten und führen.
- Einige Gemeinden betonen auch das Prinzip der Einmütigkeit bei Entscheiden in Gremien, Teams oder gar der Mitgliederversammlung. Auch das soll ein Indiz für die Führung des Geistes sein, allerdings sollte eine einseitige „Vergeistlichung“ (Pochen auf absolute Einmütigkeit) genauso wie eine einseitige „Demokratisierung“ (alles eine Frage des Vereinsrechts und damit von Mehrheitsentscheiden) vermieden werden.
- Was die **persönliche Führung** betrifft, so wird in fast allen Gemeinden Seelsorge ein Teil des pädagogischen Wirkungsfeldes des Heiligen Geistes sein. Denn in der Seelsorge werden Menschen geführt, die in schwierigen Situationen Hilfe brauchen, um den Weg mit Jesus trotz der schwierigen Umstände zu gehen. Aber nicht nur dann, wenn es schwierig wird, ist es wichtig sich der Leitung und Erziehung des Heiligen Geistes auszusetzen. Hilfreich ist im Gemeindeleben ein geschützter Rahmen, in dem alle Fragen erlaubt sind. Dann kann der Einzelne mit anderen Geschwistern darüber reden, wie er Trost, Hilfe, Führung, Leitung und Zu-rechtweisung erfährt, vermisst oder erwartet. So wird man aus den Erfahrungsberichten anderer Christen merken, wie gut Gott uns leitet und erzieht und sich seiner Führung anvertrauen.
- Vertrauen ist bei diesem Thema auf allen Ebenen ein zentraler Punkt. Es bleibt daher immer wieder eine Verantwortung der Gemeinde, Räume zu schaffen, in denen die pädagogische Wirkungsweise des Heiligen Geistes verbreitet wird und erfahren werden kann.
- Wenn wir mit dem dreieinigen Gott den Alltag erleben und im Gebet mit ihm verbunden sein wollen, dann dürfen wir dabei auch immer wieder aufzeigen, dass Gott nicht nur im Gebet (oder im „auf ihn hören“) leitet bzw. erzieht. Er redet auf vielerlei Weisen zu uns (Hebr 1,1). Die Bibel (Gottes Wort) berichtet vom Reden Gottes durch Engel, Wunder, Ereignisse, Träume, Visionen, Natur (Tiere und Pflanzen), andere Menschen. Dennoch redet der Heilige Geist nicht ausserhalb der Prinzipien, die er uns offenbart hat in seinem Sohn Jesus Christus und durch sein Wort, der Bibel (zu „Hörendem Gebet“ siehe oben unter 2.3.4.3).

Wenn es um Erziehung und Leitung durch den Heiligen Geist geht, bleibt oft ein Spannungsfeld von offen Fragen im Raum, das nicht aufgelöst werden kann. Auch beim Erkennen des Willens Gottes für die Gemeinde oder meine eigene Person bleiben wir alle Lernende und sollen einander daher auch die Zeit zum Lernen geben, denn Gott ist es ja, der erzieht.

3.4. Wirkungsfeld „Geistesgaben des Heiligen Geistes“

3.4.1. Vorüberlegungen

Wir beobachten auch in unseren Gemeinden im Blick auf die Geistesgaben oft einen Kampf der Praktiker/ Einzelphänomene/ Subjektivismus gegen die Theoretiker/ Dogmen/ Objektivismus, den es nicht geben sollte. Darum sollen Leiter Leitplanken setzen, die helfen, den Heiligen Geist nicht zu kontrollieren und gleichzeitig dem Chaos (siehe 1 Kor 14) vorzubeugen. Solche lehrmässigen und praktischen Leitplanken will diese Orientierungshilfe in den ersten beiden Teilen bieten, damit wir gemeinsam in der Praxis Phänomenen, die in unserer bisherigen Theorie oder Erfahrung nicht vorgekommen sind, nicht naiv oder voreingenommen gegenüberstehen.

Denn ist es nicht so, dass wir uns sehr oft von unseren spontanen Gedanken und Gefühlen leiten lassen, die möglicherweise, je nach unseren Denkvoraussetzungen eher zur Kontrolle oder in Richtung Chaos führen können? Wir erinnern daher aufgrund des in Teil 1 und 2 Erarbeiteten an einige Leitplanken, die im Gemeindealltag in Bezug auf den Umgang mit den Geistesgaben und dem Wirken des Heiligen Geistes wichtig sind:

- Für übernatürliches Handeln gibt es oft keine (reine oder absolute) Erklärung, weder in der Lehre als Geistesgabe, noch bei der Heilung als Geistesgabe.
- Der Glaube (das Vertrauen in Gott) ist im Zusammenhang mit dem erlebten Geistwirken *immer* irgendwie ein Kriterium und trotzdem ist er *nicht* die Erklärung für ein Wunder / Nichtwunder, da das Geistwirken weder *nur* vom Glauben des Beters, noch *nur* vom Glauben des Empfangenden, noch *nur* vom Glauben der Gemeinde(n) abhängt, sondern *immer* auch Teil von Gottes souveränem Handeln ist. Das bedeutet: Die Frage nach dem „Warum“ eines Nichtwunders kann nicht allgemein oder pauschal beantwortet werden. Die Bibel bezeugt, dass Gott Heil und Heilung grundsätzlich will, weil er am Kreuz dafür starb, Jes.53. Aber sie bezeugt ebenso deutlich, dass er in Kenntnis aller Situationen souverän handelt, also frei bleibt in seinem Wirken.
- Wir brauchen eine ausgeglichene Lehre *und* Praxis von der Kraft des Kreuzes (Leid tragen) *und* der Kraft der Auferstehung (Leid besiegen). Siehe dazu den Praxishinweis oben S. 15-16.
- Auch müssen wir trotz allen Prüfens manchmal etwas offen lassen.
- Wir anerkennen Geisteswirkungen, die in der Bibel erwähnt oder beschrieben werden und Phänomene, die in der Bibel nicht erwähnt oder beschrieben sind. Wir wollen das, was die Bibel berichtet, fördern und das, was in ihr nicht angesprochen wird, nicht automatisch bekämpfen. Dabei halten wir fest, dass – wie bereits erwähnt (S. 23; auch Anm. 50+51) – viele Gaben und Phänomene auch aus anderen Ursachen auftreten oder egoistisch missbraucht werden können.

In erster Linie wollen wir die in der Bibel genannten Gaben aktiv in der Gemeindegemeinschaft fördern, d.h. Christen, die von Gott eine Gabe erhalten haben, helfen, diese Gabe einzusetzen. Dazu können wir in der Gemeinde ein Umfeld schaffen, damit die Gabe entsprechend ihrer Grundorientierung der Gemeinde dienen kann. Besonders bei der **Mitarbeitersuche** soll es nicht nur um natürliche oder fachliche Fähigkeiten gehen, sondern darum, Menschen gemäss ihren Gaben am rechten Platz des „Körpers“ Gemeindearbeit zu ermöglichen.

Wie kann man Christen helfen die Gaben des Heiligen Geistes zu entdecken? Einiges wurde bereits oben insbesondere in den Praxishinweisen (S. 19-20; vor allem aber S. 38) genannt. Neben Seminaren und Gabentest wird es wichtig sein, einen Ort in der Gemeinde zu schaffen, der das Einüben möglich macht. Das umfasst die Bereitschaft, die „Übungen“ gemeinsam zu bespre-

chen und einen Handlungsrahmen einzuhalten. Wie verschiedene Gemeinden das praktisch umgesetzt haben und handhaben, das soll im folgenden Punkt beispielhaft gezeigt werden.

3.4.2. Feedback aus den Gemeinden in Bezug auf die Anwendung Geistesgaben im Gemeindealltag

3.4.2.1. Zusammenfassende Gedanken zur Umfrage in FEG-Gemeinden der Schweiz

In einer Mail (*Anhang I*) vom 15.01.2015 hatte die Theologische Kommission um einen Einblick in die Gemeindepraxis zum Thema „Heiliger Geist“ gebeten. Ein herzlicher Dank gilt allen Pastoren, die darauf reagiert haben und damit zum Praxisbezug dieses Papers beitragen. Zusammenfassend könnten wir feststellen:

In allen Gemeinden, die sich gemeldet haben besteht der **Konsens, dass das Thema „Das Wirken des Heiligen Geistes in der Praxis“ mit guter, biblischer Lehre beginnt**. Diese findet ihre Form in Predigtreihen, Vorträgen, Seminaren (Gabenseminare), Kursen (wie zum Beispiel die Reihe „Abenteuer Gebet“ der FEG Rapperswil, Prisma) und theologischen Diskussionen (hier und da auch durch Referenten aus anderen Verbänden). In einigen Gemeinden hat man verschiedene **Grundsätze** zu Fragen rund um die Praxis der Pneumatologie auch **schriftlich festgehalten**. Auf Grund dieser theologisch fundierten Basis wurde in einigen Gemeinde ein Prozess der Veränderung zu einer ausgewogeneren Praxis des Wirkens des Heiligen Geistes angestossen. Dabei scheint bei den meisten FEG-Gemeinden das Wirkungsfeld der **Gaben des Heiligen Geistes** dasjenige zu sein, bei dem am meisten Defizite zu korrigieren sind. Aufgrund der Rückmeldungen sind das thematisch meist Themenbereiche im folgenden Rahmen:

- Das Heilungsgebet
 - Die meisten Gemeinden kennen die Praxis des (Ältesten)Gebets nach Jak 5, einige Gemeinden bieten Gebet für Kranke aber auch darüber hinaus an, zum Beispiel während/nach dem Gottesdienst¹²⁵ oder an speziellen Heilungsabenden oder -veranstaltungen.
 - In vielen Gemeinden wird das Gebet für die Kranken in den Hauskreisen oder an Gebetsabenden praktiziert.
- Die Gabe der Ermutigung/Ermahnung (Seelsorge)
 - In allen Gemeinden werden Menschen in ihrem alltäglichen Glaubensleben begleitet, insbesondere bei Anfechtungen oder im geistlichen Kampf (bis hin zur Dämonenaustreibung).
- Die Prophetie
 - Oft werden in Hauskreisen oder im Gottesdienst Möglichkeiten für Eindrücke geboten, manche haben einen speziellen Abend dafür reserviert.
- Die Zungenrede
 - In der Regel findet man in Gottesdiensten keine Ausleger der Zungenrede. Das führt dazu, dass sie in den meisten Gemeinden lediglich im Privaten praktiziert wird. Befreiend wirkt da folgendes Feedback: „Das Zungenreden wird oft im Hörenden Gebet und den Wochengottesdiensten praktiziert. Wir sehen das als ganz natürliche Geistesgabe (wie viele andern Geistesgaben) an und machen daraus «nichts Spezielles»“

¹²⁵ Ein Beispiel: „Als FEG Winterthur bieten wir das Krankenheilungsgebet auch am Sonntagmorgen nach dem Gottesdienst an. In ganz speziellen Situationen beten wir im Gottesdienst für Kranke. Wir haben auch schon die ganze Gemeinde aufgerufen, sich um eine kranke Person zu stellen und während einigen Minuten für diese zu beten. Dabei hat Jesus einige konkrete Heilungswunder geschenkt.“

Als Ergebnis konnten wir festhalten, dass die Bereiche Prophetie, Krankenheilung und Zungen- gebet in den Gemeinden gelebt werden, meistens im privaten Rahmen (alleine, Seelsorge oder im Hauskreis). In den öffentlichen oder an offiziellen Anlässen gilt oft das Vorsichtsprinzips, was bedeutet, dass niemand überfordert oder abgestossen werden soll. Neben der Sensibilität wird im Umgang mit den Geistesgaben auch bewusst auf Diskretion geachtet. Genau an diesem Punkt gilt es als Gemeinde aber auch die Offenheit zu haben, die Geistesgaben dort, wo es angemessen ist, öffentlich zu leben und umzusetzen. Je natürlicher das geschieht, umso weniger kommen merkwürdige Empfindungen, Ängste oder sogar Konkurrenzdenken auf. Die folgenden zwei Beispiele der FEG Winterthur und der FEG Wallisellen geben Einblick in Unterlagen und Hilfsmittel von Gemeinden, die solche Veränderungsprozesse gewagt haben.¹²⁶

3.4.2.2. Beispiel eines Seminars der FEG Winterthur

Das Seminar wurde wie folgt ausgeschrieben:

Vierteiliges Seminar FEG Winterthur: Den Heiligen Geist (neu) erfahren

Jeweils dienstags: FEG Winterthur // 6.- 27 Juni // 19:30 Uhr

Kursthema:

Wie können wir in Gottes Gegenwart leben und seiner Herrlichkeit nahe sein? – Ein Kurs, der die Predigtserie vom letzten Herbst aufnimmt und vertieft. Im Kurs werden wir auch mit ganz praktischen Elementen arbeiten: Anbetungszeiten, Kleingruppengespräch, Segnungsgebeten. Während des Kurses lesen die Teilnehmer das Buch „Die drei Farben deiner Gaben“ von Christian Schwarz und lernen so die Geistesgaben kennen.

Referenten:

David Schneider, Stiftung Schleife & Beat Ungricht, Pastor FEG Winterthur

Kosten: CHF 25.- / **Anmeldung:** Sekretariat

Programm:

6. Juni - **Heiliger Geist erfülle mich!**

- Die Fülle des Heiligen Geistes – verstehen von biblischen Tatsachen und Hintergründen unserer freikirchlichen Kultur
- Wie können wir in diese Geistesfülle hineinfinden und darin leben?
- Der Heilige Geist als Für-Sprecher und Anwalt nach Joh. 14-16

13. Juni - **Gottes Stimme hören**

- In Gottes unmittelbarer Gegenwart leben. In Jesus sein und er in uns.
- In die übernatürliche Welt Gottes hineinfinden und mit beiden Füßen auf dem Boden stehen bleiben.
- Prophetisches Hören auf Gott kennen lernen

20. Juni - **Entdecken von Geistesgaben**

- Geistesgaben kennen lernen
- Welche Gaben hat der Heilige Geist mir geschenkt?
- Gibt es weitere Gaben, die ich mir wünsche und die ich suche?
- Kann man Geistesgaben ausprobieren oder werden wir „erfüllt“ damit?

27. Juni - **Umgang mit Geistesgaben**

- Wie trainiere ich diese Begabungen?

¹²⁶ Die für den Jahresschwerpunkt 2015 „beGEISTert unterwegs mit dem Heiligen Geist“ vom Bund FEG Schweiz herausgegebene Broschüre enthält weitere Hinweise auf Gemeinden und Angebote zur Förderung einer gelebten Alltagspraxis mit dem Heiligen Geist. Online:

www.feg.ch/feg/Aktuell/Ressourcen/Geschaeftsstelle/BeGEISTert/Broschuere-BeGEISTert.pdf.

- Wie wenden wir diese Begabungen in der Gemeinde an?
- Wie gehen wir um mit Prophetie, Zungenreden und weiteren für uns ungewöhnlichen Gaben?

Beat Ungricht schreibt im Blick auf den Verlauf des Seminars und seine nachhaltigen Auswirkungen:

„Das Seminar hat die Teilnehmer motiviert im Gottesdienst Gebetszeiten anzubieten, in denen man die Möglichkeit hatte, das Gelernte umzusetzen. Aber das hat sich nach einiger Zeit verlaufen. Als Gemeindeleitung haben wir dann in einer längeren Zeit miteinander den Kurs «Leben in Freiheit» durchgearbeitet. Daraus entstand das Anliegen, das Hörende Gebet für die ganze Gemeinde zugänglich zu machen. Schritt für Schritt konnten wir Einzelne dafür gewinnen und daraus entstand ein Kurs über das Hörende Gebet. Mit der Zeit bildete sich ein Ministry Team, welches nun die Anbetungs-Gottesdienste massgeblich mitprägt. Aus der Freude an diesem Gebetsdienst entsprang eine Nachfrage für einen Gottesdienst unter der Woche, der sehr offen auf Anbetung ausgerichtet ist. Parallel dazu existiert das MittWochsGebet, ein Gebetsabend, an dem das Angebot besteht, sowohl für Kranke (Heilungsgebet) als auch für fragende Menschen (hörendes Gebet) zu beten. Die Leitung der Kurse und Gebetsabend liegt in der Verantwortung des Ministry Teams.

Über einen Veränderungsprozess bezüglich der Freude am Gebet hinaus hat jeder in der Gemeinde etwas von „beGEISTert“ erfahren. Denn daraus entstand eine Gottesdienstserie über Anbetung und Ehrfurcht mit dem Titel: „Gottlob – give him glory“, die in einer Variante des „open space“ beinhaltete, d.h. man hatte im Gottesdienst auch die Möglichkeiten Gebet zu empfangen, sei es für Heilung oder im Hören auf Gott (durch Malen, aufschreiben...), alles sehr diskret und ohne den Verlauf des Gottesdienstes zu beeinträchtigen.

Fazit: Diese Bewegung haben wir nicht «gemacht». Jesus hat sie in den letzten Jahren geschenkt und unsere Seite als Leitung war, diejenigen freizusetzen, die sich engagieren wollten. Gleichzeitig wollten und mussten wir nicht ängstlich kontrollieren, weil die Verantwortlichen unglaublich vertrauensvoll, vorbildlich und ganz nahe an der Bibel geblieben sind. Wir durften so einen grossen Segen in der ganzen Gemeinde erleben.“

3.4.3. Beispiel der FEG Wallisellen für einen Handlungsrahmen zur Anwendung der Geistesgaben, praktische Leitplanken

FEG Wallisellen: Wie sieht unser Anwendungsrahmen konkret aus?

Sprachenrede

Privat: Frei und individuell

In der Gemeinde:

- Hauskreise, Teams und Gruppen: Frei gemäss individueller Abmachung und gemeinsamer Übereinstimmung.
- In Gemeindeveranstaltungen: Das Neue Testament schränkt den (für andere klar hörbaren) Gebrauch in Gemeindeveranstaltungen ein:
 - Lieber verständlich und prophetisch reden, auch im Hinblick auf Ungläubige
 - Einer nach dem anderen und nur mit Übersetzung
 - Die Äusserungen können auf zwei oder drei Personen beschränkt werden.

Konkrete Umsetzung: Wer eine Sprachenrede / Übersetzung weitergeben möchte, meldet sich – sofern das Mikrophon nicht allgemein freigegeben ist – bei der von der Gemeindeleitung bezeichneten Ansprechperson vor dem Gang ans Mikrophon. Wir verzichten dabei auf absolute

Zusätze wie „Der Herr hat gesagt!“ ... etc. Die Gemeinde und deren Leitung ist aufgefordert, die Aussagen zu prüfen.

Prophetie

Privat: Frei und individuell

In der Gemeinde:

- Hauskreise, Teams und Gruppen: Frei gemäss individueller Abmachung und gemeinsamer Übereinstimmung.
- In Gemeindeveranstaltungen: Der Dienst kann auf zwei bis drei Äusserungen beschränkt werden. *Konkrete Umsetzung:* Wer eine Prophetie weitergeben möchte, meldet sich – sofern das Mikrophon nicht allgemein freigegeben ist - bei der von der Gemeindeleitung bezeichneten Ansprechperson vor dem Gang ans Mikrophon. Wir verzichten dabei auf absolute Zusätze wie „Der Herr hat gesagt!“ ... etc. Die Gemeinde und deren Leitung sind aufgefordert, die Aussagen zu prüfen. Wir sind in diesem Zusammenhang auch offen für unfertige prophetische Eindrücke und Offenbarungen (Bilder etc.)

Heilungen

Privat: Frei und individuell

In der Gemeinde:

- Frei und individuell
- Bewusstes Gebet in oder nach Gemeindeveranstaltungen (Gebetsdienst)
- Durch das Gebet der Ältesten (Jak 5,13ff)

Machtbeweise Immer offen sein für Gottes Wirken und Grosses erwarten, zum Beispiel Heilungen.

Fallbeispiele für Interventionen

Grundhaltung / Stand by der Gemeindeleitung

Wir wollen offen, positiv, liebevoll und dennoch klar leiten und mit Fingerspitzengefühl intervenieren. Die Gemeindeleitung ist verantwortlich für eine schützende Intervention (für Redende und Gemeinde). Jede Intervention hat eine starke und direkte Signalwirkung.

Wir dürfen Fragen offen lassen, aber es darf nicht offen bleiben, dass wir uns um die offenen Fragen bemühen (Wie geht es weiter? Was machen wir damit? Wer trägt die Verantwortung?).

Bis sich Neuerungen eingespielt haben, übernimmt jeweils jemand aus der Gemeindeleitung die Verantwortung für einen Gottesdienst. Später kann der Dienst evtl. vom Moderator übernommen werden.

Das verantwortliche Mitglied der Gemeindeleitung (Leiter) nimmt jeweils in der ersten Reihe Platz. Ist die Art der Äusserung oder eine Schwierigkeit vorhersehbar, geht der Leiter mit nach vorne oder folgt dem Redner nach vorne.

Langredner

Bei Ankündigung im Vorfeld: Der Leiter macht ein Interview und stellt ein paar Fragen und gibt das Mikrophon nicht aus der Hand.

Spontan: Der Leiter geht nach vorne, bevor es endgültig Zeit ist abubrechen (Wiederholungen, Drehen im Kreis). Der Leiter versucht durch Unterbrechung mit einer Frage in ein Interview überzuleiten. Ein, zwei abschliessenden Fragen und evtl. eine kurze Zusammenfassung des Inhaltes und was nun damit weiter geschieht.

Angriffige, scheltende oder wirre „Prophetie“, Bilder, Eindrücke etc.

Der Leiter versucht mit Verständnis für den Ernst und die Ergriffenheit zu unterbrechen. Frage nach dem Kern der Botschaft. Abschluss mit kurzer Zusammenfassung und was mit den Aussagen weiter geschieht. Evtl. Gebet.

Sprachenrede ohne Auslegung

Angekündigte Sprachenrede: Der Leiter geht mit nach vorne.

Spontan: Der Leiter folgt so bald wie möglich.

Unterbrechung nach kurzer Sequenz mit der Frage in die Gemeinde nach der Auslegung. Folgt eine Übersetzung kann es weiter gehen. Folgt keine Übersetzung: Kurze Erklärung, wie wir es in der Versammlung handhaben. Ende: Gang mit der Person nach unten. Evtl. Gebet.

Von Gefühlen über einen Eindruck o.ä. übermannt

Der Leiter versucht mit Verständnis für das Mitgenommensein und die Ergriffenheit zu unterbrechen. Rückfragen nach dem Kern der Botschaft (ob das, was der Leiter verstanden hat, richtig ist). Abschluss evtl. mit Gebet und wie es weiter geht mit den Aussagen.

Kommentare und oder Auslegungen zu Vorrednern

Ein oder zwei Personen können zugelassen werden, dazu etwas zu sagen. Zusammenfassung und Abschluss durch den Leiter. Evtl. Gebet.

Die FEG Wallisellen und auch andere Gemeinden haben in den vergangenen Jahren einen längeren Weg mit der ganzen Gemeinde zurückgelegt, um das Wirken des Heiligen Geistes nicht nur lehrmässig biblische gut verankert festzuhalten (siehe zum Beispiel *Anhang I*), sondern auch in der Praxis entsprechend zu leben und das Gemeindeleben zu gestalten und beleben.¹²⁷

3.5. Fazit zu den Praxisbeispielen

Bei der Frage nach der konkreten praktischen Möglichkeit, das Wirken des Heiligen Geistes in der Gemeinde- und Alltagspraxis einzuüben und zu leben, werden wir immer wieder an Grenzen stossen. Einige Situationen sind einmalig, andere personenspezifisch, d.h. Gott redet und handelt nicht mit jedem in gleicher Weise. Auch wenn der Heilige Geist nicht verfügbar oder kontrollierbar ist, so wird doch bei jeder Beziehung sichtbar, dass Nähe und Zeit wichtige Faktoren des Zusammenlebens sind. Wie in einer Beziehung muss sich vieles einspielen (quasi einstudieren, üben), aber man lernt sich so immer besser kennen. Die genannten Beispiele sind hoffentlich Anstoss für andere, in der biblisch-theologisch und praktisch so wichtigen Frage des Geistwirkens mutig eigene Schritte zu wagen. Damit noch mehr Menschen eine neue Kreatur werden in Jesus Christus, den Schöpfer mit ihrem Leben ehren, sich umgestalten lassen, unter der Führung des Geistes kraftvoll leben und mit ihren Gaben Gottes Reich in dieser Welt dienen.

¹²⁷ In der FEG Wallisellen wurde das Jahresthema „beGEISTert“ 2015 an vielen verschiedenen Anlässen unterschiedlich beleuchtet. So gab es in einem Monat sogar ein eigens zum Thema dafür erstelltes Heft mit Impulsen (Material) für Gottesdienste inkl. Kids Treff, einen Gemeindeabend und den Hauskreis. Ausserdem fand ein Gemeindefreizeitabend rund um das Thema „Geistesgaben“ statt. Entsprechende Einladungen und Broschüren für die Umsetzung in der Praxis wurden konzipiert und sind bei der FEG Wallisellen erhältlich. – In der FEG Sulgen wurde „beGEISTert“ in einem Buchprojekt verfolgt. Ein Begleitheft half mit, mit der ganzen Gemeinde über vier Wochen (und fünf Sonntagen) einen Prozess in Gang zu setzen, wobei das Gelesene in Gottesdiensten und Kleingruppen vertieft wurde. Interessierte wenden sich direkt an die FEG Sulgen.

Anhang I Umfrage

Mail vom 15.01.2015 an die Pastoren der FEG Schweiz

Liebe Geschwister in den FEG Gemeinden,

wie ihr wisst, sind wir als Theologische Kommission daran, ein Papier zum Thema Heiliger Geist zu entwerfen. Dabei wollen wir auch möglichst konkret in den Gemeindealltag hinein arbeiten. Daher möchten wir gerne euch um Hilfe bitten, damit das Papier möglichst vielseitig und praktisch wird.

Der Gedanke wäre folgender: Könnt ihr uns schreiben, wie ihr mit den Fragen rund um den Heiligen Geist bei euch in der Gemeinde umgeht:

- Habt ihr das Thema „Heiliger Geist“ bei euch in der Gemeinde schon einmal angeschaut, wenn nein, warum nicht, wenn ja warum, konkret: Habt ihr reagiert oder agiert (zum Beispiel wegen eines Anlasses wie Pfingsten, einem Allianzgottesdienst, eines Heilungsabends, wegen eines Buches oder einem Artikel, wegen einer Krise oder Fragen von einzelnen Personen oder wegen dem Auftauchen von Phänomen bei Gemeindeanlässen)?
- Wie habt ihr euch bezüglich dieses Themas in der Gemeinde bewegt, was wurde warum geändert und wie?
- Wenn Fragen bezüglich folgender Themen auftauchten: Prophetie, Krankenheilung, Zungenrede, Auslegung der Zungenrede und Dämonenaustreibung – wie habt ihr sie beantwortet bzw. was zugelassen, gefördert oder in den Gemeindealltag eingeführt (Gottesdienste, Hauskreise, an Gebetsabenden, Ältestentreffen oder anderen Orten) – dann würde uns interessieren, wie ihr diesen Prozess, Weg mit der Gemeinde gegangen seid.

Als letztes die Frage: Dürfen wir deine Antwort im Paper verwenden (gedacht wäre, verschiedene Prozesse einzelner Gemeinden im Anhang als „Praxishilfe“ anzufügen)?

Merci für eure Mithilfe.

Mit lieben Grüßen

André Felker

(i.A. der Theologischen Kommission FEG Schweiz)

E-Mail: andre.felker@bluewin.ch

Anhang II Beispiel Evangelisation FEG Aarau

Beispiel aus der FEG Aarau zum Thema Evangelisation: Von der Planung bis zur Umsetzung

Vorbemerkungen

In der Vorbereitung und Durchführung unserer Evangelisationen in der FEG Aarau sind wir uns bewusst, dass letztlich alles von Gott abhängt, unser Beten und Handeln aber doch entscheidend sind. Jesus sagt in Joh 15,5: „Ohne mich könnt ihr nichts tun.“ Andererseits gilt aber auch, dass Jesus ohne uns für gewöhnlich nichts tut. Gott hat sich entschieden, auf unser Gebet zu hören: „Ihr habt nicht, weil ihr nicht bittet!“ (Jak 4,2). Ebenso möchte Gott uns in der Evangelisation gebrauchen. So führt Paulus in Röm 10,14–17 ganz logisch aus, wie Gott Prediger sendet, damit Menschen das Evangelium hören und auch glauben können. Petrus beschreibt die Verkündigung des Evangeliums als ein Wirken des Heiligen Geistes (1Petr 1,12): „Ihr habt das Evangelium gehört; es wurde euch von denen verkündet, die dafür mit dem Heiligen Geist ausgerüstet waren, den Gott vom Himmel gesandt hat.“

Planung

Jedes Jahr führt die FEG Aarau anfangs März von Mittwoch bis und mit Sonntagmorgen eine Grossevangelisation durch. Spätestens ein Jahr vorher entscheiden die Ältesten, welcher Evangelist für die nächste Evangelisation angefragt werden soll. Ab November trifft sich das Vorbereitungsteam. Aktuell gibt es 7 Ressorts:

- Geistliche Dienste: Predigten, Zeugnisse, Seelsorge
- Öffentlichkeitsarbeit: Flyer, Büchertisch, Internetauftritt, Werbung, Kommunikation etc.
- Strasseneinsatz
- Gebetswoche
- Musik
- Apéro
- Infrastruktur: Technik, Verkehrsdienst, Deko etc.

Das Ressort „Geistliche Dienste“ wird vom Pfarrer geleitet. Er organisiert für jeden Abend ein Bekehrungszeugnis von 5–7 Minuten Länge und schaut, dass das Zeugnis hörergerecht formuliert ist. Ausserdem führt er etwa einen Monat vor der Evangelisationswoche eine Seelsorgeschiung durch. An diesem Abend lehrt er die Seelsorgehelfer, was das Evangelium ist und wie jemand, der ein Gespräch wünscht, zu Jesus geführt werden kann.

Das Ressort „Öffentlichkeitsarbeit“ ist das umfassendste. Wir versuchen auf möglichst vielen Kanälen die Evangelisationswoche, welche wir gegen aussen hin entweder Predigten, Vortrags- oder Themenreihe nennen, bekannt zu machen. Für den Büchertisch organisieren wir diverse evangelistische Literatur. Zudem werden Personen organisiert, die die Gäste an der Türe jeweils begrüssen und verabschieden.

Einige Tage vor der Evangelisationswoche führt die Gemeinde Strasseneinsätze und Briefkastenaktionen durch. Die Menschen in Aarau und Schönenwerd werden für die Themenreihe eingeladen.

Ein separates Team organisiert vor der Evangelisation eine Gebetszeit. Während mehrerer Tage können sich die Gemeindeglieder für eine Stunde eintragen und in einem eigens für diese Zeit

ingerichteten Gebetsraum für die Evangelisation beten. Daneben finden die zweiwöchentlichen Gebetsabende der Gemeinde normal statt, in welchem die Evangelisation zunehmend zum Anliegen gemacht wird.

Die Predigten werden umrahmt von Liedern. Dieses emotionale Element soll die eher kopflastigen Predigten ergänzen. Nach Möglichkeit werden Lieder gewählt, durch welche die Grösse Gottes und sein Heilshandeln verkündigt werden.

Nach jedem Abend haben die Besucher die Möglichkeit, bei einem reichhaltigen Apéro zu verweilen und mit den Leuten der Gemeinde in Kontakt zu treten.

Der Verantwortliche für das Ressort Infrastruktur schaut, dass betreffend Technik alles einwandfrei funktioniert. Ausserdem bemüht er sich um gute Signalisation, damit jeder Gast den Anlass gut findet.

Umsetzung

Die Veranstaltung beginnt für diejenigen, die es sich einrichten können, um 19:15 Uhr mit einer Gebetszeit. Wir beten dabei für den Verkündiger, die Person, die das Zeugnis vorträgt, Seelsorgehelfer, Musiker etc. Ganz intensiv beten wir auch für die Gäste, dass der Heilige Geist sie anspricht und zu Jesus zieht.

Um 20 Uhr beginnt die Veranstaltung mit einem musikalischen Intro. Neben einer freundlichen Begrüssung gibt es im ersten Teil lediglich einige Informationen und das Zeugnis. Diese werden von Liedern umrahmt. Bei den Informationen geht es vor allem darum, die Gäste auf den Büchertisch, die CD-Bestellung und den Glaubensgrundkurs hinzuweisen. Anschliessend steht dem Referenten genügend Zeit zur Verfügung, das Thema des Abends zu entfalten. Diese evangelistische Botschaft mündet in einen Aufruf zur Umkehr. Beim sogenannten Aufrufslied erhalten die Gäste die Möglichkeit, auf das Gehörte zu reagieren und sich für ein Leben mit Jesus Christus zu entscheiden. Anschliessend werden diese den Seelsorgehelfern zugeteilt. An jedem Abend stehen 4–8 Seelsorger zur Verfügung. Um die Nacharbeit sicherzustellen, füllen diese Helfer nach jedem Gespräch eine Kontaktkarte aus, wobei sie angeben, ob es sich um eine Bekehrung, einen Neuanfang oder ein seelsorgerliches Gespräch handelt und wer die Nacharbeit übernimmt.

In diesem Jahr wurde unsere Nachbarin auf die Evangelisation aufmerksam. Sie kam an jedem Abend. In Osteuropa aufgewachsen ist sie mit dem Christentum kaum in Berührung gekommen. An jedem Abend war sie dabei. Ab dem zweiten Abend folgte sie dem „Ruf zum Kreuz“. Zunächst musste sie etliche Fragen klären. Am dritten Abend war sie dann gemäss eigenen Angaben soweit und bekehrte sich. Sie hat sich für den Glaubensgrundkurs angemeldet und wird diesen gemeinsam mit der Seelsorgehelferin besuchen. An diesem Beispiel sehen wir, wie der Heilige Geist durch verschiedene Werkzeuge einen Menschen zu Sündenerkenntnis und -bekenntnis führen und in die Gemeinde einfügen kann.

Anhang III 2 Beispiele zum Thema „Hörendes Gebet“

Einleitung: Prophetie in Verbindung mit dem Hörenden Gebet

In den letzten Jahren haben einige Gemeinden der FEG Schweiz das Anliegen der Stärkung des Wirkens des Heiligen Geistes in ihrer Mitte ua. mit Hilfe des sogenannten „Hörenden Gebets“ zu fördern versucht. Die oben dazu gemachten Ausführungen (siehe 2.3.4.3 auf Seite 43-45) haben deutlich gemacht, dass dabei eine Form des Gebets mit den Gaben Prophetie, Lehre, Geisterunterscheidung ua. verknüpft wird, mit dem Ziel „Gottes Stimme zu hören“. Einige Gemeinden haben mit Hilfe von Vorträgen und Seminaren (zum Beispiel von Campus für Christus) Grundlagen gelegt und praktische Erfahrungen mit dem Wirken Gottes im und durch Gebet (bzw. Hörendes Gebet) gemacht. Als positive Auswirkung haben die Gläubigen auf diese Weise die Person des Heiligen Geistes wieder neu entdecken können. Hier zwei Beispiele:

Beispiel FEG Winterthur

Annette Surbeck (mint@feg-winterthur.ch), Leiterin des Ministry Teams, schildert begeistert: „Gott ist ein kommunikativer Gott. Er liebt es, mit uns zu sprechen und sein Herz mit uns zu teilen. Allein in der Bibel lesen wir über 850mal, dass „Gott spricht“. Wie das konkret aussieht, ist von Person zu Person verschieden. Zudem hat Gott uns mit unseren 5 Sinnen geschaffen. Genauso, wie wir im Natürlichen Sehen, Hören, Schmecken, Riechen, Fühlen können, sind diese Sinne im geistlichen Raum angelegt. Wichtig dabei ist, unsere Sinne unter Gottes Herrschaft zu stellen und dann darauf zu vertrauen, dass Er es ist, der „spricht“. Wir als Ministry Team gehen davon aus, dass Gott eine persönliche, einmalige Beziehung zu jedem von uns sucht und jeder in der Lage ist, seine Stimme nach Joh.10,27 wahrzunehmen. Das Anliegen unseres Dienstes ist es, Menschen mit Gottes Reden und seinem Herzen in Berührung zu bringen, damit sie ermutigt, getröstet und aufbaut werden (1 Kor.14,3 =prophetischer Grundauftrag), als eine Ergänzung zum eigenen Glaubensleben. Prophetisch zu leben ist ein Lebensstil und unser Dienst ist eigentlich die Frucht dessen, was wir persönlich mit Gott erleben.

Für das Team gilt als Grundlage folgende Definition: Prophetie = von Gott hören und weitersagen (Spr 16,1; 2 Petr.1,19-21; Joel 3,1-2; 1 Kor.14,3) „Man benötigt keine prophetische Gabe, um die Sünde in Sündern zu sehen oder den Müll im Leben von Christen (Menschen) zu entdecken. Aber es braucht die Augen Gottes, um in einem Saulus den Paulus zu erkennen. Wahrer prophetischer Dienst sucht nach dem Gold, das inmitten all des Schmutzes im Leben von Menschen verborgen ist. Prophetisch Dienende lieben Menschen. Sie nehmen Gottes Auftrag wahr, zu ermutigen, zu trösten und aufzuerbauen“ (Kris Vallotton).

Das Ministry Team trifft sich einmal im Monat und schaut sich verschiedene Themen an, zum Beispiel Heilung und kann dann in diesem geschützten Rahmen bei sich selber schauen, wie der HG redet und wirkt, indem man dann um Eindrücke, Bibelstellen und Bilder bittet, in Bezug auf Krankheiten zum Beispiel, dann fragt man nach, ob jemand dabei ist, auf den es zutrifft und betet entsprechend. Die Trefferquote ist manchmal sehr gut, manchmal auch weniger. So geht man durch Themen, wie das Wort der Erkenntnis und andere Gaben. Es geht vor allem um das Hören auf Gott. Als Prinzip gilt für das Team: Nur im vertrauten und geschützten Rahmen kann man gut üben.“

Um die Gaben in der Gemeinde einzubringen bedarf es einiger Übung und Vertrautheit mit der von Gott geschenkten Gabe. Daher empfiehlt das Ministry Team den Mitarbeitern den Besuch eines Grundkurses.

„Das Anliegen unseres Dienstes ist nicht, Gläubige abhängig von unserem Dienst zu machen. Im Gegenteil. Wir legen grossen Wert darauf, sie direkt mit Gott selbst in Berührung zu bringen, damit sie mündig sein können. Darum bieten wir in unseren Anbetungsgottesdiensten immer wieder verschiedene kreative Möglichkeiten an, Gott selbst zu begegnen. Erstaunlich und berührend ist dann oft das Zusammenspiel dessen, was jemand persönlich erlebt, welche Fragen er Gott stellt, welche Antworten er erhält und wie das Hörende Gebet ergänzt oder bestätigt.“

In einem Grundkurs geht es um folgende Inhalte:

- Grundlagen, um Gottes Stimme zu hören
- Der Prophetische Dienst im Alten Testament & Neuen Testament
- Welche Stimmen hören wir?
- Gottes Stimme ist gut!
- Wie spricht Gott?
- Wie kann ich sicher sein?
- Offenbarung – Interpretation – Anwendung
- (3 Arten von Symbolik)
- Wie gebe ich weiter?
- Kriterien beim Weitergeben
- Hindernisse, um Gottes Stimme zu hören
- Sieg – Schutz – Kampf (Identität, Lobpreis/Anbetung, Waffenrüstung Gottes, Leib Christi)
- (Wachsen im Prophetischen Lebensstil)
- (Charakter & Integrität)
- (Unsere Verantwortung als Prophetische Diener)
- (Gabe – Dienst – Amt)
- Prophetie als Lebensstil
- Umgang mit negativen Eindrücken

Anmerkung zum Kurs: „In unserem Grundkurs legen wir den Fokus vor allem darauf, wie wir selber für uns mit dem Reden Gottes in Berührung kommen können und den Umgang damit lernen können. Die Punkte in Klammern haben wir aufgrund der Materialfülle und der Ausrichtung unseres Grundkurses aus dem Theorieblock herausgenommen, da sie mehr zum Tragen kommen, wenn es um die Ausübung als Dienst geht, sie können bei Interesse aber aufgenommen werden. Ein Grossteil der Theorie entstammt dem Buch „Alle können prophetisch reden“ von S. Thompson, dem Prophetischen Grundkurs der Stiftung Schleife, sowie anderen Quellen.

Wichtig für uns ist immer wieder, nah an Gottes Wort zu bleiben und in der Ausführung eng mit dem Heiligen Geist verbunden zu sein, und zu erfragen, wie er es sich für diesen Kurs, und für unsere Gemeinde wünscht. Unser Dienst und das Wirken des Heiligen Geistes darf sich in der Gemeinschaft mit ihm völlig unabhängig von anderen Gemeindebeispielen entwickeln.“

Immer wieder betonte A. Surbeck im Gespräch mit ihr die Bedeutung des Hörens auf Gott. Auch ist dem Team in Winterthur wichtig, dass die geschulten Teammitglieder in ihrer Dienstausbübung sensibel vorgehen, d.h. konkret gewisse selbst auferlegte Richtlinien befolgen, damit der Dienst keinen Unfallschaden verursacht.. Diese konkreten Verkehrsregeln stellten sich u.a. für den Dienst als hilfreich heraus:

- keine verurteilenden oder negativen Botschaften weitergeben und zum Beispiel auch
- keine Aussagen zur Partner- bzw. Berufswahl machen.

Diese Einschränkungen sind keine Eingrenzungen der Prophetie an sich und helfen im praktischen Umgang verantwortlich mit dem Einüben der Gabe umzugehen.

Wie kann man diese Gabe einüben, besser vielleicht der Ausdruck „sensibilisieren“?

Wer Gaben neu entdecken oder weiterentwickeln möchte (wie zum Beispiel die Predigtgabe durch die Tools der Predigtwerkstatt) kommt nicht darum herum, bekanntes Land zu verlassen und Neuland zu betreten und dann Entdecktes einzuüben.

Für diejenigen, die in ihrer Gemeinde die Gaben durch eine praktische Einführung fördern möchten folgen nun ein paar erprobte Übungen aus der FEG Winterthur.

Bevor wir üben bitten wir Gott um seinen Schutz in dieser Zeit. Wir sprechen aus, dass wir von ihm empfangen wollen und keine feindliche Macht das Recht hat, anwesend zu sein und zu stören.

Einfache Einstiegsübung:

Den Heiligen Geist nach irgendeinem Gegenstand fragen (Offenbarung ohne direkte Interpretation):

Übung in der Gruppe:

Eine Hälfte der Gruppe bildet einen inneren Kreis, mit Blick nach innen gerichtet – Augen geschlossen. Die zweite Hälfte stellt sich hinter je eine Person und bildet somit einen äusseren Kreis. Nun fragt jeder des inneren Kreises Gott nach einem Gegenstand (kurz und spontan, nicht überlegen). Der innere Kreis dreht sich nach aussen und teilt der hinter ihr stehenden Person den Gegenstand mit. (= Offenbarungsübung, ohne Interpretation). Anschliessend begibt sich die äussere Hälfte nach innen und die Übung wird wiederholt.

Hausaufgabe an alle: diesen Gegenstand einmal zu googlen, Aussehen, Charakter, evtl. Nutzung zu erforschen und damit anschliessend zu Gott zu gehen und ihn fragen, was davon auf einen zutrifft. Voraussetzung: es muss etwas Positives, Ermutigendes sein. (auch Kakteen haben wertvolle Eigenschaften☺).¹²⁸

Das kann man auch mit einem Bibelvers machen. Wir haben aber festgestellt, dass nicht alle TN in unseren Kursen bereits «bibelfest» sind und manche noch nicht über ein «Reservoir» an Bibelstellen verfügen, auf die der Heilige Geist zurückgreifen kann.

Bild/Eindruck/Vers weitergeben mit Interpretation

Kreisübung: Zettel, Bibel, evtl. Konkordanz; Leiter spricht vorher mit Gott ab, über wie viele Plätze weitergegeben wird.

- Alle fragen gleichzeitig Gott nach einem Bild, Eindruck, Wort, Satz, Bibelvers... und schreiben diesen auf (= Offenbarung), wenn jeder etwas hat (das was einem am schnellsten spontan in den Sinn kommt), dann fragen alle Gott noch einmal zurück: Was möchtest Du damit sagen? Was ist die Bedeutung davon? (= Interpretation – „muss“ ermutigend, tröstend, aufbauend sein)
- Wir fragen uns selber: Wäre ich ermutigt, wenn ich das von jemandem bekommen würde? Aufschreiben und je nach Abmachung des Leiters um so viele Plätze weitergeben.
- Für alles, was man bekommt, gilt 1 Thess.5,21

¹²⁸ Zur Begründung dieser „Voraussetzung“ und Anfragen dazu siehe den Abschnitt 3.3., S.23f. im theologischen Paper „Prophetie heute“.

- Diese Übung kann man auch im Setting mit einem Gast machen: 2-3 Personen hören gleichzeitig einige Minuten für einen „Gast“. Jeder teilt seine Eindrücke mit. 1 Person protokolliert diese Eindrücke und gibt sie anschliessend dem Gast mit, dessen Aufgabe dann ist, sie mit Gott zu prüfen.

Bibelübung

Lies zusammen mit dem Heiligen Geist zum Beispiel Psalm 23 – schon oft gehört. An welchem Vers bleibst Du innerlich hängen? Stelle Dir diesen Vers vor, male ihn evtl. sogar; zum Beispiel „Er weidet mich auf einer grünen Aue ...“. Stelle Jesus Fragen: Wo bin ich in diesem Bild? Beobachte Dich. Was tust Du gerade? Wie sieht es dort aus? Ist Jesus auch da? Wo ist er, was macht Er? Bist Du nah bei ihm oder weiter entfernt? Erlebst Du jetzt etwas mit ihm? So kann dieser Vers zu „Deinem“ eigenen werden, der für Dich persönlich eine eigene Bedeutung bekommt.

Beispiel FEG Olten

In der FEG Olten hat man sich auch der Frage nach der Praxis verschiedener Geistesgaben gestellt und nach dem theoretischen / theologischem Vorlauf einen Abend zum Thema „Prophetie praktisch“ gestaltet.

Auch hier liegt der Grundtenor, der in einem Impuls weitergegeben wurde darin, dass Gott in unseren Alltag hinein redet und in der Kommunikation mit Gott (Gebet) Verbesserungspotential besteht. Daher dürfen wir auch lernen (üben) die Stimme Gottes von anderen Stimmen zu unterscheiden (Joh 10,16+27; 1 Thess 5,19-21; 1 Joh 4,1). Die Unterscheidung ist einerseits für den Alltag eines Christen wichtig, andererseits auch die Grundvoraussetzung, um Gottes Wort (und nicht eigene Gedanken) weiterzugeben. Das bedeutet konkret: Bevor wir eine Gabe der Verkündigung, Weissagung oder Prophetie erkennen können, benötigen wir eine „Antenne“ für Gottes Reden. Die zu entdecken war dann auch Ziel des Abends. Wichtig war ausserdem, dass jede Übung sowohl erklärt und in einen biblischen Kontext gestellt wurde, als auch die Möglichkeit zu geben, sich nicht an einer Übung zu beteiligen, sondern stattdessen in der Stille zu beten, auf Gott zu hören oder einfach zu warten. Zwei der Übungen haben wir hier festgehalten. Bitten um konkretere Auskünfte oder Fragen kann man an M. Balsiger (martina@voxolten.net) richten.

- Eindrücke zeichnen

Hinweise: Viele Diener Gottes wussten nicht sofort, was das Bild, die Vision oder der Eindruck, die Worte, die Taten oder das Gesehene bedeutete, sie haben es einfach mal mutig festgehalten.

Aufgabe: Nach den Hinweisen gibt es eine Zeit des Gebetes in der man seine Eindrücke, Visionen, Bilder o.ä. auf Papier festhalten kann.

Rahmenbedingung: Jeder hat genug Platz für sich alleine und erhält Papier und Stift(e).

- Bibelvers weitergeben

Hinweis: Mit Psalm 119,105 werden die Teilnehmer ermutigt, einen Bibelvers, den sie in einer Gebetszeit „erhalten“ haben, an eine Person weiterzugeben. Wenn der Vers kein prophetisches Wort ist, dann ist das Weitergeben von Gottes Wort trotzdem etwas Gutes. Wenn der Vers ein prophetisches Wort war, dann ist es wichtig, dass man den Vers weitergeben konnte. Man hat somit eine win-win Situation. Bevor man einen Vers weitergibt, schlägt man ihn nach und schaut, ob der Vers existiert und Sinn macht.

Aufgabe: In einer Gruppe von 4 Personen beten 3 Personen für die 4. Person um einen Bibelvers. Sie prüfen den jeweiligen Vers in der Bibel nach, bevor sie ihn weiter geben. Die

Fragen dabei sind: „Gibt es den Vers?“, bzw. „Ist der Vers ermutigend?“ (das ist für Übungszwecke eine gute Einschränkung). Es kann sein, dass ein Vers für den Hörenden nichts bedeutet, wohl aber für den, an den man ihn weiter gibt. Nach einer relativ kurzen Zeit des Hörens geben die 3 betenden Personen der 4. Person die Bibelstellen weiter. Die 4. Person schreibt sich die Verse auf. Gerade in einer übenden Situation ist es sehr hilfreich, wenn die 4. Person dann ein Feedback gibt, ob ein Vers (oder mehrere) sie speziell berührt hat und Gott konkret (gegebenenfalls prophetisch) dadurch spricht. Das gibt den 3 betenden Personen die Möglichkeit, Begabungen zu entdecken. Wenn das Reden von Gott erst (viele) Tage später durch einen Vers sichtbar wird, darf ein Feedback natürlich auch später gegeben werden. Danach wird der nächste zur 4. Person und die andern 3 beten für ihn.

Nach den Übungen ist es empfehlenswert, einen gemeinsamen Abschluss mit einem kurzen Rückblick und einer Zusammenfassung zu machen. Hier darf man auch die Möglichkeit für persönliche Zeugnisse geben. Gerade da, wo jemand mehrfach den selben Eindruck von anderen bekommen hat, oder das sehr konkrete Reden Gottes ins persönliche Leben erlebt hat, darf das geteilt und sich gemeinsam darüber gefreut werden. An so einem Abend besteht die Möglichkeit Gaben, wie die der Prophetie, zu entdecken. Daher sollten die Leiter aufmerksam darauf achten. Am Ende des Abends ist es schön, noch gemeinsam zu beten und Gott für seine Gegenwart und sein Wirken zu danken.

Auch wenn der Abend noch nicht den Gemeindealltag prägt, so ist bei den Teilnehmenden eine Offenheit bis hin zur Begeisterung über den Heiligen Geist entstanden. Einzelne Übungen fanden unregelmässig Aufnahme in Gebetsabenden und Hauskreisen.

In diesem Sinne gibt es noch eine ganze Reihe anderer oder weiterführender Übungen. Wer sich dafür interessiert, kann sich an die entsprechenden Gemeinden wenden oder ähnliche Angebote wahrnehmen. Bei aller Übung sollte die Freude und Unbeschwertheit im Mittelpunkt stehen und nicht die „Trefferquote“, auch wenn sie ein guter Hinweis für eine vorhandene Gabe sein kann. Gerne zitieren wir nochmals A. Surbeck: „Und wir praktizieren eine „Fehler machen dürfende“ Kultur.“¹²⁹

Weitere Ideen zum Anwenden der Geistesgaben im Gemeindealltag findet man bei S. Grossmann: „Der Geist ist Leben“ (siehe Literaturverzeichnis).

Wichtig erscheint uns, dass die Gemeindeleitung einheitlich (Werk des Heiligen Geistes) und in Abhängigkeit des Heiligen Geistes Schritte der Veränderung geht und dabei das Ziel nicht aus den Augen verliert. Wir wollen mit Gott im Dialog stehen, ihm alles sagen können (siehe Psalmen) und auf ihn hören.

¹²⁹ An dieser Stelle: Herzlichen Dank an A. Surbeck und M. Balsiger.

Anhang IV Paper von 1994

**Leitlinien
für den Umgang mit dem neuen Fragen
nach dem Heiligen Geist**

**Herausgegeben von den Leitungsgremien
des Bundes Freier Evangelischer Gemeinden,
der Pilgermission St. Chrischona und
der Vereinigung Freier Missionsgemeinden
in der Schweiz**

18. Mai 1994

I Wir sind beschenkt

Wir freuen uns darüber, dass Gott seinen Heiligen Geist ausgegossen hat an Pfingsten, der eigentlichen Geburtsstunde der Gemeinde (Apg 2). Der Heilige Geist ist eine der drei Personen innerhalb der untrennbaren Wesenseinheit Gottes in Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn. Wir glauben, dass er als solcher auch in unserer Zeit gemäss dem Wort Gottes wirksam ist. Ohne sein Wirken kann wohl Religiosität, nicht aber Leben aus Gott entstehen.

Der Heilige Geist vergegenwärtigt uns, was Gott für uns getan hat und tut. Er öffnet uns die Augen über unsere Verlorenheit (Joh 16,8-11). Bei der Wiedergeburt wird uns der Heilige Geist geschenkt; er wirkt in uns neues Leben und gibt Gewissheit der Vergebung und des ewigen Heils (Röm 8,14-16). Er leitet uns in alle Wahrheit. Er stellt uns Jesus Christus vor Augen und verherrlicht ihn (Joh 16,13.14).

Der Heilige Geist will unser Leben erfüllen und heiligen (Eph 5,18; 1.Petr 1,2). Kennzeichen eines erfüllten Lebens ist die Frucht des Geistes (Gal 5,22).

Im Heiligen Geist sind wir alle zu einem Leib, das heisst in die Gemeinde getauft worden (1.Kor 12,13). Um zum Dienst in Gottes Reich und zum Dienst an der Welt auszurüsten, beschenkt der Heilige Geist die Gemeinde mit vielfältigen Gaben (Röm 12; 1.Kor 12; Eph 4; 1.Petr 4).

Es liegt uns am Herzen, den Heiligen Geist weder zu dämpfen noch zu betrüben (1.Thess 5,19; Eph 4,30), sondern ihm und seinem Wirken immer mehr Raum zu geben.

II Wir prüfen und verpflichten uns

Mit den verschiedenen Ausprägungen der sogenannten charismatischen Bewegung gehen wir nur dann sachgemäss um, wenn wir uns in der Auseinandersetzung mit ihnen anhand des Wortes Gottes selbst prüfen. Wir verstehen sie als Herausforderung, uns selbst Gott zu weihen und dem Dienst an seinem Reich zu verpflichten.

1. Wir bekennen, dass unser Leben an vielen Stellen nicht so stark vom Heiligen Geist geprägt ist, wie es sein sollte. Falsche Sicherheiten sind für uns oft eine Versuchung, nur noch verstandesmässig zu glauben. Wir wollen immer mehr vom Verlangen geprägt sein, den *Weisungen des Heiligen Geistes* zu folgen.
2. Wir wollen Lieblosigkeit und Spannungen in unseren eigenen Reihen nicht nur als Zeichen der Endzeit entschuldigen. Sie können Folgen eines mangelnden *Gehorsams gegenüber dem Heiligen Geist* sein. Der Heilige Geist versöhnt und einigt.
3. Wir bekennen dass wir die Grenzen unseres Glaubens zu oft vom Sichtbaren und Machbaren bestimmen lassen. Wir wollen offen sein für *übernatürliches Eingreifen des Heiligen Geistes*.
4. Wir wollen offen sein für *überraschendes Wirken des Heiligen Geistes*. Dieses wehrt Verkrustungen und eingefahrenen Strukturen. Gottes Geist hält uns beweglich.
5. Wir wollen uns der Herausforderung stellen, wie die Gaben des Heiligen Geistes vermehrt geweckt und eingesetzt werden können.

- Wir wollen uns zu neuer *Hingabe und Anbetung* rufen lassen. Nicht die Angst vor Missbräuchen sollte uns in erster Linie bestimmen, sondern die Freude an dem, was Gott uns schenkt.

III Wir stellen fest

Verschiedene Aussagen, die über den Heiligen Geist und das Leben in der Kraft des Heiligen Geistes gemacht werden, bereiten uns Not. Folgende Sätze zeigen unsere Sicht in einigen heiklen Punkten.

- Eine zusätzlich geforderte "Geistestaufe", um einen höheren geistlichen Stand zu erreichen, ist biblisch nicht begründbar. Wir sind aber der Überzeugung, dass jeder Christ im Verlauf des Lebens immer wieder mit dem Heiligen Geist erfüllt werden soll.
- Die Ausgiessung des Heiligen Geistes an Pfingsten und das dort erlebte *Sprachenwunder* sind ein einmaliges, heilsgeschichtliches Ereignis. Die in der Gemeinde von Korinth praktizierte Sprachenrede (*Zungenrede*) ist eine freie Gabe Gottes. Sie darf nicht als Beweismittel geisterfüllten Lebens gefordert werden.
- Es ist nicht richtig, wenn Geistesgaben durch drängerisches Bitten erzwungen oder durch Handauflegung beliebig vermittelt werden. Gott teilt die Gaben zu wie er will. Wir sehen von einer Überbetonung bestimmter Geistesgaben (*Zungenrede, Prophetie, Heilungen*) ab.
- Erfahrungen und Weissagungen, die gleichwertig neben die Heilige Schrift gestellt werden, lehnen wir ab. Gottes Wort ist unsere höchste Offenbarungsquelle. Es soll im Zentrum unserer Gottesdienste stehen.
- In der Bibel finden wir kein Gebet zum Heiligen Geist. Deshalb fördern wir die betonte Anrufung des Heiligen Geistes nicht. Durch das Gebet zum Heiligen Geist erreichen wir kein "Mehr" an geistlichem Leben, denn der Heilige Geist verherrlicht vor allem Jesus.
- Erweckung ist nicht durch Methoden machbar. Sie ist vielmehr eine Wirkung des souveränen Handelns Gottes und des Gehorsams dem Wort Gottes gegenüber.
- Wir meinen, dass "Ruhem im Geist" im Sinne von Rückwärts-Umfallen und geistliche Kampfführung im Sinne von "Kampf gegen territoriale Mächte" und vorschnelles, willkürliches Handauflegen biblisch nicht begründbar sind.
- Nicht jedes Problem im Leben eines Christen kann auf einen dämonischen Hintergrund zurückgeführt und durch einen sogenannten Befreiungsdienst gelöst werden.
- Jesus Christus ist unser König. Nicht die Gabe und der Gabenträger, sondern *er* soll im Zentrum unseres Glaubens stehen. Er wünscht sich die umfassende Umgestaltung unseres Lebens zum Segen der Mitmenschen und zur Verherrlichung seines Namens.

IV Wir geben Leitlinien

- Geistesgaben.** Wir anerkennen alle im Neuen Testament aufgeführten Geistesgaben. Wir wollen keine überschätzen und keine gering achten, weil sie alle vom Heiligen Geist

gegeben sind (1.Kor 12,11). Die Gaben sind aber wertlos, wenn die Liebe fehlt. Die Liebe befähigt uns, mit den Geistesgaben richtig umzugehen (1.Kor 13,1-3).

2. **Zungenrede.** Wie wir persönlich beten, ist unsere private Angelegenheit. Bei der Ausübung im öffentlichen Rahmen (Gottesdienst) muss die Zungengabe durch die biblischen Begrenzungen bestimmt werden, nicht ohne Auslegung (1.Kor 14,28), einer nach dem andern und nicht mehr als zwei oder drei (1.Kor 14,27). Die Gemeindeleitung hat über die Ausübung in der Gemeinde zu wachen und erbittet für sich die Gabe der Geisterunterscheidung (1.Kor 12,10).
3. **Prophetie.** Gott gibt auch heute Wegweisung durch sein Wort. Wir enthalten uns Redeweisen, die direkte Offenbarungen auf ein und dieselbe Stufe mit der Schrift stellen. "Prophetische" Aussagen sollen nicht akzeptiert werden, ohne dass die Gemeindeleitung sie von der Schrift her beurteilt und gewichtet hat (1.Kor 14,29; 1.Joh 4,1ff).
4. **Heilungen.** Gott kann Menschen die Gabe der Krankenheilung schenken. Sie soll aber in Absprache mit der Gemeindeleitung eingesetzt werden. Wir wollen vor allem das Gebet mit Kranken (nach Jakobus 5) ernst nehmen im Glauben, dass der Herr heilen kann, wenn es sein Wille ist. Pauschalaussagen, die jede Krankheit als Folge von Sünde und Unglauben sehen, lehnen wir ab (2.Kor 12,7-10).
5. Wer diese Leitlinien nicht anerkennen kann, soll nicht in Lehr- oder Leitungsaufgaben berufen werden. Verantwortliche Leiter der Gemeinde (Prediger, Älteste, Teamleiter) sollen nicht eine einseitige Position vertreten oder durchsetzen.

**"Darum wollen wir uns mit allen Kräften um das bemühen,
was zum Frieden beiträgt
und wodurch wir uns gegenseitig im Glauben fördern."
(Römer 14,19)**

4. Literaturverzeichnis

- Alexander, D.L., Hg., *Christian Spirituality. Five Views of Sanctification*, Downers Grove: InterVarsity Press Academic, 1989.
- Anfragen und Anstöße zum Weiterdenken* (zur enthusiastisch-charismatischer Frömmigkeit), Text anlässlich des Studientages von Confessio und des Arbeitskreises evangelischer Vikarinnen und Vikare AkeV am 14.05.09 - online http://www.akev-wue.de/fileadmin/akev-wue/data/pdf/Anfragen_und_Anstoesse.pdf.
- Arnold, Clinton E., *3 Crucial questions about spiritual warfare*, Grand Rapids: Baker, 1997.
- Barth, H. / Barth K., *Zur Lehre vom heiligen Geist*, München: Kaiser, 1930.
- Basilios von Cäsarea, *Über den Heiligen Geist*, griech.-deutsche Ausgabe, übersetzt und eingeleitet von H.J. Sieben, Fontes Christiani 12, Freiburg ua.: Herder, 1993.
- Beare, Frank W. "Speaking in Tongues: A Survey of the New Testament Evidence", in: *Journal of Biblical Literature* 83/1964, 229-246.
- Beintker, M. „Creator Spiritus. Zu einem unerledigten Problem der Pneumatologie“, *EvTh* 46, 1986, 12-26.
- Bellshaw, W. G., "The Confusion of Tongues", *Bibliotheca Sacra* 120, 1963, 145-153.
- Berger, K., Art. Geist/Heiliger Geist/Geistesgaben III. Neues Testament, *TRE*, Bd. XII, 1984, 178-196.
- Berkhof, H., *Theologie des Heiligen Geistes*, 2. Aufl., Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1988.
- Bertrams, H., „Das Wesen des Geistes nach der Anschauung des Apostels Paulus“, *Neutestamentliche Abhandlungen* IV/4, Münster: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, 1913.
- Bially, Gerhard, *Nüchterne Trunkenheit*, Charisma Nr. 92, April – Juni 1995, 3-4.
- Bittlinger, Arnold, *Charisma und Amt*, Calwer Hefte zur Förderung biblischen Glaubens und christlichen Lebens 85, Stuttgart: Calwer Verlag, 1967.
- Bittner, Wolfgang J, *Heilung, Zeichen der Herrschaft Gottes*, Paráklesis 18, 4. Aufl., Schwarzenfeld: Neufeld, 2007.
- Black, Bruce W., *Handbuch der geistlichen Gaben*, Dillenburg: CVD, 2003.
- Blaser, K., *Vorstoss zur Pneumatologie*, Zürich: Theologischer Verlag, 1977.
- Bockmühl, Klaus, *Hören auf den Gott der redet*, Giessen: Brunnen Verlag, 1990.
- Böckel, Holger, *Gemeindeaufbau im Kontext charismatischer Erneuerung*, Theoretische und empirische Rekonstruktion eines kybernetischen Ansatzes unter Berücksichtigung wesentlicher Aspekte selbstorganisierender sozialer Systeme, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 1999.
- Bouyer, Louis, *Le Consolateur; Esprit-Saint et vie de Grace*, Paris: Cerf, 1980.
- Bowman, Robert Jr., *The WordFaith Controversy: Understanding the Health and Wealth Gospel*, Grand Rapids: Baker Books, 2001.
- Brandt, W., *Der Heilige Geist und die Kirche bei Schleiermacher*, Zürich: Zwingli Verlag, 1968.
- Breuning, W., „Pneumatologie“, in: H. Vorgrimler und R. Vander Gucht, Hg., *Bilanz der Theologie im 20. Jahrhundert*, Bd. III. Freiburg: Herder, 1970, 120-126.
- Bridge, Donald. *Signs and Wonders Today*. 1985.
- Brockhaus, Ulrich, *Charisma und Amt: Die paulinische Charismenlehre auf dem Hintergrund der frühchristlichen Gemeindefunktionen*, 2. Aufl., Wuppertal: R. Brockhaus, 1975, Nachdruck 1987.
- Brunner, E., *Vom Werk des heiligen Geistes*, Tübingen: Mohr/Siebeck, 1935.
- Buckingham, Jamie, *Kathryn Kuhlmann*, Schorndorf: Verlag Johannes Fix, 1979.

- Bühlmann, Martin, *Mehr von dir – Heiliger Geist*, Ufgestellt, Monatliche Zeitschrift der Basilea Bern, Nr. 10, Okt. 1994.
- Burkhardt, Helmut, *Christ werden, Bekehrung und Wiedergeburt - Anfang des christlichen Lebens*, Giessen: Brunnen Verlag, 1999.
- Calvin, Johannes, *Institutio*, 5. Aufl. übers. und bearb. von Otto Weber, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1988.
- Cantamalessa, Raniero, *Komm, Schöpfer Geist, Betrachtungen zum Hymnus Veni Creator Spiritus*, Freiburg ua.: Herder, 2007.
- Carson, D. A., *The Gospel According to John*, Grand Rapids, Michigan: Eerdmans, 1991.
- Carson, Donald, *Showing the spirit. A theological exposition of 1 Corinthians 12-14*, Grand Rapids: Baker, 1987.
- Chan, Francis, *Der unterschätzte Gott, Den Heiligen Geist neu entdecken*, Marburg: Francke-Buchhandlung, 2011.
- Cho, David (Paul) Yonggi, *Die vierte Dimension. Das Geheimnis der Glaubensvollmacht*, 2. Aufl., Karlsruhe: Verlag Der Weg zur Freude, 1979.
- Claybrook, D.A., *The Emerging Doctrine of the Holy Spirit in the Writings of Jürgen Moltmann*. Ph.D. Dissertation, Southern Bapt. Theological Seminary, Louisville, 1983.
- Comblin, J., *Der Heilige Geist*, Düsseldorf: Patmos Verlag, 1988.
- Come, A.B., *Human Spirit and Holy Spirit*, Philadelphia: Westminster, 1959.
- Concerning Extraordinarily Bodily Phenomena in the Context of Spritual Occurrences*, in: Pneuma, The Journal of the Society für Pentecostal Studies 18 (1996) 5-32 – auch als Sonderdruck der "Theologische Orientierungen" des Theologischen Ausschusses des Rates der Charismatischen Erneuerung in Deutschland hrsg.
- Congar, Yves, *Der Heilige Geist*, 3. Aufl., Freiburg: Herder, 1991.
- Dabney, Lyle, *Die Kenosis des Geistes. Kontinuität zwischen Schöpfung und Erlösung im Werk des Heiligen Geistes*, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 1996.
- Daecke, S.M., „Säkulare Welt - sakrale Schöpfung - geistige Materie. Vorüberlegungen zu einer trinitarisch begründeten Praktischen und Systematischen Theologie der Natur“, *EvTh* 45, 1985, 261-276.
- Dantine, W., „Die Gottheit des Geistes“, *US* 30, 1975, 294-302.
- Dantine, W., „Heutige Tendenzen in der Lehre vom Heiligen Geist“, *EvErz* 29, 1977, 74-86.
- Dantine, W., *Der Heilige und der Unheilige Geist. Über die Erneuerung der Urteilsfähigkeit*, Stuttgart: Radius, 1973.
- Das neue Fragen nach dem Heiligen Geist*, Biblische Orientierungshilfe, Diakrisis 1/1993.
- Deliver us from evil*, Consultation der Internationalen Lausanner Bewegung, die im Jahr 2000 in Nairobi stattfand. siehe www.lausanne.org, leider nur in englisch – auch abgedruckt in Rust, *Und wenn die Welt*, 245-257.
- Der Heilige Geist. Ökumenische und reformatorische Untersuchungen*, Hg. v. Luther-Akademie Ratzeburg, Erlangen: Martin-Luther-Verlag, 1996.
- Dieter, M.E., u.a., *Five Views on Sanctification*, Neuaufgabe, Grand Rapids: Zondervan, 1996.
- Dilschneider, O. A., *Geist als Vollender des Glaubens*, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, 1978.
- Dilschneider, O., Hg., *Theologie des Geistes*, Gütersloh: Mohn, 1980.
- Dominguez Sanabria, Jesús. *Efficacia santificadora de los dones y frutos del Espiritu Santo*. Revista Agustiana 28, 1987, 257-284.
- Dunn, J.D.G., *Baptism in the Spirit. A Re-Examination of the New Testament Teaching on the Gift of the Spirit in Relation to Pentecostalism today*, London: SCM Press, 1970, 4. Aufl. 1977.
- Dunn, J.D.G., *Jesus and the Spirit. A Study of the Religious and Charismatic Experience of Jesus and the First Christians as Reflected in the New Testament*, London: SCM, 1975.

- Eaton, Michael, *Baptism with the Spirit, the teaching of Martyn Lloyd-Jones*, Downers Grove: IVP, 1989.
- Eby, David, *Power Preaching for Church Growth, The Role of Preaching in Growing Churches*, Fearn, UK: Mentor, 1996.
- Edgar, Thomas R., "The Cessation of Sign Gifts" *Bibliotheca Sacra* 145, 1988, 371-386.
- Edwards, Jonathan, *Account of the Revival of Religion in Northampton, 1740-1742*, in: ders., Henry Rogers und Sereno E. Dwight, *The Works of Jonathan Edwards*, Bd.1, London: W. Ball, 1839.
- Engelsen, N.I.J., "Glossolalia and Other Forms of Inspired Speech According to 1 Cor. 12-14", unveröffentl. Diss., Yale University, 1970.
- Erfahrung und Theologie des Heiligen Geistes*, Heitmann, C. und H. Mühlen, Hg., Hamburg/München: Kösel, 1974.
- Erlemann, Kurt, *Unfassbar? Der Heilige Geist im Neuen Testament*, 2. Aufl., Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, Verlag, 2012.
- Evangelium und Geist – eine gemeinsame Erklärung*, hrsg. vom Fountain Trust und vom Church of England Evangelical Council, 1977, übersetzt von Mitarbeitern der Schweizer Tagungen „Gemeinde – Gaben – Dienste“, 2. verb. Aufl. 1980 – abgedruckt in: *Die charismatische Erneuerung und das evangelikale Anliegen, Orientierungen und Berichte Nr.9*, Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Stuttgart, 1980, 3-14. – online: www.ezw-berlin.de
- Fee, Gordon D., *God's Empowering Presence. The Holy Spirit in the Letters of Paul*, Peabody, MA: Hendrickson, 1994.
- Ferguson, Sinclair, *The Holy Spirit*, Nottingham: IVP, 1996.
- Föllmer, Oskar, *Charisma und Unterscheidung. Systematische und pastorale Aspekte der Einordnung und Beurteilung enthusiastisch-charismatischer Frömmigkeit im katholischen und evangelischen Bereich*, 3. Aufl., Wuppertal/Zürich: R. Brockhaus, 1997.
- Gerleman, G., Art. „Geist II. Geist und Geistesgaben im AT“, in: *RGG*, 3. Aufl., 1958, 1270-1271.
- Giese, E., *Und flicken ihre Netze... Dokumente zur Erweckungsgeschichte des 20. Jahrhunderts*, 2. Aufl., Metzingen: E. Franz Verlag, 1987.
- Goodman, Felicitas D., *Speaking in Tongues. A Cross-Cultural Study of Glossolalia*, Chicago: University of Chicago Press, 1972.
- Grady, J. Lee, *9 bad charismatic habits*, *Charisma Magazine* 24.4.2013 – online <http://www.charismanews.com/opinion/39218-9-bad-charismatic-habits-we-need-to-break>
- Grady, J. Lee, *What happened to the fire? Rekindling the blaze of charismatic renewal*, Grand Rapids: Chosen Books, 1994.
- Grossmann, Siegfried, *Der Geist ist Leben, Hoffnung und Wagnis der charismatischen Erneuerung*, 2. Aufl., Wuppertal/Kassel: Oncken Verlag, 1991.
- Grossmann, Siegfried, *Ich bitte Dich, dass Du mich heilst. Die Gabe der Krankenheilung im Neuen Testament und heute*, Reihe Geistlich Leben, Giessen/Basel: Brunnen Verlag, 2007.
- Grossmann, Siegfried, *Ich möchte hören, was du sagst. Beten als Gespräch mit Gott*, Giessen: Brunnen-Verlag, 2002.
- Grudem, Wayne, *Die Gabe der Prophetie im Neuen Testament und heute*, Wuppertal: Brockhaus Verlag, 1994 – engl.: *The Gift of Prophecy in the New Testament and Today*, rev. ed., Crossway, 2000.
- Gunkel, Hermann, *Die Wirkungen des heiligen Geistes nach der populären Anschauung der apostolischen Zeit und der Lehre des Apostels Paulus*, 3. Aufl., Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1909.
- Hagin, Kenneth E., *Die Dienstgaben*, 3. Aufl., Feldkirchen/München: Christliches Zentrum Wort des Glaubens, 1987.

- Härry, Thomas, *Von der Kunst, sich selbst zu führen*, 4. Aufl., Wuppertal: SCM R. Brockhaus, 2015.
- Harvey, L., The Holy Spirit and the Really Human Jesus, in: *The Holy Spirit in the World Today*, hrsg. von Jane Williams, London: Holy Trinity Brompton, 2011, 86-96.
- Hasel, Gerhard F., *Die biblische Zungenrede und die heutige Glossolalie*, Lüneburg: Advent Verlag, 1995.
- Haya-Prats, G., *L'Esprit Force de l'Église*, Paris: Cerf, 1975.
- Heimbucher, Kurt, Hg., *Eine Gnade – viele Gaben. Beiträge zum biblischen Zeugnis von den Gnadengaben*, Dillenburg: Gnadauer Verlag, 1980.
- Heitmann, Claus und Heribert Mühlen, Hg., *Erfahrung und Theologie des Heiligen Geistes*, Hamburg: Kösel, 1974.
- Hempelmann, Reinhard, *Umfallen, Zittern, Lachen, Ekstase ... Ergriffenheit und Geisterfahrung in pfingstlich-charismatischer Frömmigkeit und in der Bibel*, EZW-Texte 173, 2003.
- Heron, A.I.C., *The Holy Spirit. The Holy Spirit in the Bible, the History of Christian Thought, and recent Theology*, Philadelphia: Westminster Press, 1983.
- Hill, Steve, *7 Greatest lies in the Church*, Charisma Magazine 5.4.2013 – online: <http://www.charismamag.com/spirit/spiritual-growth/17093-the-7-great-lies-in-the-church-today>
- Hoekema, A.A., *Holy Spirit Baptism*, Grand Rapids, MI: Eerdmans. 1972.
- Hoekema, A.A., *What About Tongue Speaking?*, Grand Rapids, MI: Eerdmans, 1966.
- Hollenweger, Walter J., *Enthusiastisches Christentum. Die Pfingstbewegung in Geschichte und Gegenwart*, Zürich: Zwingli Verlag, 1969.
- Hollenweger, Walter J., *Charismatisch-pfingstliches Christentum. Herkunft, Situation, ökumenische Chancen*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1997.
- Holthaus, Stephan, *Heil, Heilung, Heiligung, Die Geschichte der deutschen Heiligungs- und Evangelisationsbewegung (1874-1909)*, KGM 14, Giessen: Brunnen Verlag, 2005.
- Horton, Harold, *The Gifts of the Spirit*, Nottingham: J.F. Lamb, 1934.
- Housten, J., *Eine Freundschaft, die verwandelt*, Entdeckungen mit dem Gebet, Basel: Brunnen Verlag, 1994.
- Hybels, Bill, Bruce Bugbee und Don Cousins, *D.I.E.N.S.T. Entdecke dein Potential*, 9. Aufl., Asslar: Gerth Medien, 2011.
- Im Zeichen des Heiligen Geistes - Bericht aus Canberra 1991, Offizieller Bericht der 7. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen*, Hg. W. Müller-Römheld, Frankfurt: Lembeck, 1991.
- Ingold, Iona, „Hörst du mich?“, Winterthur: Schleife Verlag, 2014.
- Jersak, Brad, „Kannst du mich hören?“, *Auf Empfang sein, wenn Gott redet*, 3. Aufl., Lüdenscheid: Asaph, 2012.
- Johannes Paul II., *Enzyklika »Dominum et Vivificantem«*. Über den Heiligen Geist in der Kirche und der Welt, Bonn: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, 1986.
- Kaegi, Hansjörg, *Der heilige Geist in charismatischer Erfahrung und theologischer Reflexion*, Diss. Basel, 1987; Zürich: TVZ, 1989.
- Kagarise, Robby J., *Paul's Charismatic Imperatives*, Journal of Pentecostal Theology Supplement Series 43, Winona Lak, Ind.: Eisenbrauns/Deo Publishing, 2014.
- Kaiser, B., „Die Scheidung von Geist und Buchstabe in der Heiligen Schrift - ihr geistiger Hintergrund und ihre praktischen Folgen“, *Bibel und Gemeinde* 94, 1994, 34-49.
- Kaiser, B., „Wie empfangen wir den Heiligen Geist?“, *Bibel und Gemeinde* 93, 1993, 107-120.
- Käsemann, Ernst, Art. „Geist IV. Geist und Geistesgaben im NT“, *RGG*, 3. Aufl., Bd. II, 1957, 1272-1279.
- Keener, Craig S., *3 Crucial questions about the Holy Spirit*, Grand Rapids: Baker, 1996.
- Keller, W. Phillip, *Ein Gärtner betrachtet die Früchte des Geistes*, Marburg a.L.: Francke Buchhandlung, 1980.

- Kellner, Dirk, *Charisma als Grundbegriff der Praktischen Theologie. Die Bedeutung der Charismenlehre für die Pastoraltheologie und die Lehre vom Gemeindeaufbau*, Zürich: TVZ, 2011.
- Kern, Thomas, *Zeichen und Wunder. Enthusiastische Glaubensformen in der modernen Gesellschaft*, Frankfurt: Lang, 1997.
- Kidd, Ronald, *Charismatic Gifts in the Early Church*, Peabody: Hendrickson, 1984.
- Kildahl, John S., *The Psychology of Speaking in Tongues*, New York: Harper & Row, 1972.
- Kleinknecht, H., Art. „pneuma“, in: *ThWNT VI*, 330-357
- Kopfermann, W., *Macht ohne Auftrag. Warum ich mich nicht an der „geistlichen Kriegsführung“ beteilige*, Rothrist: Koinonia Verlag, 1994.
- Kovalevsky, J. / Verghese, P. P., Hg., *Die orthodoxe Kirche und der Heilige Geist*, Marburg a.d. Lahn: Oekumenischer Verlag, 1966.
- Kraft, Charles H, *Ich gebe euch Vollmacht*, 2. Aufl., Lüdenscheid: Asaph, 2000.
- Kraus, Hans-Jörg. *Heiliger Geist, Gottes befreiende Gegenwart: Evangelium konkret*, München: Kösel, 1986.
- Kuen, Alfred, *Der Heilige Geist, Biblische Lehre und menschliche Erfahrung*, Wuppertal: R. Brockhaus, 1980.
- Kuen, Alfred, *Die charismatische Bewegung*, aus dem franz. (1975), Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1976.
- Kusch, Andreas, Jürgen Kuberski und Roland Scharfenberg, Hg., *Heilung durch Gebet. Heilungsverständnis und Heilungspraxis im weltweiten Kontext*, Nürnberg: VTR, 2009.
- Kuyper, A., *The Work of the Holy Spirit*, Grand Rapids: Eerdmans, 1975.
- Lawson, James Gilchrist, *Deeper Experiences of Famous Christians* (Tiefere Erfahrungen berühmter Christen), The Warner Press, 1911.
- Lederle, Henry I., *Treasures Old and New - Interpretations of 'Spirit Baptism' in the charismatic renewal movement*, Diss. University of South Africa, 1988.
- Leitlinien für den Umgang mit dem neuen Fragen nach dem Heiligen Geist*, hg. von den Leitungsgremien FEG, Chrischona, VFMG in der Schweiz, 18. Mai 1994.
- Lerle, Ernst, *Praktischer Kommentar zum Ersten Korintherbrief*, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 1978.
- Lessing, E., Art. „Geist/Heiliger Geist/Geistesgaben V. Dogmatisch und Ethisch 6. Der Geist als Schöpfer und Vollender“, *TRE*, Bd. XII, 1984, 218-237.
- Lessmann, Thomas, *Rolle und Bedeutung des Heiligen Geistes in der Theologie John Wesleys*, Stuttgart: Christliches Verlagshaus, 1987.
- Liebelt, Markus, *Allgemeines Priestertum, Charisma und Struktur: Grundlagen für ein biblisch-theologisches Verständnis geistlicher Leitung*, STM 5, Witten: SCM R. Brockhaus, 2000.
- Liebschner, Siegfried, Die Erfahrung der Führung durch den Heiligen Geist, *JETH* 1, 1987, 26-40.
- Lienhard, M./Meyer, H., Hg., *Wiederentdeckung des Heiligen Geistes*, Frankfurt a.M.: Verlag Otto Lembeck/Verlag Josef Knecht, 1974.
- Lloyd-Jones, Martin, *Volle Freude bricht auf*, Kreuzlingen: Dynamis Verlag, 1988.
- Loew, Cordelia, *Lobpreis und Anbetung mit Banner und Flaggen*, Solingen: Gottfried Bernard, 2003.
- MacDonald, William G. "Glossolalia in the New Testament", in: *Speaking in Tongues. A Guide to Research on Glossolalia*, Hg. Watson E. Mills, Grand Rapids, MI: Eerdmans, 1986.
- Maharaj, Rabindranath R. und Dave Hunt, *Der Tod eines Guru*, Berneck: Schwengeler-Verlag, 1978.
- Mayer, Peter, *Dienstgaben für Gottes Volk*, 2. Aufl., Beatenberg: Verlag Bibelschule Beatenberg, 1975.
- McDonnell und Montagne, *Christian Initiation and Baptism in the Holy Spirit, Evidence from the First Eight Centuries*, 2. rev. Aufl., Minnesota: Liturgical Press, 1991.

- Millard J. Erickson, *Christian Theology*, 2. Auflage, Grand Rapids: Baker, 2000.
- Mills, Watson E., Hg., *Speaking in Tongues. A Guide to Research on Glossolalia*. Eerdmans: Grand Rapids MI 1986.
- Moltmann, J., *Kirche in der Kraft des Geistes*, München: Kaiser, 1975.
- Mühlen, Heribert, *Der Heilige Geist als Person. In der Trinität, bei der Inkarnation und im Gnadenbund*, Münster: Aschendorff, 1988.
- Oeing-Hanhoff, L., Art. „Geist 1. Einführung und Überblick“, in: *HWP*, Bd. 3, 1974, 154-157.
- Osborne, G.R., „Tongues, Speaking in“, in: *Evangelical Dictionary of Theology*, Hg. Walter A. Elwell, Grand Rapids, MI: Baker, 1984, 100-103.
- Ott, H., „Heiliger Geist und sakuläre Wirklichkeit“, *ThZ* 33, 1977, 336-345.
- Ouweneel, W.J., *Heilt die Kranken!, Über die biblische Lehre von Krankheit, Heilung und Befreiung*, Lüdenscheid: Asaph Verlag, 2005.
- Ouweneel, W.J., *Psychologie. Ein bibelorientiert-wissenschaftlicher Entwurf*, Bielefeld: CLV und Dillenburg: CVD, 1993.
- Pache, René, *Der Heilige Geist. Person und Werk*, Brockhaus, 1970.
- Packer, James I., *Keep in step with the Spirit*, Old Tappan NJ: Revell, 1984.
- Packer, James I., *Auf den Spuren des Heiligen Geistes. Im Spannungsfeld zwischen Orthodoxie und Charismatik*, Basel/Giessen: Brunnen Verlag, 1989.
- Pawson, David, *Is the blessing biblical? Thinking through the Toronto Phenomenon*, London: Hodder + Stoughton, 1995.
- Pawson, David, *Jesus tauft in einem Heiligen Geist*, Solingen: G. Bernard, 2010.
- Pawson, David, *Wiedergeburt. Start in ein gesundes Leben als Christ*, Mainz: Projektion J Verlag, 1991.
- Payne, Leanne, *Dich will ich hören, Herr: Das leise Reden Gottes besser verstehen*, Mainz: Projektion J: 2004.
- Peale, Norman Vincent, *The Power of Positive Thinking*, Upper Saddle River: Prentice-Hall, 1952 - deutsch: *Die Kraft positive Denkens*, 5. Aufl., Thalwil: Oesch Verlag, 2011.
- Peddicord, C., *Der Heilige Geist. Gott mitten unter uns*, Giessen/Basel: Brunnen Verlag, 1996.
- Perriman, Andrew, Hg., *Faith, Health and Prosperity: A Report on "Word of Faith" and "Positive Confession" Theologies*, by The Evangelical Alliance (UK) Commission on Unity and Truth among Evangelicals, Carlisle, Cumbria/UK: Paternoster Press, 2004.
- Peterson, D., *Possessed by God. A New Testament Theology of Sanctification and Holiness*, New Studies in Biblical Theology 1, Grand Rapids: Eerdmans, 1995.
- Plüss, Jean-Daniel, *Vom Geist bewegt – Die Geschichte der Schweizerischen Pfingstmission*, Lüdenscheid: Asaph, 2015.
- Prenter, R., Art. „Geist VI. Heiliger Geist, dogmatisch“, in: *RGG*, 3. Aufl., Bd. 2, 1958, 1283-1286.
- Prophetie heute. Anregungen für den Umgang mit Prophetie*, Theologische Kommissionen des Bundes FEG Schweiz und der VFMG Schweiz, 2005.
- Redling, Marcel, *Stellvertretende Busse: Biblisches Konzept oder wiederauflebender Irrtum?*, MBS Texte 6, Theologische Akzente, 2004.
- Reimer, Johannes, *Aufbruch in die Zukunft: Geistesgaben in der Praxis des Gemeindelebens*, Muldenhammer: conception Seidel, 2007.
- Reimer, Hans-Diether, „Pfingstliche“ *Erweckung in Deutschland. Erwägungen zu einem unbewältigten Problem*, in: *Die charismatische Erneuerung und das evangelikale Anliegen, Orientierungen und Berichte Nr.9, EZW*, Stuttgart, IV, 1980, 15-21.
- Reimer, Hans-Diether, *Wenn der Geist in der Kirche wirken will - ein Vierteljahrhundert charismatische Bewegung*, Quell Verlag: Stuttgart, 1987.
- Rey, Karl Guido, *Gotteserlebnisse im Schnellverfahren*, München: Kösel, 1988.
- Rust, Heinrich-Christian, *Geist Gottes - Quelle des Lebens: Grundlage einer missionalen Pneumatologie*, Schwarzenfeld: Neufeld-Verlag, 2013.

- Rust, Heinrich Christian, *Prophetisch Leben – Prophetisch Dienen, Entdeckungen einer vergessenen Gabe*, Witten: SCM Brockhaus, 2014.
- Rust, Heinrich-Christian, *Und wenn die Welt voll Teufel wär..., Christen in der Auseinandersetzung mit dunklen Mächten*, Asslar: Gerth Medien, 2002.
- Ruthven, J., *On the Cessation of the Charismata: The Protestant Polemic of B.B. Warfield*, Diss. Marquette University, 1989.
- Scharfenberg, Roland, *Kenneth Hagin und die Lehre der „Wort des Glaubens“ – Bewegung*, JETH 14, 2004, 173-191.
- Scharfenberg, Roland, *Wenn Gott nicht heilt. Theologische Schlaglichter auf ein seelsorgerliches Problem*, Nürnberg: VTR, 2005.
- Scheunemann, Detmar, *...und führte mich hinaus ins Weite, Studien über das Wirken des Heiligen Geistes in Indonesien und anderswo*, 2. Aufl., Wuppertal: R. Brockhaus, 1990.
- Schmelzer, Carsten „Storch“, *Heilung. Was wir glauben und erwarten dürfen*, Witten: SCM R. Brockhaus, 2013.
- Schmid, Georg Otto, *Positives Denken – Heilslehre für die Leistungsgesellschaft?*, in: Informationsblatt 1-2, 2015, 1-11.
- Schmid, J.H., Rezension von Markus Liebelt, *Allgemeines Priestertum, Charisma und Struktur: Grundlagen für ein biblisch-theologisches Verständnis geistlicher Leitung*, in: JETH 15 (2001), 200-202.
- Schmidt, M.A., Art. „Geist V. Heiliger Geist, dogmengeschichtlich“, in: RGG 3. Aufl., Bd. II, 1958, 1279-1283.
- Schmidt, Ursula und Manfred, *Hörendes Gebet, Grundlagen. Praxis. Wachstum*, Hamburg: GGE-Verlag, 2007.
- Schmidt, W.H., Art. „Geist/Heiliger Geist/Geistesgaben 1. Altes Testament“, in: TRE, Bd. XII, 1984, 170-173.
- Schnabel, Eckhard, „Urchristliche Glossolalie“, JETH 12, 1998, 77-100.
- Schnabel, Eckhard, *Der erste Brief des Paulus an die Korinther*, HTA, 3. Aufl., Wuppertal: SCM R. Brockhaus, 2014.
- Schnabel, Eckhard, *Inspiration und Offenbarung: Die Lehre vom Ursprung und Wesen der Bibel*, 2. Aufl., Wuppertal: SCM R. Brockhaus, 1997.
- Schrodt, Chr., *Geist und Gebet* (Dissertation Erlangen 2006), TVG-Monographien 21, Witten: SCM-Verlag / R. Brockhaus, 2008.
- Schroer, Silvia, *Der Geist, die Weisheit und die Taube; feministisch-kritische Exegese eines neutestamentlichen Symbols auf dem Hintergrund seiner altorientalischen und hellenistisch-frühjüdischen Traditionsgeschichte*, Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie 1986, 197-225.
- Schwarz, Christian A., *Die dreifache Kunst Gott zu erleben: Die befreiende Kraft eines trinitarischen Glaubens*, Emmelsbüll-Horsbüll: NCD Media, 2003.
- Schwarz, Christian A., *Der Gabentest*, 7. Aufl., Rothrist: Koinonia, 1994.
- Schwarz, Christian A., *Die 3 Farben deiner Gaben, Wie jeder Christ seine geistlichen Gaben entdecken und entfalten kann*, 11. Aufl., Emmelsbüll-Horsbüll: NCD Media, 2016.
- Schwarz, Christian A., *Die 3 Farben deiner Spiritualität*, Asslar: Gerth Medien, 2009.
- Schweizer, E., *Heiliger Geist*, Stuttgart: Kreuz Verlag, 1978.
- Seibel, Alexander, *Die sanfte Verführung der Gemeinde*, Wuppertal-Elberfeld: Verlag der Evangelischen Gesellschaft, 1991.
- Siebel, Wiegand, *Der Heilige Geist als Relation; eine soziale Trinitätslehre*, Münster: Aschendorff, 1986.
- Silk, Danny, *Kultur der Ehre, Eine übernatürliche Umgebung aufrecht erhalten*, 3. Aufl., Vaihingen/Enz: Gain Press Verlag, 2014.
- Speaking in Tongues. A Guide to Research on Glossolalia*. Hg. Watson E. Mills, Grand Rapids, MI: Eerdmans, 1986.

- Spurgeon, C.H., *Gott der Heilige Geist, Nach seinem Wesen und Wirken dargestellt*, 2. Aufl., Kassel: J.G. Oncken, 1900.
- Stadelmann, Helge und Alexander Seibel, *Neue Praktiken innerhalb der pfingstlich-charismatischen Bewegungen Eine Problemanzeige zu Entwicklungen innerhalb der letzten Jahrzehnte*, erschienen in der idea-Dokumentation 1/93. neuste Fassung vom Bibelbund Verlag 2009 herausgegeben.
- Stadelmann, Helge, *Das Okkulte*, 2. Aufl., Giessen/Basel: Brunnen Verlag, 1984.
- Stadelmann, Helge, *Der Geist, das Wort und die Gemeinde*, Bibel und Gemeinde 101, 2/2001, 15-17.
- Stettler, Hanna, *Heiligung bei Paulus. Ein Beitrag aus biblisch-theologischer Sicht*, WUNT 2/368, Tübingen: J.C.B. Mohr, 2014.
- Stott, John, *Die Botschaft der Apostelgeschichte, Ein exegetisch-homiletischer Kommentar*, SCM Hänssler, 2000.
- Stott, John, *Ich glaube an den Heiligen Geist, Geistestaufer - Geistesgaben - Geistesfrüchte*, Neukirchen-Vluyn: Schriftenmission, 1986.
- Thiselton, Anthony C., *The Holy Spirit in Biblical Teaching, through the Centuries, and Today*, Grand Rapids: Eerdmans, 2013.
- Thompson, Steve, „Alle können prophetisch reden“, *Praktische Anweisungen zum prophetischen Dienen*, 2. Aufl., Winterthur: Schleife Verlag, 2000.
- Torrance, T. F., „Die Bedeutung der Lehre vom Heiligen Geist für die ökumenische Theologie“, *ÖR* 12, 1963, 122-131.
- Torrey, R.A., *Der Heilige Geist. Sein Wesen und Wirken*, Frankfurt: Herold, o.J.
- Turner, Max, *The Holy Spirit and Spiritual Gifts. Then and Now*, rev. ed., Carlisle: Paternoster, 1998.
- Ulonska, Reinhold, *Geistesgaben in Lehre und Praxis: Der Umgang mit den Charismen des Heiligen Geistes. Arbeitsmaterialien zum geistlichen Dienst, Sonderband 4, Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden* 2011.
- van Genderen, J. und Velema, W.H., *Beknopte gereformeerde Dogmatiek*, Kampen: Kok, 1992
- van Ruler, A. A., Structural Differences Between the Christological and Pneumatological Perspectives, in: John Bolt, Hg., *Calvinist Trinitarianism and Theocentric Politics: Essays Toward a Public Theology*, Lewiston u.a.: Edwin Mellen Press, 1989, 27-46.
- van Ruler, A. A., The Necessity of a Trinitarian Theology, in: John Bolt, Hg., *Calvinist Trinitarianism and Theocentric Politics: Essays Toward a Public Theology*, Lewiston u.a.: Edwin Mellen Press, 1989, 1-26.
- Vischer, Lukas (Hg.). *Christ Gottes - Geist Christi: Ökumenische Überlegungen zur Filioque-Kontroverse. Bericht und Vorträge zweier Tagungen auf Schloss Klingenthal (Frankreich)*, Frankfurt a.M.: Otto Lembeck Verlag, 1981.
- Volz, P., *Der Geist Gottes und die verwandten Erscheinungen im Alten Testament und anschließenden Judentum*, Tübingen: J.C.B. Mohr, 1910.
- von Redern, Hedwig, *Ein Stiller im Lande, Züge und Zeugnisse aus dem Leben Gerhard Ters-teegens*, 3. Aufl., Schwerin: F. Bahn Verlag, Schwerin, 1920.
- Wagner, C. Peter, *Das offensive Gebet, Strategien zur geistlichen Kampfführung*, Teil I einer Trilogie über Gebet, Wiesbaden: Projektion J Verlag, 1992.
- Ward, Pete, The Production and Consumption of Contemporary Charismatic Worship in Britain as Investment and Affective Alliance, in: *Journal of Religion and Popular Culture* 5, 2003, 1-12.
- Warfield, B.B., *Counterfeit Miracles*, London: Banner of Truth, 1972 (orig.: 1918).
- Watchman Nee, *Die verborgene Kraft der Seele*, 2. Aufl., Marburg a.L.: Ökumenischer Verlag, 1996 (orig.: 1933).
- Weinel, Heinrich, *Die Wirkungen des Geistes und der Geister im nachapostolischen Zeitalter bis auf Irenäus*, Tübingen: Mohr-Siebeck, 1899.

- Welker, Michael, *Gottes Geist. Theologie des Heiligen Geistes*, 2. Aufl., Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 1993.
- Willard, Dallas, *Die eine sanfte Stimme - Gott hören lernen in einer lauten Welt*, Holzgerlingen: Hänssler, 2004.
- Williams, Cyril G., *Tongues of the Spirit. A Study of Pentecostal Glossolalia and Related Phenomena*, Cardiff: University of Wales Press, 1981.
- Williams, Rowan, "The Holy Spirit in the Bible", in: *The Holy Spirit in the World Today*, hg. von Jane Williams, London: Holy Trinity Brompton, 2011, 66-71.
- Wimber, J. und K. Springer, *Vollmächtige Evangelisation. Zeichen und Wunder heute*, 2. Aufl. Wiesbaden: Projektion J, 1987.
- Wimber, John und Kevin Springer, *Die Dritte Welle des Heiligen Geistes, was kommt nach der Erneuerung?*, Wiesbaden: Projektion J, 1988.
- Yee, Tham Wan, A critique of the spiritual warfare movement, *Journal of Asian Mission* 4/2, 2002, 179-188.
- Zahl, Simeon, *Pneumatology and Theology of the Cross in the Preaching of Christoph Friedrich Blumhardt: The Holy Spirit between Wittenberg and Azusa Street*, London: T&T Clark/Continuum, 2010.
- Zahl, Simeon, The Spirit and the Cross: Engaging a Key Critique of Charismatic Pneumatology, in: *The Holy Spirit in the World Today*, hg. von Jane Williams, London: Holy Trinity Brompton, 2011, 111-129.
- Ziebritzki, Henning, *Heiliger Geist und Weltseele*, BHTh 84, Tübingen: Mohr, 1994.
- Zimmerling, Peter, *Die charismatischen Bewegungen: Theologie, Spiritualität, Anstösse zum Gespräch*, 3. überarb. und aktual. Aufl., Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2009. (UTB 3199).

Stichwortverzeichnis

Suchen Sie einen bestimmten Begriff, Schlagwort, Namen, Bibeltext usw. in diesem Dokument? Benutzen Sie die Suchfunktion Ihres pdf-Leseprogramms. Zum Beispiel im Adobe Acrobat Reader die Suchlupe anklicken und im sich öffnenden Such-Feld den Suchbegriff eingeben:

